

Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnenten 60 Pf.,
ausserhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer
kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Erzehliten: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 184. Morgen-Ausgabe.

Einundfiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 14. März 1890.

Ungarn.

Seiner Amtsbauer nach zählt Tisza augenblicklich zu den ältesten Ministern in Europa; außer dem Fürsten Bismarck ist vielleicht nur der bayerische Herr von Luz seit noch längerer Zeit im Besitze eines Portefeuilles. Tisza hat in recht schwierigen Zeiten mit großem Erfolg das Steuer des Staates gelenkt, und hat in seiner langjährigen Wirksamkeit gezeigt, daß auch auf dem Continent eine echt constitutionelle Gesinnung mit einer sehr kräftigen Verwaltung sich sehr wohl vereinigen läßt. Ob seine staatsmännische Wirksamkeit für immer abgeschlossen ist, läßt sich nicht prophezeien; sollte es der Fall sein, so nimmt er den besten Ruf als Mensch und als Politiker in seine Zurückgezogenheit mit sich.

Einen Wechsel des Systems bedeutet sein Abschied vom öffentlichen Leben in keiner Weise; die Männer, mit denen er lange Zeit zusammengewirkt hat, werden auch in Zukunft die Verwaltung fortführen. Der Grund, aus welchem er aus dem Amte scheidet, läßt sich kaum in einer gemeinfaßlichen Weise darstellen. Es handelt sich recht eigentlich um einen Streit um des Kaisers Part. Eine Gruppe von Abgeordneten wünscht in der besten Form Rechtsens ausgesprochen zu sehen, daß der greise Träger des magyarischen Revolutionsgedankens von 1848 noch ungarischer Staatsbürger sei und das Recht habe, seine Heimath in Ungarn zu wählen, obwohl der Rückkehr Kosutsh schon jetzt nichts Anderes im Wege steht, als sein eigener hartnäckiger Wille, und obwohl am wenigsten Tisza dafür ein Hindernis ist. Je mehr man sich in den Streitfall vertieft, desto mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß ein eigentlicher Streitpunkt von sachlicher Art nicht vorliegt, sondern daß Tisza geht, weil er in seiner langen Laufbahn eine Fülle von persönlichem Haß auf sich geladen, dem er nicht länger die Stirn bieten mag.

Der Rücktritt Tiszas vom öffentlichen Leben kann sich vollziehen, ohne irgend eine politische Folge zu haben, sei es für die inneren Verhältnisse des ungarischen Königreiches, sei es für die auswärtigen Beziehungen des österreichisch-ungarischen Staates. Die Frage, welche aufsteht und welche namentlich für uns ein großes Interesse hat, gestaltet sich so: Es scheidet ein tüchtiger, ein ganzer Mann aus dem öffentlichen Wirken, und es wird sich fragen, ob ein annähernd ebenso tüchtiger Mann gefunden werden wird, um ihn zu ersetzen. Die Lücke, die sein Abgang verursacht, soll ausgefüllt werden durch einen Mann, der in seinem Geiste weiter wirkt; dahin geht die Absicht. Ob ein solcher Mann gefunden werden wird, darüber bestehen Zweifel. Die befähigten Minister sind überall in Europa nur in mäßiger Anzahl zu finden; so ist es heute, und vielleicht ist es immer so gewesen.

Vor wenigen Wochen ist Andrássy gestorben, dessen Leben, obwohl er durch schwere Krankheit gebeugt war, doch kein bedeutungsloses gewesen ist; jetzt zieht sich Tisza von den Geschäften zurück. Es giebt kein einziges Land, das den Verlust zweier solcher Männer gleichgültig ertragen könnte. Tiszas Bedeutung liegt darin, daß er Andrássys Politik in dessen Geiste fortgesetzt hat. Und Andrássy ist es gewesen, welcher der Politik des österreichischen Gesamtstaates, die so lange Zeit unsicher hin und her geschwankt hat, einen festen Kurs verliehen hat, in welchem sie sich seitdem erfolgreich bewegt.

Man würde zu weit gehen, wenn man Andrássy einen genialen Staatsmann nennt. Selbst wenn man ihn einen großen Minister nennt, würde man schon um einen Schritt über das Ziel hinausgehen. Ein sehr tüchtiger und verdienster Mann, der den Instinct des Richtigen hatte, sich diesem Instinct überließ, ausgestattet mit einem reichen Schatz an Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit, nicht eine eigentlich schöpferische Natur, aber erfolgreich durch seine Offenheit und Konsequenz, das sind die Grundzüge seines Wesens gewesen. Andrássys eigentliches Verdienst bestand darin, zuerst unter seinen Landsleuten mit voller Klarheit erkannt zu haben, daß das eigene Interesse den österreichisch-ungarischen Kaiserstaat darauf hinweise, aufrichtigen Anschluß an seinen deutschen Nachbar zu suchen, nachdem es Jahrzehnte lang österreichische Politik gewesen war, sich in einen feindlichen Gegensatz zu Preußen zu stellen. Von Schwarzenberg bis auf Buß hatten alle österreichischen Diplomaten die Rivalität gegen Preußen betont; Andrássy war der erste, der es versuchte, ob Oesterreich nicht weiter komme, wenn es aufrichtige Freundschaft mit dem Nachbar suche. Für diesen Gedanken gewann er seinen Kaiser, und zwar mit solchem Erfolge, daß der Kaiser ihm auch Vertrauen schenkte, als es sich darum handelte, die inneren Verhältnisse Oesterreichs neu zu gestalten.

Diese Politik hatte sich Tisza vollkommen angeeignet; er ging in Andrássys Spuren, sowohl wenn es sich um die inneren Verhältnisse Ungarns, als wenn es sich um die auswärtigen Angelegenheiten handelte. Er steuerte denselben Kurs, den Andrássy ihm vorgezeichnet, aber er hatte sich die Gedanken desselben in so hohem Grade zu eigen gemacht, daß sie für seine eigenen Gedanken gelten konnten. Er war mit klarer Einsicht ein Träger der deutsch-österreichischen Allianz. Er war eine Stütze derselben, während die Minister der deutschen Hälfte sich von diesem Gedanken ziehen ließen. Von Tisza wissen wir, daß er mit dem Herzen bei der Sache war, während wir dem Grafen Taaffe nur nachträglich können, daß er diese Sache niemals geführt hat.

Beabsichtigt ist ein Wechsel in der ungarischen Politik kaum, soweit es die inneren Angelegenheiten anbetrifft, sicher nicht, soweit es sich um auswärtige Dinge handelt. Der Nachfolger des bisherigen Premierministers wird die bisherige Politik fortzusetzen haben, für welche der Kaiser persönlich eintritt. Fraglich ist aber, ob Tisza einen Nachfolger findet, der ihm an Geschäftlichkeit und durchschlagendem Einfluß gleicht. Deutschland ist an dieser Frage in sehr hohem Grade interessiert; es kommt ihm darauf an, Allirte zu haben, die nicht allein an dem abgeschlossenen Bündnis mit Treue festhalten, sondern auch die Interessen desselben mit Einsicht fördern.

Eigentlich sollte die deutsche Hälfte des österreichisch-ungarischen Kaiserstaates diejenige sein, an welche sich Deutschland mit seinen Wünschen und seinem Vertrauen zunächst wendet. Es ist aber nicht zu verkennen, daß das Ministerium des Landes diesseits der Leitha bei Weitem nicht eine so entscheidende Stellung einnimmt, wie das ungarische. Mag man an der Politik Tiszas im Einzelnen dieses oder jenes zu tadeln haben, die deutsche Bevölkerung Oesterreichs muß mit Reid darauf blicken, daß Ungarn durch eine lange Reihe von

Jahren einen Minister gehabt hat, der sich so großes Ansehen erworben hat.

Nach zehnjährigem Bestehen hat das Ministerium der Versöhnung es dahin gebracht, daß einer Anzahl von dringenden Beschwerden der Deutschen abgeholfen worden ist, hat es durchgesetzt, daß in Böhmen eine regelmäßige parlamentarische Arbeit wieder begonnen werden konnte. Weiter ist es noch nicht gekommen. Von Tisza weiß man, daß er das deutsch-österreichische Bündnis positiv gefördert hat; von dem Ministerpräsidenten der deutschen Hälfte weiß man nur, daß er diesem Bündnis niemals störend in den Weg getreten ist. Er hat sich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten stets ohne Schwierigkeiten verständigt, aber einen Einfluß auf die auswärtige Politik auszuüben, hat er niemals versucht. Wir können mit großer Zufriedenheit darauf zurückblicken, in welcher Weise Oesterreichs Politik seit fast zwanzig Jahren geführt worden ist. Aber lieber wäre es uns doch, wenn sie in der gleichen Weise durch deutsche Hände geführt worden wäre.

Deutschland.

3. Breslau, 13. März. [Eine Kritik von Mißständen in der Stellung des Offiziercorps.] Ueber den Offizierstand ist schon sehr viel hin und her geredet und geschrieben worden. Die Einen erheben seine Vorzüge in den Himmel, die Andern bedenken seine Schattenseiten mit Vorwürfen, die auch oft über das Maß hinausgehen mögen. Wenn ein Anonymus unter dem Titel „Das moderne Landsknechtthum. Streitsichter über die sociale Stellung des Offiziercorps“ (Leipzig, G. H. Mayer) eine Broschüre herausgibt, so würde sich dem Leser, wie der Verfasser selbst zugiebt, zunächst die Vermuthung aufdrängen, daß er es mit einem Feinde des Offizierstandes zu thun bekommt. Allein der Anonymus sorgt gleich dafür, daß ihm dieser Irrthum benommen wird: er stellt sich als einen Soldaten, und zwar als einen Soldaten mit Leib und Seele, vor, der den Soldatenstand trotz alledem und alledem für den ersten im Staate hält und ihn als den „höchsten, edelsten, idealsten, ehrenhaftesten Stand“ erhalten wissen will. Die Bezeichnung „Landsknechtthum“ soll durchaus nichts Beleidigendes bedeuten; er hat ihn gewählt, um damit auszudrücken, daß sich gewisse Begriffe des Landsknechtthums zum Schaden des Standes bis in unsere Zeiten, wo sie nicht mehr hingehören, fortgepflanzt haben; vielleicht freilich auch, weil er für sein Büchlein eine ansehnliche Spizmarke brauchte. Wenn aber ein solcher Mann, ein erklärter Freund des Offizierstandes, mit Offenheit und Freimuth einige Mißstände rügt und für ihre Abstellung eintritt, so dürfen wir seinen Darlegungen um so mehr Beachtung schenken. Der Verfasser hat nicht die Armee einer bestimmten Nation im Auge; er spricht über allen europäischen Armeen mehr oder weniger gemeinsame Verhältnisse; er ist jedenfalls kein Preuze, möglicherweise ein Oesterreicher. Es sind drei Punkte, die er behandelt. An erster Stelle klagt er darüber, daß die allgemeine Bildung des Offiziers im Allgemeinen eine ganz unzureichende sei. „Die Lehrprogramme aller Cadettenhäuser, Cadetten- und Junkerschulen, die Militärakademien erreichen in humanistischen Gegenständen nicht einmal die Höhe jener Anforderungen, die man an einen Schüler stellt, welcher sich der Naturwissenschaften an einem Gymnasium oder einer Realschule unterzieht“. Besonders auch der Geographieunterricht werde sehr oberflächlich betrieben; und Litteratur, schöne Künste, Philosophie würden gänzlich ignoriert. Während der Staat für alle anderen Anstellungen eine bestimmte Universitätsvorbildung fordere, sei das Offizierspatent für Leute mit halber Bildung zugänglich. Allerdings könnte der Staat, wenn er anders verfährt, kaum seinen ungeheuren Bedarf an Offizieren decken. Die höheren militärischen Lehranstalten, Generalschulen, Kriegsakademien, Kriegsschulen u. s. w. öffnet ihre Pforten nur verhältnismäßig Wenigen und hierbei übe die Protection ihren mächtigsten Einfluß. Die Bevorzugten aber bildeten dann eine besondere Kaste innerhalb des Offiziercorps, dessen Homogenität darunter leide. Der Verfasser verlangt demnach eine durchgehende Hebung der Lehrprogramme der Militärbildungsanstalten: und er weist darauf hin, wie gerade in neuerer Zeit, z. B. bei der Reorganisation der österreichischen Militärbildungsanstalten im Jahre 1878, das Niveau des Wissens vielmehr herabgedrückt worden sei. Hierauf wendet er sich dem militärischen Strafwesen zu. Er mißbilligt die unzähligen Disziplinarstrafen, mit denen die Offiziere bei Anlässen kleinlicher Art belegt werden, die grobe Behandlung, der sie so häufig ausgesetzt sind. Hauptsächlich jedoch erscheinen ihm — wie es ja immer und immer wieder von liberaler Seite in der Presse und im Parlament betont worden ist — die Militärstrafgesetze und die militärischen Strafproceßordnungen, welche noch in der von Gustav Adolf vorgeordneten Umarbeitung des deutschen Ritterrechts und der Artikel der Landsknechte wurzeln, gänzlich dem modernen Bewußtsein zu widersprechen. Er führt ein Handbillet Friedrich Wilhelm III. gelegentlich einer bevorstehenden Umarbeitung der Militärstrafproceßordnung an, worin er die Frage stellt, ob nicht die Militärgerichtsbarkeit künftig bloß auf die Dienstsachen und Dienstvergehen zu beschränken sei, „da diese Einrichtung bereits in anderen europäischen Staaten, z. B. in England und Frankreich stattfindet, und die bei der neuen Organisation der Armee angenommenen Grundsätze, wonach jeder Unterthan ohne Unterschied des Standes zum Militärdienst verpflichtet wird, die Einführung derselben auch hier zu erfordern scheinen.“ Der anonyme Verfasser befürwortet natürlich vor Allem Deffentlichkeit des Verfahrens und Abschaffung des Auditeurwesens, welches den Untersuchungsrichter, Ankläger und Verteidiger in einer Person vereinige. Endlich kämpft er und zwar mit ganz besonderem Eifer, gegen die Hindernisse, welche den Eheschließungen der Offiziere in den Weg gelegt werden. Er meint, daß dem Offizier ebenso gut wie jedem Andern die Entscheidung darüber, ob er eine Familie zu ernähren im Stande sei, frei stehen müsse. Im Uebrigen hat er hier auch Beschränkungen im Auge, welche für das deutsche Heerwesen nicht gut seien: nämlich eine Ordnung, nach welcher nur ein bestimmter Procentsatz in jeder Rangklasse verheirathet sein darf. — Wir haben die Auslassungen des Anonymus wiederzugeben, weil wir darin mit ihm übereinstimmen, daß es durchaus unrichtig ist, den Offizierstand als ein noli me tangere kaltzustellen und vor jeder Neuerung ängstlich zu bewahren.

Berlin, 13. März. [Tageschronik.] Das Programm über die Reise des Kaisers nach Schleswig-Holstein lautet folgendermaßen: 2. September: Reise nach Kiel. 3. September: Befestigung der Flotte. 4. September: Reise nach Flensburg. Große Parade des 9. Armeecorps daselbst. 5. September: Corpsmanöver gegen einen markirten Feind bei Flensburg. 6. September: Dislocationswechsel. 7. September: Ruhetag. 8., 9., 10. September: Corpsmanöver in zwei Parteien unter Betheiligung der Flotte zwischen Flensburg und Sonderburg. 10. September: Abends Reise nach Breslau. Als Hauptquartier vom 4. bis 10. September ist Grauenslein in Aussicht genommen. Am 4. September wird voraussichtlich Parademahl in Flensburg stattfinden, wenn es die dortigen Räumlichkeiten gestatten. An der Flottenbefestigung am 3. September werden theilnehmen. das Manöver-Geschwader, bestehend aus den Panzerjagern „Baden“, „Württemberg“, „Bairern“ und „Oldenburg“, sowie dem Aviso „Zieten“, das Uebungs-Geschwader, bestehend aus den Panzerjagern „Kaiser“, „Preußen“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, der Kreuzer-Corvette „Trene“ und dem Aviso „Pfeil“; die Torpedoboots-Flotille, bestehend aus dem Aviso „Blitz“, zwei Torpedo-Divisionsbooten und zwölf S-Torpedobooten und außerdem sämtliche im Hafen anwesenden Schul- u. s. w. Schiffe.

Anläßlich der neuesten Nachrichten aus Ost-Afrika wird der „Ref.“ geschrieben: Die heute aus Ostafrika vorliegenden Nachrichten bringen eine neue Enttäuschung. Zum zweiten Mal hat die deutsche Schutztruppe unter Wissmanns persönlicher Leitung einen Sturmangriff auf das besetzte Lager Bana Heri's unternommen, zum zweiten Male ist die Einnahme des Lagers erfolgt, und dennoch ist es auch diesmal nicht gelungen, den Häuptling der Aufständischen zu entwerfen und dingfest zu machen. Ohne diesen Erfolg bleibt der neu erkämpfte Sieg trotz aller dem Gegner beigebrachten Verluste ziemlich werthlos. Das abermalige Entkommen Bana Heri's in die Gebirge rückt die schließliche Entscheidung des Kampfes in immer weitere Ferne, was unter den gegebenen Verhältnissen um so größere Verlegenheiten schafft, als man allseitig darauf gefaßt ist, die Operationen am südlichen Theil der Küste spätestens im nächsten Monat beginnen zu sehen. Um dem Reichscommissar die nöthigen militärischen Ergänzungen zu diesem Zwecke zuzuführen, und um die finanziellen Bedürfnisse dafür festzustellen, hatte sich Major Liebert vom Generalstabe persönlich mit einer Anzahl Offiziere nach Zanzibar begeben. Sie alle haben bei dem Angriff am Sonntag, der von Saadani aus erfolgte, mitgewirkt. Der letzte deutsche Angriff auf das Lager Bana Heri's, der gleichfalls zu einem siegreichen Sturm führte, erfolgte bekanntlich am 5. Januar d. J., nachdem vorher am 25. December ein Theil der Wissmann'schen Truppe zurückgeschlagen worden war, wobei ein Sergeant und acht Mann getödtet und sechs verwundet wurden. Von diesem unglücklichen Gefecht erhielt das Auswärtige Amt dienstlich erst in der Depesche des Reichscommissars Kunde, die über den Sturmangriff vom 5. Januar berichtete. Die verzögerte amtliche Nachricht fiel somit nicht der Regierung, sondern dem Reichscommissar zur Last. Bereits auf Verfügung vom 14. Januar wurde dem Reichstag ein neues Weißbuch vorgelegt, das mit den telegraphischen Meldungen Wissmann's über die Erstürmung des arabischen Lagers abschloß. In diesen Meldungen ausgesprochene Hoffnung, daß die „letzte Stütze des Aufstandes im Norden damit vernichtet sei“, hat sich, wie man sieht, allerdings nicht bestätigt. Die Vernichtung dieser letzten Stütze ist heute nach zehn Wochen noch eine eben so ungelöste Frage wie damals, und es erscheint nach alledem mehr als zweifelhaft, ob die für den Süden entworfenen Pläne sich in absehbarer Zeit überhaupt werden durchführen lassen. Das letzte Weißbuch schloß mit einem Telegramm Wissmann's, nach welchem „begegnigte Rebellen in großen Massen zurückkehren“. Man schloß daraus in voreiligem Optimismus, daß die Unterwerfung der Aufständischen immer weitere Fortschritte mache und daß in kürzester Zeit Alles beruhigt sein werde. Es war dies nicht die erste Täuschung, und es wird nicht die letzte gewesen sein. Da in Kurzem aber die Regenzeit beginnt, so verringern sich die Hoffnungen auf eine baldige endgültige Entscheidung immer mehr. Am 5. Januar waren von deutscher Seite 500 Mann gegen etwa 1500 auf feindlicher Seite im Gefecht; am Sonntag ist der Angriff augenscheinlich mit noch stärkerer Macht erfolgt, das Gebüsch aber und die unzugänglichen Zufluchtsorte haben sich auch diesmal wieder als die weitaus gefährlichste Deckung erwiesen, gegen die sich selbst mit der stärksten und tapfersten Streitmacht ohne hinreichende Ortskenntnis nichts ausrichten läßt.

Wie verschiedene Blätter geschrieben wird, beabsichtigt der Kaiser im Laufe des Frühjahrs dem König von Schweden einen Besuch in Christiania abzusenden. Wie erinnerrich sein wird, wollte der Kaiser mit dem König von Schweden während seiner vorjährigen Nordlandsfahrt zusammenzutreffen, um demselben für viele ihm erwiesene Aufmerksamkeiten zu danken. Damals gestatteten indessen die Umstände die Ausführung dieses Planes nicht. In der Hauptstadt Norwegens sollen aus Anlaß des kaiserlichen Besuches große militärische Festlichkeiten stattfinden.

[Markenamtliches.] Unter den Petitionen, welche in der letzten Sitzung der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses verhandelt wurden, befand sich eine von mehr allgemeiner Bedeutung. Die Mitglieder des Bürgervereins der Stadt Marburg beschwerten sich, daß der Cultusminister der Verwandelung des dortigen Realgymnasiums in eine lateinische Schule Schwierigkeiten entgegenstelle. Der Referent, Abg. von Schenkendorff (natlib.), schlug Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung vor und eine Resolution zu Gunsten der lateinischen Schulen. Abg. Seyffardt-Wagbeurg (natlib.) unterstützte den Antrag auf Berücksichtigung, da die vom Minister in Aussicht genommene Herabminderung des Staatszuschusses auf Grund der der lateinischen Schule zustehenden geringeren Berechtigungen geeignet sei, die Entwicklung dieser Schulgattung im Keime zu ersticken, hielt den Fall aber nicht dazu angethan, eine Resolution einzubringen. Die Abgg. Bessel, Gerlich (freicon.) und Dr. Kropatschek (conl.) waren der Ansicht, daß mit Rücksicht darauf, daß die Verhandlungen über die anderweitige Regelung der Schulverhältnisse für das Realgymnasium in Marburg noch schweben, zur Tagesordnung überzugehen sei. Die Mehrheit der Commission entschied sich in diesem Sinne.

[Im Beisein der Kaiserin] wurde am Dienstag Abend das fünfte Jahresfest des Capellenvereins begangen, der aus etwa 3000 Jungfrauen der wohlhabenden Stände besteht und in Berlin 33, in den Provinzen 97 Zweigvereine hat. Die Kaiserin war begleitet von dem Kammerherrn Freiherrn von Ende, dem Cabinetrath von der Redt, der Hofbame

Gräfin Keller und Fräulein von Gersdorff und wurde von der Vereinsleiterin Fräulein Bertha von Krüger, vom Fräulein Elisabeth von Kuylen, Fräulein Theresie von Hengstenberg, vom Generalmajor v. Bülow und dem Hofprediger Stöcker im Vestibül am zweiten Portal des Hauses empfangen und begrüßt. Beim Eintritt der Kaiserin in die Kaiserloge erhob sich die große über 1000 Personen — meist Damen — zählende Versammlung und die Orgel präparierte. Auf dem mit Blumen und Vorberäubern reich geschmückten Podium hatte der Vorstand Platz genommen. Auch waren dort Altar- und Kirchengestühle — Geschenke von Mitgliedern — aufgestellt. Unter den Anwesenden befanden sich außer den bereits Genannten der Geh. Rath v. Gersdorff-Garbesen, Generalmajor v. Störff, Graf Bieten-Schwerin, Regierungsrath v. d. Schulenburg und viele Herren und Damen der Gesellschaft. Generalmajor von Bülow begrüßte als Geschäftsführer des Vereins die Kaiserin, dankte für ihr Erscheinen, wies auf die baldige Vollendung der Gedächtniskirche hin und sprach den Wunsch aus, dieselbe möchte eine Stätte des Friedens und des Glaubens werden und der Dreifaltigkeit der von treuen Händen geschenkten Glocken möchte ausströmen in dem Gesang der himmlischen Heerschaaren: „Ehre sei Gott in der Höhe! Frieden auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen.“ Hofprediger Stöcker führte auf Grund des Psalmwortes (102, 14 und 15) in der Festsprache aus, daß es Zeit sei, der kirchlichen Noth in Berlin abzuhelfen; es sei noch Zeit; aber es sei die höchste Zeit. Unter der gesegneten Hand der Kaiserin gehe es ja jetzt mit dem Kirchenbau endlich vorwärts, und der Verein wolle gern Handlangerdienste dabei thun. Pastor Niemann-Brödel sprach in denselben Sinne und mahnte zu energischer That bei froher Zuversicht. Nachdem die Kaiserin die aufgestellten Altargeräthe in Augenblicke genommen und das Fest verlassen hatte, erstattete Generalmajor von Bülow den Jahresbericht, der sich hauptsächlich mit dem jetzt bald vollendeten Bau der Gedächtniskirche in der Ruppinerstraße beschäftigte. Derselbe wird im Ganzen 250.000 M. kosten, wovon 23.000 M. auf den Erwerb des in der Straßenfront liegenden Grundstückes kommen. Bauath Drth leitet den Bau, 70.000 M. sind noch aufzubringen. Zum Schluß erklärt Redner, daß der Verein von den höheren kirchlichen Behörden bezüglich der Eingliederung der Kirche in eine Pfarodie viel Entgegenkommen erfahre, dagegen bei dem Gemeindekirchenrath von Zion und bei dem geschäftsführenden Ausschuss der vereinigten Kirchengemeinden auf geringeres Wohlwollen stöße. Auf keinen Fall werde der Verein die Kirche übergeben, ohne Garantien der Anstellung gläubiger Prediger zu haben. Das Schlusswort des Superintendenten a. D. Krüdeberg enthielt eindringliche Mahnungen zu kräftiger Mith- und Weiterarbeit. Gemeinsame Gesänge waren zwischen den einzelnen Reden ertönt. Mit Gesang und Gebet schloß die Feier um 9 Uhr.

[Zur Vorfeier des Geburtstages des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern] fand am Dienstag Abend im Hotel Kaiserhof ein glänzendes Festmahl statt, zu welchem sich einige 90 Theilnehmer vereinigt hatten, darunter der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld mit dem Gesandtschaftspersonal, der Unterstaatssecretär Graf v. Berchem, der bayerische General Ritter von Zylander, die in den Reichsämbtern befindlichen bayerischen Beamten, der bayerische Generalconsul, die hierher commandirten bayerischen Offiziere und ein großer Theil der bayerischen Offiziere. Der Gesandte brachte zunächst einen Spruch auf den Deutschen Kaiser, sodann einen solchen auf den bayerischen Reichsverweser aus. Gestern Abend 7 Uhr fand beim Kaiser aus Anlaß des Geburtstages ein Prunkmahl statt, zu dem u. A. Graf Lerchenfeld und die Herren der Gesandtschaft geladen waren. Vormittags gab der Gesandte in seiner Wohnung ein Frühstück. Von einer größeren Festlichkeit mußte Graf Lerchenfeld wegen Familien- und Abstand nehmen.

[Ein bevollmächtigter Minister der Republik Haiti] weilt seit vorigen Sonntag in Berlin, um hier ständig seinen Aufenthalt zu nehmen und die Interessen seines Landes zu vertreten. Der Gesandte hat eine Wohnung am Kronprinzen-Ufer gemietet.

[In einer sehr stürmischen Arbeiter-Versammlung,] die am 25. November v. J. in der Münzstraße 11 tagte, war es zu offenen Feindseligkeiten gegen den Polizei-Beauftragten gekommen. Wegen dieser Greuel stand der Arbeiter-Runde vor der 91. Abtheilung am Amtsgericht I. In der Versammlung, die von dem genannten Polizeioffizier überwacht wurde, bot sich für den Beamten Veranlassung, die Auflösung zu verfügen. Die Anwesenden gaben durch lautes Zohlen und Abhängen der Arbeiter-Marshallen ihr Mißfallen zu verstehen, und sie machten auch keine Anstalten, das Local zu verlassen, so daß der Lieutenant wiederholt Ruhe gebieten und zur Räumung des Saales auffordern mußte. Aus dem dichtesten Haufen wurde nun gegen den Polizei-Beauftragten ein Bierseidel geschleudert; der Wurf streifte jedoch zum Glück nur den Helm, das Glas zerfiel an der Wand. Der erste Wurf schien das Signal zu weiteren Feindseligkeiten zu sein, denn es folgten dem ersten Wurf noch vier andere, die jedoch ebenfalls keinen Schaden anrichteten. Der bedrohte Beamte zog nun blank und trat kühn der Menge entgegen. Der Angeklagte wurde aus dem dichtesten Haufen herausgegriffen; er suchte sich zwar mit aller Macht seiner Verhaftung zu entziehen, sein Widerstand wurde aber gebrochen. Gegen Runge wurde die Anklage wegen Wider-

standes gegen die Staatsgewalt erhoben. Der Angeklagte leugnete und berief sich auf eine Reihe Zeugen, die seine völlige Unschuld bezeugen sollten. Der Gerichtshof hielt jedoch die Aussage des Beamten für genügend belastend und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

• Berlin, 12. März. [Berliner Neuigkeiten.] Mit dem Bau einer einseitigen Unionshalle, für welche der Verein für Feuerbestattung die Mittel schon bereit hat, soll nunmehr begonnen werden. Dem Verein sind vom Magistrat 500 Quadratmeter Land auf dem städtischen Friedhof bei Friedrichsfelde zum Bau eines Verbrennungslofens bis 1. April 1890 vorbehalten. Der Magistrat soll nun ersucht werden, diese Frist bis zum 1. April 1891 zu verlängern.

Mehrere hiesiger Bürger haben an den Magistrat von Berlin die Bitte gerichtet, den Namen der Stadt Roskoff in die Reihe der Berliner Straßenbezeichnungen aufzunehmen. Das Schreiben beginnt mit dem Satz: „Nachdem in Ihrem Orte und unserer lieben Reichshauptstadt Straßen mit dem Namen Streilicher Straße, Schweriner Straße, Stralsunder Straße versehen sind, fühlen wir uns sehr gekränkt, daß unsere Vaterstadt Roskoff bis jetzt nicht würdig genug gehalten wurde, um in die Reihe der Straßennamen zu treten.“ Die Petenten haben dabei übersehen, daß die betreffende Straße nicht Schweriner, sondern Schwerin-Straße heißt und nach dem berühmten Helden aus dem siebenjährigen Kriege so genannt ist.

Das Curatorium des städtischen Central-Viehhofes hat beim Magistrat einen Antrag eingebracht, die bestehenden Bestimmungen für die Unterordnung des von auswärtig hier eingeführten frischen Fleisches auf die Gast- und Speisewirtschaften in der Weise auszuweiten, daß das in denselben zum Genuß zubereitende Fleisch erst Verwendung finden dürfe, wenn es einer Untersuchung unterzogen worden ist. Der Magistrat hat sich zwar mit dem Antrage einverstanden erklärt, jedoch beschlossen, bevor er einen definitiven Entschluß fassend, die Angelegenheit zur Vorberatung einer Subcommission von 7 Mitgliedern zu überweisen.

Der Ausbau der Marienkirche ist von den Gemeindebehörden gegenwärtig wieder in Erwägung gezogen und soll in aller nächster Zeit zur Entscheidung gebracht werden. Die Marienkirche ist mit das älteste Gotteshaus Berlins und ist wahrscheinlich nach 1250 erbaut worden. Eine Urkunde vom Jahre 1292 erwähnt ihrer zuerst. Sie gehörte zum Sprengel des Bischofs von Brandenburg. Das Gewölbe ruht auf zehn gotischen Pfeilern; Schiff und Chor messen 207 Fuß. Die Kirche enthält viele alte Denkmäler und Reliquien, die seit uralter Zeit gestiftet sind und die Wände zieren. Der Thurm erhebt sich 272 Fuß hoch und wurde von Schmidt in den Jahren 1663 bis 1666 gebaut, nachdem 1650 ein Blitzstrahl den alten Thurm entzündet hatte. Seitwärts des Einganges in das Gotteshaus vom Neuen Markt her bemerkt man nahe der Thür ein feineres Kreuz, als Mahnung, daß einst vor der Kirche die Berliner einen Mord begingen, indem sie den Propst Nicolaus von Bernau 1323 erschlugen und seinen Leichnam auf dem Neuen Markt verbrannten. Nicolaus wollte die Bürger bereuen, zum Herzog Rudolph von Sachsen zu halten, der nach dem Tode Walsbems I. die Mark beanspruchte, und dem sich auch der Rath 1325 im Namen der Stadt zugesagt hatte. Wegen des Mordes verhängte der Bischof von Brandenburg das Interdict über die Stadt. Keine Glocken durften geläutet, keine Taufe, keine Trauung vollzogen, keine Messe gelesen, auch nicht das Sacrament gespendet werden. Nur den Kalands-Brüdern war es gestattet, in der Marienkirche, und wo sie sonst Altäre in den Gotteshäusern hatten, bei offenen Thüren den Leib des Herrn zu reichen. Endlich im Jahre 1345 befreite der Papst die Stadt von dem Banne, nachdem die Bürger eine Buße von 750 Mark Silber an den Bischof von Brandenburg gezahlt hatten. Außerdem mußten sie wiederholt geforderte Nachschüsse aufbringen. Auf der Stelle, wo der Propst erschlagen worden, mußte ein feineres Kreuz errichtet und dabei eine ewige Lampe erhalten, außerdem für den Ermordeten in beiden Städten jährlich eine Seelenmesse gehalten werden.

Österreich-Ungarn.

1. Wien, 12. März. [Die Bischöfe und die Volksschule. — Clericale und Polen. — Die ungarische Ministerkrise.] Nun haben die Bischöfe durch ihre Vertreter im Schulausschusse des Herrenhauses ihre Wünsche in Betreff der Umgestaltung des österreichischen Volksschulwesens präcise formulirt. Was sie fordern, ist die confessionelle Schule in ihrer weitgehebbsten Form, wie sie selbst in dem berichtigten Antrage des Prinzen Alois Reichthum nicht gefordert worden ist. Die Volksschulen sollen so ausgestaltet werden, daß die katholischen Kinder dieselben ohne Vermischung mit Kindern anderer Confessionen besuchen können; die Lehrer sollen der katholischen Religion angehören und in katholischen Lehrerbildneranstalten ausgebildet sein; auf die Anstellung der Lehrer haben die Organe der Kirche bestimmenden Einfluß zu nehmen; der gesammte Unterricht sowie Lehrplan und Lehrmittel dürfen gegen die Lehre der katholischen Religion nicht

verstoßen; die Beaufsichtigung und Wahrung des confessionellen Charakters der Schulen steht den Organen der Kirche zu. Das sind kurz zusammengefaßt die Wünsche des österreichischen Episcopats. Einzelne Organe der öffentlichen Meinung haben lebhafte gemeldet, daß die Bischöfe bemüht seien, auf die Kampfbühne der clericalen Partei calmirend zu wirken. Wie Figura zeigt, beruhen jene Meldungen auf höchst irrigen Voraussetzungen. Denn eine schlimmere Unterjochung des öffentlichen Volksschulunterrichts unter die Herrschaft der Kirche, als in der Enunciation der Bischöfe gefordert wird, kann der blindwüthigste Schwarze nicht anstreben. Seltsam nimmt es sich aus, daß der Unterrichtsminister Herr v. Gautsch keine andere Antwort auf diese Enunciation hatte, als die, daß dieselbe eine ernste und eingehende Prüfung seitens der Regierung erheische, und daß er bitte, die Sitzung der Commission aufzuheben, damit er einen Beschluß des Ministerraths einhole. Eine kurze und bündige Erklärung, daß eine österreichische Regierung, die dem Staat nicht den größten Erschütterungen aussetzen wolle, nie und nimmer auch nur die Hälfte der aufgestellten Forderungen bewilligen könne, wäre wohl mehr am Plage gewesen. Allein es scheint, daß man im Schooße der Regierung noch nicht genau weiß, ob man definitiv auf die Stimmen der Clericalen im Parlamente verzichten kann, und darum stellt sich die Antwort des Herrn v. Gautsch als eine jener fleischlichen diplomatischen Schachzüge dar, welche es dem Cabinet ermöglichen sollen, ohne zu heftige Convulsionen bis in den Herbst hineinzuhalten. Denn daß die Schulausschüsse des Herrenhauses noch in diesem Sessionabschnitt zusammentritt, gilt für ausgeschlossen. Ob die Clericalen der Regierung das Budget bewilligen werden, bleibt abzuwarten. Bis zur Stunde thun sie noch sehr oppositionell. Sie stritten bei den Verhandlungen des Unterrichtsbudgets im Budgetausschusse und lassen in den Comités verlaute, daß sie bei den Budgetdebatten dem Unterrichtsminister heftige Opposition machen werden. Ihren bisherigen Bundesgenossen, den Polen gegenüber nahmen sie eine ablehnende Haltung ein, indem sie erklärten, für die von der Regierung eingebrachte sogenannte „galizische Grundentlastungsvorlage“ — durch welche die vom Staate dem Lande Galizien zum Zwecke der Amortisation der Grundentlastungsschuld gemachten Vorstöße im Gesamtbeitrage von circa 106 Millionen Gulden abgeschrieben werden sollen — nicht stimmen zu können. Die Polen sind darüber natürlich sehr aufgebracht, und in ihrem Club tauchte sogar bereits der Vorschlag auf, mit der Linken Annäherungsversuche zum Zwecke einer neuen Parteibildung zu unternehmen. Es mag das momentan nur ein Schreckschuß sein, um die Clericalen in Angst zu versetzen, aber lange können die gegenwärtigen Zustände in unserem Parlamente, die keinen Tag voraussehen lassen, was der nächste Morgen bringt, unendlich dauern. Vielleicht bringt die am 18. d. M. beginnende Budgetdebatte die längst nöthig gewordene Klärung der Situation. — Die ungarische Ministerkrise ist zwar äußerlich noch nicht, factisch aber schon seit Tagen definitiv abgeschlossen. Wenn Tisza seinem Nachfolger Szapary noch nicht Platz gemacht, so geschah das nur aus dem formellen Grunde, daß man nicht ein und dasselbe Budget vom Oberhause einem anderen Cabinet bewilligen lassen wollte, als dasjenige war, welchem es vom Unterhause bewilligt worden war. Da der neue Ministerpräsident auch die Leitung des Portefeuilles des Innern übernimmt, so war bloß die Stelle des Ackerbauministers zu ersetzen und als solcher wurde ein siebenbürgischer Cavalier Graf Bethlen berufen. Im Uebrigen bleibt das Cabinet vollständig intact. Wie lange, bleibt reichlich sehr fraglich. Man sieht den nächsten Ereignissen in Ungarn nicht eben hoffnungsvoll entgegen und ist auf eine fortgesetzte Reihe von Krisen gefaßt. Vorläufig hält man daran fest, daß die liberale Partei intact bleibe und keinerlei Versuche zur Heranziehung anderer Parteigruppen gemacht werden sollen. Auch der Kaiser ist entschieden für das feste Zusammenhalten der bisherigen Regierungsmajorität und will, daß die Regierung in demselben Sinne wie unter Tisza fortgeführt werde. Was den gewesenen Ministerpräsidenten betrifft, denn als solchen darf

Nachdruck verboten.

Lodz.

Daß auf der Mitte der Luftlinie zwischen Warschau und Breslau Lodz liegt und keine ganz unbedeutende Fabrikstadt ist, das ist so ziemlich alles, was die Welt dießseits der russisch-polnischen Grenze von genanntem Orte kennt, denn zum Touristenziele ist diese jüngste europäische Großstadt noch nicht geworden und — wird es auch schwerlich werden, weil ihr dazu alle Vorbedingungen fehlen. Wen aber die Pflicht dahin verschlägt, der muß staunen über die industriellen Riesenwerke, die da in etwa dreißig Jahren von unternehmenden, thatkräftigen deutschen Männern geschaffen worden sind und deren Arbeit mit einem Reichtum von Millionen gelohnt haben.

Dabei fehlen der Stadt alle jene Vorbedingungen, die man sonst für das Gedeihen eines Ortes für unerlässlich hält. Sie dehnt sich auf welligem, sandigem Boden, umrahmt von Waldungen, an dem wasserarmen Flüsschen Lodza, nach dem sie wahrscheinlich ihren Namen erhalten hat, — an der uralten von Südwesten nach Nordosten führenden Heerstraße aus, die sich dort wie bei uns durch die vorgeschichtlichen Funde kennlich macht, welche man bei gelegentlichem Graben vorfindet. Die Chaussees, die sie durchkreuzen, gleichen unseren flachigsten Landstraßen, und es ist nur ein Schienenweg, der sie als Endstation mit dem Weltverkehr in Verbindung setzt.

Drei fünf Werk lange Hauptstraßen, welche die benachbarten Dörfern in den Verband der Stadt fügen, und die von dreizehn fast gleich langen Straßen durchschnitten werden, bilden die Stadt. Nur wenige derselben haben bis jetzt Trottoirs. Das Pflaster der Bürgersteige und Fahrdämme ist das denkbar schlechteste, und tiefe Rinnsteine, in denen eine schwarze Flüssigkeit rieselt, begleiten und durchkreuzen sie. Dabei wagt ein Leben in den Hauptstraßen, das aller Beschreibung spottet.

Beläubend wirkt das unaufhörliche Geräusch aller möglichen Gefährte auf dem schlechten Steinpflaster. In ihren zahllosen, hinten hohen, vorn niedrigen Britzchen fahren die Hausfrau billige Tuche und andere wohlfeile Stoffe herum. In ähnlichen Wagen mit Strohschiffen und Decken kommen die Landleute, möglichst bunt geschmückt, zu ihren Einkäufen nach der Stadt oder fahren ihre ländlichen Erzeugnisse zum Verkauf, oft von unabsehbaren Reihen Lastwagen aufgebracht.

Während man unter den Fußgängern mobiler gekleidete Männer nur in der Minderzahl, Damen selten erblickt, kreuzen sich unaufhörlich, außer Droschken, die eleganteste Equipagen, mit Gummirädern ausgestattete Coupés mit den armseligen Fuhrwerken der Händler. Lodz ist die Stadt der Gegenätze, wie keine andere. Das bezeugen schon die Paläste neben den armseligsten Hütten, die seefahrenden Gärten inmitten wüster Sandflächen.

Und wie in Außerlichkeiten streben auch in nationalen Anschauungen, in Sitten und Gebräuchen und Lebensgewohnheiten die Einwohner, deren Zahl 150.000 übersteigt, auseinander. Mit den polnischen Urbewohnern mischen sich fast zu gleichen Theilen Deutsche und Juden; aber auch Vertreter aller europäischen Nationen sind

vorhanden. Das russische Element ist fast ausschließlich im Beamten- und durch das Militär vertreten. Nur die Gemeinsamkeit industrieller Thätigkeit und materiellen Erwerbes ist das Band, das dieses Gemeinwesen zusammenhält, gleich wie sie die Ursache seines plötzlichen Wachstums und Blühens geworden ist. Ueber die Zeit seiner Entstehung kann man nichts sagen, denn schon v. J. 1332 stammen Documente, welche bezeugen, daß das Dorf Lodza von Wladislaw, dem Fürsten von Legnica und Dobrzyn, zum Erbbesitz der Rujawer Bischöfe gemacht worden ist. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts bezeugt ein anderes Document, daß die „Stadt Lodz“ einen Krieger zu stellen hatte, und damit ihren inzwischen erfolgten Uebergang zu einem wenn auch sehr kleinen städtischen Gemeinwesen. Die nächste geschichtliche Erwähnung von Lodz befindet, daß es 1795 bei der zweiten Theilung Polens mit dem ganzen Besitz der Bischöfe von Rujawien dem königreichen Preußen einverleibt wurde.

Die von der preussischen Regierung vorgenommene Revision ergab, daß die Stadt 190 Einwohner — wie die Zahlungsurkunde naiv bemerkt: 89 Männer, 90 Frauen und 11 Juden — hatte und sehr arm und vernachlässigt war. Ackerbau und Viehzucht bildeten die Haupterwerbszweige der Bevölkerung, die aber wenig ergiebig waren bei dem unfruchtbaren Boden der Gegend. Die ganz Europa erschütternden napoleonischen Kriege trafen vernichtend auch das auf 800 Einwohner herangewachsene Lodz und brachten es mit dem ganzen Gebiet an Rußland.

Kaiser Alexander I. ließ es sich angelegen sein, durch Heranziehung ausländischer Handwerker und Fabrikanten dem Lande eine eigene Industrie zu geben.

Unter anderen wurde auch Lodz durch eine besondere Verordnung des Statthalters zu Warschau vom 18. September 1820 zur Fabrikstadt erklärt. Die hauptsächlichsten Privilegien, die den sich dort ansiedelnden Fabrikanten und Handwerkern gewährt wurden, bestanden in der Verleihung von Baustellen gegen geringen Erbzins, in der zehnjährigen Gewährung von freiem Bauholz aus dem Gemeinde- oder Staatsforsten und sechsjähriger Freiheit von allen Steuern, mit Ausnahme der Consumtionssteuer. Außerdem sollten in der Nähe solcher neu erscheinenden Fabriorte Ziegeleien aus städtischen Mitteln, im Nothfall mit Unterstützung der von der Regierung dazu ausgeworfenen Fonds, errichtet und die darin gebrannten Ziegeln zum Herstellungspreise abgegeben werden. Tausend Ziegeln durften den Preis von 5 Thalern nicht überschreiten. Zwischen der Regierung und mehreren vom Auslande gekommenen Fabrikanten wurden am 30. März 1821 zu Gierzy die den Ausländern eingeräumten Befugnisse und Vorrechte näher festgestellt.

Die erste Folge für Lodz war die Regulierung des Stadtbauungsplanes und die Einrichtung der Fabrikgemeinde Neustadt, in welcher 200 Bauplätze, à 1 1/2 Morgen für 15 Gulden jährlichen Erbzins, und der neue Ring (Markt) abgetheilt wurden. Durch Einverleibung der Dörfer Siara Wies und Lodzer Bogtei wurde ihr Terrain später noch vergrößert.

Im December 1823 hatten die ersten neun, aus Schlessen eingewanderten Tuchmacher ihre Ansiedelung dort vollendet, ihre Webstühle errichtet, und die erste Färberei war durch den aus Westpreußen eingewanderten Färbermeister Säger in Betrieb gesetzt. So gründete sich nach und nach eine besondere Weber- und Spinnerecolonie. Die Regierung war aber unausgesezt bemüht, der Sache erschöpften Aufschwung zu geben. Es wurde der Vorsteher der Fabrik-Section, Benedikt Tytel, nach Böhmen, Sachsen und Preußen gesandt, die Fabricationsverhältnisse zu studiren und Fabrikanten zur Anlage von Etablissements im westlichen Rußland zu ermuntern.

Louis Geier aus Zittau gründete die erste große Baumwollspinnerei zu Lodz, die bald alle ähnlichen Unternehmungen im Königreich überflügelte. Unter allgemeinem Aufsehen stellte er 1835 auch die erste aus England bezogene Dampfmaschine auf.

Die Handelskrise, welche die deutsche Industrie, besonders die Tuchmacherbranche im Jahre 1825 mit Amerika durchzumachen hatte, gab der Einwanderung in Lodz erhöhten Aufschwung. Bei einer Reise, welche Kaiser Alexander durch seine neuen Fabrikstädte machte, ordnete er für Lodz Erweiterung durch das Dorf Wolka, die Bogtei Jarzewski und einen Theil des Lajnowener Waldes an, was 462 neue Bauplätze und das Terrain für 7 große Fabrikanlagen ergab.

Vom Jahre 1840 ging in Folge des riesig zunehmenden Schmuggels der Handel rückwärts; die Zahl der Einwohner sank von 20: auf 15.000. Da gelang es dem damaligen Stadtpräsidenten Träger, den Director der Schlesienschen Spinnerei in Dorkow, den hochintelligenten Karl Scheibler, welcher die Anlage einer eigenen Niederlassung beabsichtigte, aber über die Wahl des Ortes unentschieden war, durch günstige Vorschläge und Anerbietungen zu bestimmen, nach Lodz zu kommen. In dem neuen Stadttheil Nowa Dzielnica, unmittelbar an Quellen, welche wegen ihres guten Wassers berühmt waren, wurde ihm ein großes Terrain zum Bau eines Fabrik-Etablissements überwiesen.

Von dieser Uebersiedelung Scheibler's vor 35 Jahren datirt der Aufschwung der Stadt und ihrer Industrie zu ihrer heutigen großen Bedeutung. Als Mitarbeiter des belgischen Fabrikgründers John Coquerill hat er sich um die Einführung der mechanischen Spinnerei und Weberei in Belgien, Deutschland, Oesterreich und zuletzt Rußland verdient gemacht. Als noch aus England die Spinn- und Webemaschinen nicht ausgeführt werden durften, studirte Scheibler sie an Ort und Stelle und war im Stande, sie bei der Heimkehr nachzuahmen. Mit seinen vielseitigen Kenntnissen, seinen praktischen Erfahrungen, seiner rastlosen Energie und der ihm eigenen genialen Auffassung der Verhältnisse, zugleich mit dem für damals enorm zu nennenden Capital von 180.000 Rubeln legte er den Grund zu dem gewaltigen Industrie-Etablissements und der heute in der ganzen Handelswelt mit hoher Achtung genannten Firma. Das Schicksal, das auch anderwärts den die Handarbeit verdrängenden Maschinen bereitet wurde, erlitten auch diejenigen Scheibler's. Im Jahre 1861 rotteten sich die Arbeiter zusammen und zertrümmerten dieselben.

man heute Herrn v. Tisza schon bezeichnen, so wird es als unrichtig bezeichnet, daß er nun die Rolle eines Führers der Majorität spielen werde. In Ungarn ist wie in England immer nur der Chef des Cabinets der Führer der Parlamentsmajorität. Nur Deak hat einst eine exceptionelle parlamentarische Stellung eingenommen, aber nur darum, weil dieser große Staatsmann unter keiner Bedingung selbst Minister sein wollte. Auch hat nicht Jeder die selbstlose Charaktergröße eines Deak, der sich Andere gern beugen. Uebrigens hat Herr v. Tisza selbst erklärt, daß er in den Reihen seiner Partei künftighin nur als einfacher Soldat wirken wolle, und daß er jede Führerrolle in dem Sinne, wie sie ihm zugemuthet werde, perhorresciere. Vielleicht wäre es sogar klug und patriotisch von ihm, wenn er sich, für eine Zeit lang wenigstens, vom öffentlichen Leben ganz zurückzöge. Mancherlei Reibungen, die man in eingeweihten Kreisen befürchtet, könnten dadurch vermieden werden.

Frankreich.

L. Paris, 11. März. [Die Delegirten Frankreichs auf der Berliner Conferenz.] Nachfolgend geben wir einige biographische Daten über die französischen Delegirten: Jules Simon ist eine allzu bekannte Persönlichkeit, als daß es nötig wäre, seine vielseitigen Verdienste um sein Vaterland hervorzuheben. Nach den beendigten Studien an der Ecole normale war Jules Simon Professor der Philosophie in Caen, Versailles und an der Sorbonne, wo er neben Cousin wirkte. 1848 wurde er zum Abgeordneten der Côte d'Or gewählt und nahm 1850 sein Lehramt wieder auf, das er nach dem Staatsstreich einbüßte. Bis 1863 widmete er sich philosophischen und staatswirtschaftlichen Arbeiten und wurde dann eines der rührigsten Mitglieder der republikanischen Opposition des Parlaments. Nach dem 4. September übernahm er in der Regierung der National-Vertheidigung das Portefeuille des Unterrichts und der Culte, legte dieses aber nieder, da seine republikanischen Gesinnungsgenossen ihn für allzu gemäßigt fanden. Heute ist Jules Simon Senator auf Lebenszeit, Mitglied der Académie française und der Académie des sciences morales et politiques. Von seinen vielen Werken sind zu erwähnen: „La Liberté“ (1857), „La Liberté de Conscience“ (1859), „L'Ouvrière“ (1863), „L'Ecole“ (1864), „Le Travail“ (1866), „Le Libre Echange“ (1870). Der greise Gelehrte ist auch heute noch journalistisch thätig, und seine Artikel im „Temps“ sind wahre Musterstücke in ihrer Art.

Tolain war ehemals Ciseleur und in den letzten Jahren des Kaiserreichs eines der rührigsten Mitglieder der Internationale. Seit 1876 vertritt er die Stadt Paris im Senat, wo er stets ein warmer und gewandter Vertheidiger der Interessen der Arbeiter ist.

Der Abg. Burdeau, heute einer der gewiegtesten Finanzmänner und Volkswirthe der Kammer, war in seiner Jugend Eisenbahnen-Bezirker und verdankte seinem eifrigen Privatstudium einen Freiplatz am Lyceum zu Lyon, das er mit allen Ehren verließ. 1870 fand Burdeau bei der Pharmazie, wurde auf dem Schlachtfelde ausgezeichnet und als Gefangener nach Deutschland geführt. Seit 1881 vertritt er Lyon im Abgeordnetenhaus. Burdeau ist 1851 geboren.

Der Arbeiter-Delegirte Delahaye ist, wie schon erwähnt wurde, ein Mechaniker und etwa fünfzig Jahre alt. Seit dreißig Jahren beschäftigt er sich mit Arbeiterfragen und gilt als einer der gewiegtesten Kenner derselben, weshalb er auch zu allen Congressen von seinen Kameraden geschickt wurde. Nach seiner Reise nach Philadelphia, wohin er als Delegirter der Syndicatskammern ging, veröffentlichte er eine Reihe von Schriften über die amerikanischen, englischen und französischen Arbeiter und seine Angaben vor dem parlamentarischen Enquete-Ausschusse machten wegen ihres klaren und sachkundigen Inhalts ein gewisses Aufsehen.

Herr Linder ist General-Inspector der Grubenwerke und gilt für einen der bedeutendsten Fachmänner.

Großbritannien.

London, 11. März. [Die Berliner Conferenz.] Ein so-

eben veröffentlichtes Blaubeuch enthält den zwischen der großbritannischen und der deutschen Regierung gepflogenen Schriftwechsel über die Arbeiterschutz-Conferenz in Berlin. Am 8. Februar setzte Fürst Bismarck dem Marquis von Salisbury von den Vorschlägen des Kaisers Wilhelm in Kenntniß. Am 22. Februar antwortete Sir James Fergusson (in der Abwesenheit Lord Salisburys), daß Ihrer Majestät Regierung an einer solchen Conferenz sich mit Freuden betheiligen würde, aber mit Bezug auf gewisse Worte in Fürst Bismarcks Note sagt er: „Wenn die Worte „Vereinbarungen über eine Grenze der täglichen Arbeitszeit“ eine Politik directer legislativer Einschränkung der Freiheit erwachsener männlicher Arbeiter, so lange zu arbeiten als es ihnen gefällt, in sich schließen, ist es recht, zu sagen, daß die in diesem Lande (England) angenommenen Grundsätze der Gesetzgebung Ihre Majestät Regierung daran verhindern würden, dem Parlament einen solchen Vorschlag zu machen. Wenn sie indes Vorschriften empfehlen für die Erleichterung des Abflusses freier Vereinbarungen in dieser Angelegenheit zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, so hat Ihrer Majestät Regierung nichts einzuwenden gegen ihre Einschließung unter den Gegenständen, über welche die Conferenz berathschlagen soll.“ Am 27. Februar unterbreitete Graf Halsfeld Lord Salisbury eine weitere Note mit dem Text des Programms der Conferenz. Darauf antwortete Lord Salisbury am 6. März, er nehme die Einladung endgiltig an und würde dem Vorschläger demnächst die Namen der Vertreter Großbritanniens in der Conferenz bekannt geben.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 13. März.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die heut abgehaltene Sitzung, der ein zahlreiches Publikum — wohl ausnahmslos Lehrer — beizuwohnte, eröffnete der Vorsitzende, Justizrath Freund, gegen 4½ Uhr. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen gelangten u. A. folgende Vorlagen zur Erledigung:

Vergebung von Lieferungen. Die Lieferung des Bedarfs an Badwaaren für das Krankenhaus zu Allerheiligen wird dem Badermeister Aug. Schierke, die für das Krankenhaus an der Göpperstraße dem Badermeister G. Pohl, die Lieferung der Fleisch- und Fettwaaren für das Krankenhaus zu Allerheiligen und das Krankenhaus in der Göpperstraße der verw. Fleischermeister Knobloch übertragen. Die Lieferung des für die öffentliche Straßenbeleuchtung im Etatsjahre 1890/91 erforderlichen russischen Petroleum wird der Firma Ranty u. Joachimsohn hier selbst übertragen.

Erwerb von Straßenterrain. Magistrat beantragt, das seitens der Stadtgemeinde Breslau von dem Brauereibesitzer E. Haase eine Parzelle des Grundstücks, Breitestraße 1, zur Regulirung dieser Straße käuflich erworben werde. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden gewählt: Pianofortefabrikant Bieweg, die Postkassiers Kölling, Rimbö, Längert, Kaufmann Schälke, Erbkassier Kufahl und Stadtverordneter Dr. Lion zu Mitgliedern der Armencommission, Armendirector Kaufmann Weigert zum Mitgliede der Legat-Commission der Armencommission; Birkhennacher Liebtich zum Vorsteher und Kaufmann J. Härtel zum Vorsteher-Stellvertreter für den 10. Stadtbezirk, Kaufmann R. Budwig zum Vorsteher-Stellvertreter für den 15. Stadtbezirk, Gastwirth und Fuhrwerksbesitzer J. Kahler zum Vorsteher für den 89. Stadtbezirk, Kaufmann Kawrath zum Vorsteher für den 121. Stadtbezirk, der Stadtverordnete Klee zum Mitglied des Stadt-Verwaltungsraths, Stadtverordneter Rosenbaum und Particular Barisch zu Vorstehern des Hospitals zu Eiltausend Jungfrauen, Secretär Posner, Wallstraße Nr. 14b, zum Schiedsmann für den Antonienbezirk, Böttchermeister A. Feustel, Werderstraße 14b, desgl. für den Mühlens- und Werderbezirk, Kaufmann H. Pitzsch, Scheinergasse 23, für den Neu-Scheinig-Bezirk, Schlossermeister Barlowitz, Neufeldstraße 25, für den Neue Weltbezirk, Kaufmann Rademacher, Wallstraße 83, für den Rosenbezirk, zweite Abtheilung, Urmacher C. Zirmann, Nicolaistraße 7, für den Schlachthofbezirk, Kaufmann M. Nitzsche, Wulfschlagstraße 5/6, für den Wulfschlagbezirk, Dr. med. G. Simon zum Mitglied der städtischen Schuldeputation, Professor Dr. Sommerbrodt zum Mitglied des Curatoriums des Johannes-Gymnasiums, Kaufmann R. Stiller zum Vorsteher der katolischen Elementar-Mädchenschule Nr. IX, die Stadtverordneten Bellier

de Baunay, Morgenstern und Vater zu Mitgliedern des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1891. Außerdem werden noch die Mitglieder und Erfahrmänner der Klassensteuer-Reclamations-Commissionen gewählt.

Wie bekannt, soll von der Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Erlangung von Modellskizzen für die im Stadtverordneten-Sitzungssaale aufzustellenden Standbilder der beiden verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Abstand genommen und es sollen die beiden hiesigen Bildhauer Behrens und Härtel mit der Anfertigung und Aufstellung derselben betraut werden. Zu Mitgliedern der zur Beurtheilung der Modelle und zur selbstständigen Erledigung der Angelegenheit zu ernennenden gemischten Commission werden die Herren Dr. Graß, Freund, Friedländer, Heintze und Schweiher gewählt.

Hierauf setzt die Versammlung die Etatsberatung fort und es gelangen zur vorläufigen Festsetzung die Etats für die beiden Realgymnasien, die höheren Bürgerschulen, die Augusta- und die Victoriafschule, die beiden evangelischen Mädchen-Mittelschulen, für die Verwaltung der Steuern, Handels- u. Abgaben und Gefälle, des Schlachthofes, des Krankenhospitals zu Allerheiligen und des Hospital-Wärter-Pensionsfonds. Diese sämtlichen Etats wurden ohne Discussion nach den Anträgen des Etats-Ausschusses vorläufig festgelegt.

Bei dem Etat des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen fragt Stadtv. Dr. Körner nach dem Stande der Angelegenheit, betreffend die Errichtung einer Desinfections-Anstalt. Stadtrath Dr. Steuer erwidert, daß Magistrat nach dem Gutachten des Herrn Professor Flügel davon zurückgekommen sei, eine größere Desinfections-Anstalt zu errichten. Er werde sich begnügen, zunächst in dem Allerheiligen-Hospital eine Anstalt einzurichten, die nur einen Theil der Räume der alten Hospital-Anstalt in Anspruch nehmen werde. Es werde ferner der im Wenzel Hande'schen Hospital vorhandene Desinfections-Apparat, der etwas schwer zu functioniren scheine, gebrauchsfähiger gemacht und der im städtischen Irrenhause befindliche durch einen anderen besseren Apparat ersetzt werden. Außerdem werde eine Desinfections-Colonne aus tüchtig geschulten und vorgeübten Leuten, die ihre Functionen nicht bloß als Nebenamt, sondern im Hauptamt ausüben, organisiert werden. Magistrat hoffe noch in dieser Saison der Versammlung die erforderlichen Vorschläge machen zu können. Zu einer längeren Debatte giebt der

Etat für die Verwaltung der Lehrer-Befolgungen, Pensionen und Unterstützungen Veranlassung. In Nr. 175 d. Ztg. haben wir das Wesentlichste aus der betreffenden Vorlage, soweit sie sich auf die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer bezieht, mitgetheilt. In dem wir auf diese Mittheilungen verweisen, bemerken wir noch, daß einer Anzahl seminaristisch gebildeten Lehrer an den städtischen höheren Bürgerschulen persönliche Zulagen bewilligt und die wissenschaftlich vorgebildeten Lehrer an den beiden städtischen höheren Mädchenschulen hinsichtlich der Befolgung denjenigen der städtischen höheren Bürgerschulen gleichgestellt werden sollen. — Der Referent, Stadtv. Dr. Pannas, begründet in längerer Ausführung die Ausführanträge. — Stadtv. Görlich wendet sich gegen den Antrag des Magistrats, den seminaristisch gebildeten Lehrern der höheren Bürgerschulen persönliche Zulagen zu gewähren. Der gegenwärtige Zustand in der Befolgung dieser Lehrer sei unbillig, die von ihnen in einer Petition niedergelegten Motive für ihre Bitte um eine anderweite Regulirung ihrer Gehälter seien überzeugend. Das System der persönlichen Zulagen führe leicht zu einer Günstlingswirtschaft. Redner empfiehlt den Vorschlag der Schuldeputation, den Magistrat abgelehnt, wieder herzustellen und anzunehmen, das Durchschnittsgehalt der seminaristisch gebildeten Lehrer an den höheren Bürgerschulen auf 2600 M. zu erhöhen und das Höchstgehalt dem der Volksschullehrer gleich zu stellen. — Stadtverordneter Volkstath führt aus, daß man stets das Breslauer Schulwesen als vorzüglich und leistungsfähig rühme, aber nach den tiefer liegenden Ursachen dieser Leistungsfähigkeit werde nicht gefragt: der Grund sei in der Thätigkeit der Lehrer zu suchen und man müsse suchen, ihnen die Berufsfreudigkeit zu erhalten, die sie zu ihrem schweren, verantwortungsvollen Berufe nötig hätten. Das Breslauer Befolgungswesen trafe an einem Grundfehler, und das sei das Stellenwesen. Dieses sei gut und brauchbar, so lange eine solche Lehrkörperlichkeit in Bewegung bleibe, so lange jährlich neue Stellen geschaffen, so daß Aussicht vorhanden sei, in einer bestimmten Zeit in höhere Stellen einzurücken. Wie weit man aber mit dem gegenwärtigen Komme, wenn man keinen Lehrkörper habe, das sehe man an den unbillig gewordenen Verhältnissen der seminaristisch gebildeten Lehrer an den höheren Bürgerschulen. Dieses unbillige Verhältniß sei auch vom Magistrat durch den Vorschlag, einzelnen Lehrern Alterszulagen zu geben, eingeleitet, obgleich sie dadurch noch nicht in die Lage kämen, in welcher sie sich befinden, wenn sie Hauptlehrer oder Rectoren an Elementarschulen wären. Diese Verhältnisse seien geeignet, den Eifer und die Freudigkeit der Lehrer herabzudrücken. Dagegen würde nur ein progressives Alterszulagen-System Abhilfe bringen. Er wolle daher beantragen, daß vor allen Dingen für die seminaristisch gebildeten Lehrer der höheren Bürgerschulen, für die Volksschullehrer und die Elementarlehrer eine Alterszulagen-Scala eingeführt

Aber unbeirrt nahm er sein Werk wieder auf und führte es durch. Mit 18000 Spindeln begründete er seine erste Anlage, jetzt treiben die Maschinen in fünf riesigen Establishments, u. a. in den Pfaffen-dorfer Anlagen, wohl die größte aller existirenden Spinnereien, die durch einen eigenen Schienenstrang miteinander verbunden, durch 4000 Gasflammen einer eigenen Gasanstalt erleuchtet sind. 182000 Spindeln.

Nach dem Tode Karl Scheiblers (1881) erfolgte durch die Erben die Umwandlung des Unternehmens in eine Actiengesellschaft mit einem Anlage-Capital von 9 Millionen Rubeln, jede Actie zu 45000 Rubeln, doch blieben diese Actien im ausschließlichen Besitze der Erben. Das Vermögen, das Karl Scheibler hinterließ, wird auf 40 Millionen Rubel geschätzt.

Ein so großer Fabrikant und Handelsherr, wie er war, ein ebenso großer Menschenfreund war Karl Scheibler. Man muß die massiven Häuser sehen, die Schulen und Wohlthätigkeits-Anstalten, die mit ihren Höfen, öffentlichen Alleen und Plätzen den Raum einer ansehnlichen Stadt einnehmen, geschaffen für seine Arbeiter, diese selbst mit ihren Familien, Groß und Klein, gut genährt, gut gekleidet, frischen, fröhlichen Aussehens, als Bestätigung des guten Leumunds, den er hinterlassen! Und treulich wird diese Ueberlieferung von seiner Wittve und seinen Kindern gepflegt. Mit Stolz brüsten sich die Scheibler'schen Leute vor den Arbeitern anderer Fabrikanten mit ihrem Wohlgehen, und doch auch die anderen reichen Fabrikherren sorgen ersichtlich brav für ihre Arbeiter; das bezeugen die anderweitigen großartigen Arbeiter-Etablissements. Daneben waltet freilich auch noch genug Wohnungsnoth und Mangel. Eine besondere die Arbeiter berücksichtigende Einrichtung ist die des Sonntagsmarktes, wo das am Freitag, dem Hauptmarkttage, übrig gebliebene Fleisch und Gemüse ganz billig verkauft wird.

Das Vorgehen Scheiblers wirkte mustergiltig auf alle Lodzer Verhältnisse. Wohl erdrückte sein Werkbetrieb manchen Concurrenten. Aber die thatkräftigen fanden in der Aera des allgemeinen Aufschwunges, die er eröffnet hatte, auch schnell wieder ein erprießliches Feld für ihre Thätigkeit. Unter hervorragender Betheiligung Scheiblers wurden 1872 die Lodzer Handelsbank und der städtische Hypotheken-Creditverein ins Leben gerufen und hierdurch sowohl dem geschäftlichen wie dem Immobilien-Credit ganz neue Bahnen eröffnet. Mit einem Schläge streifte Lodz den bis dahin immer noch vorherrschenden Charakter einer vereinigten Tuchmacher-, Weber- und Spinner-Colonie ab und entwickelte sich als industrielle Großstadt voll Kraft und Leben. Es entwickelte sich eine an amerikanische Zustände erinnernde Bau- und Speculationslust, die auch über das Ziel hinausschoß und sich Beschränkungen und empfindliche Correcturen durch wiederkehrende Geschäftskrisen gefallen lassen mußte.

Da es an dieser Stelle unmöglich ist, näher auf das Fabrikwesen der Stadt einzugehen, sei nur kurz erwähnt, daß neben den vier größten Baumwollmanufakturen, in denen gegen 12000 Arbeiter beschäftigt werden, noch 200 Fabriken aller Art, darunter Maschinen- und Spinnfabriken, Eisgießereien, Dampfzuckereien, Seiden- und

Sammetwebereien, Verbandstofffabriken u. s. w. dort im Betriebe sind. Hauptabgabegbiet außer dem Reich ist Asien, wo nicht die englische Industrie den Vorrang behauptet.

Auf der Grundlage der gemeinsamen Interessen feimt der Gemeinnutz. Eine freiwillige Feuerwehr und der Lodzer christliche Wohlthätigkeits-Verein geben bereites Zeugniß davon.

Das Eigenschaftswort „christlich“ bei letzterem deutet aber nicht eine die Armen aller Bekenntnisse gemeinsam mit Nächstenliebe umfassende Vereinigung an, es ist eine Ablehnung des Judenthums, sowohl in Bezug auf die Constitution des Vereins, als seine ausübende Wirksamkeit.

Merkwürdiger Weise sind die Juden trotz aller Anfeindungen ein wesentlicher Bestandteil der Handelswelt in Rußisch-Polen überhaupt, in Lodz im besonderen. Die größten Fabriken, Bank- und Handelshäuser können ihre Dienste nicht entbehren. Jedes Comptoir hat seinen Vermittler, der den Geschäftsverkehr mit dem Publikum, der Bewohnerschaft von Stadt und Land, die zum Theil unfundig des Lesens und Schreibens und von gänzlicher Geschäftsunkenntnis ist, — anbahnt und unterhält. Kein Dienst und Verdienst ist ihm zu gering, und sein Gesicht ist so groß wie seine Arbeitslust. Aber selbst dem Arme unter den Armen dieses viel bedrückten Volkes erblüht die Poesie des Lebens, wenn am Freitag bei Sonnenuntergang der „Schulklopper“ durch die Straßen läuft mit dem schrillen Ruf in hebräischer Sprache: „Schließt die Läden!“

Serabzu wunderbar leuchtet es auf aus Gärten und Höfen, aus den zahllosen Fenstern vielföhriger Miethscasernen von dem Glanze Tausender von Kerzen. Weihnachtlich feierlich berührt es den Fremdling. Die Juden von Lodz feiern Sabbath. Mit den Lumpen haben sie die Alltagsmisere abgethan; im Festgewand, beim Festmahl im Kreise der Seinen dünkt jedes Familienoberhaupt sich würdig gleich einem Patriarchen des alten Testaments.

Man sagt, daß in Lodz vorzugsweise in jüdischen Familien Musik und Gesang gepflegt würden. Im allgemeinen haben die schönen Künste in Lodz noch keine Heimath erworben. Für das deutsche Theater fehlt das große Publikum, das solch Unternehmen einträglich machen und dadurch zu einer Stufe heben könnte, welche auch die durch die Reisen im Auslande Verwöhnten zu befriedigen und anzuziehen vermöchte. Aehnliches läßt sich von dem Prachtbau des Concert-hauses sagen.

Wie im Aeußeren so auch im Innern ist Lodz die Stadt der scharffen Gegensätze. Wer darin ausdauert, thut es um des Erwerbes willen und macht sich dies Ausdauern in engstem Familien- und Freundeskreis so behaglich als möglich.

In neuester Zeit nimmt der deutsche Gesangsverein einigen Aufschwung. Die zahlreichsten Mitglieder vereinigt der Club der Vierzehn (Radfahrer). Er besitzt ein prächtiges, zweistöckiges Clubhaus mit großem cementirtem Rennplatz, der, eine Straßenecke bildend, von eisernem Gitter mit gemauerten Pfeilern umgeben ist, Abends elektrisch

beleuchtet und im Winter durch Ueberrieselung zur Eisbahn umgewandelt wird.

In Selmenhof fand im Juli ein Preiskennen statt. Reiche Liebhaber des Sports hatten kostbare Silberpreise gestiftet, die in einem Schaufenster der Petrikauer Straße aufgestellt waren. Der Hauptpreis bestand in einer getriebenen, vergoldeten Prachtschüssel, deren Mitte in kunstvoller Ausführung einen Radfahrer in Fahrt darstellte.

So alt wie die Einwanderung der Deutschen ist ihre Schützenbrüderschaft, Bürgergeschützgenosse genannt. Offen 1824 vereinigten sie sich auf einem Hügel bei der Stadt, um mit Büchschüssen die Völkerschüsse zu beantworten, die an der altstädtischen Kirche zur Feier der Ausrufung Christi abgefeuert wurden. Sie hatten alle zusammen aber nur drei Büchsen. Als sie zu Pöngeln die Gilde gründeten, gab der Büchsenmacher Trautmann die Gewehre, die er von der Garnison Brzezina zur Reparatur erhalten hatte, zum Königschließen her. Erst 1853 erhielt die Gilde „wegen ihrer Treue in unruhigen Zeiten“ das Privilegium, daß jedes ihrer Mitglieder ein Gewehr besitzen durfte.

Unter den Innungen ist die bedeutendste die Weber-Brüderschaft, deren Mitglieder die Weberei noch mit der Hand an Webstühlen im eigenen Hause betreiben. Diese Weber bilden noch wie bei ihrer oder ihrer Väter Einwanderung eine Colonie für sich. Seit 50 Jahren haben sie ihr eigenes Vereinshaus.

Das nur den Titel einer Gouvernementsstadt führende Lodz ist mit seinen amtlichen Bedürfnissen auf die Gouvernementsregierung in dem nahen Städtchen Petrikau angewiesen. Lodz selbst ist nur der Sitz der Kreisregierung und der von dieser unabhängigen städtischen Verwaltung. Diese hemmt durch die Schwerfälligkeit ihres Apparates sehr den Fortschritt der Einrichtungen, welche das schnelle Wachsthum der Stadt fordert. Das dringendste Bedürfnis ist eine Wasserleitung, da der vor 30 Jahren in einer Tiefe von zehn Fuß angutrennende Wasserspiegel auf 40—50 Fuß gesunken ist und der Zufluß kaum noch den Bedarf deckt. Pferdebahnen gehören dort auch zu den frommen Wünschen. Unglaublich und doch wahr ist, daß die Eisenbahn nur einmal des Tages die Postkassen befördert. Sei bei dieser Gelegenheit noch eines zweiten Unicus erwähnt, einer eisernen Eisenbahnbrücke, die über eine lebhafte Straße führt, aber so niedrig angelegt ist, daß kein beladener Lastwagen passiren kann; daß jeder Fußgänger sich auf dem Bod tief verneigen muß, um seine Hüfthöhe vor dem Zerstoßmettern zu bewahren und daß die Radfahrer lieber absteigen, als sich der Gefahr aussetzen.

Das Lodzer Schulwesen ist entwickelter, als man nach der Seltsamkeit der dort waltenden Verhältnisse annehmen sollte. Die Staatsverwaltung sowohl als Private theilweisen in der Förderung desselben. Die 16 bestehenden Elementarschulen wurden durch einen kaiserlichen Ukas vom 1. Juni 1875 zu Simultanfakultäten gemacht. Mehrere der reichen Fabrikherren haben eigene Schulen für die Kinder ihres Beamten- und Arbeiterpersonals begründet. E. B.

werde. Schon der Minister Fall habe in einer Verfügung anerkannt, daß die technischen und Elementarlehrer an höheren Anstalten nicht schlechter gestellt werden dürften, als die Lehrer an den Elementarschulen und es wäre doch nicht schön, wenn jetzt die Lehrer über die Stadtverwaltung hinweg bei dem Minister Abhilfe suchen müßten. Nebenbei seien die beiden Kategorien an höheren Anstalten gegenüber den an Elementarschulen im Nachtheil, der sie Communalsteuern zahlen müßten, während die letzteren davon befreit seien. Was die Elementarlehrer, die mit 1200 Mark anfangen müßten, anlangt, so könne er jetzt, nachdem er von dem Referenten gehört habe, daß die Stadt wahrscheinlich gezwungen sei, nicht zu junge Lehrer anzustellen, dieses Anfangsgehalt nicht für genügend ansehen. Er stehe auch auf dem Standpunkt, daß die Lehrer frühe heirathen müßten. Ein Lehrer, der verheirathet sei, würde die Kindesseele viel richtiger beurtheilen, als ein unverheiratheter, und dann sei es doch keineswegs schön, die Lehrer lange Zeit auf die Zuschüsse ihrer Schwiegerväter angewiesen. Ferner habe es ihn (Redner) betrübt, in der Vorlage zu lesen, daß es im finanziellen und unterrichtlichen Interesse liegen solle, von jetzt ab die Turnstunden den Lehrern als ordentlichem Unterricht zuzuwenden. Dadurch nehme man auf der einen Seite das, was man auf der anderen Seite geben wolle. Die 240 M., welche die Lehrer für den Turnunterricht hatten, waren für sie von großem Werth. Er bitte also zum Schluß, seinen Antrag anzunehmen. — Stadtschulrath Dr. Pundtner glaubt, daß der Antrag Görlisch, so wie er ihn verstanden habe, den betreffenden Lehrern keinen Vortheil bringen werde. Auch Magistrat und der Staatsauschuß hätten sich mit der Frage der Dienstalterszulagen beschäftigt. Doch stehe das mit zu weittragenden Änderungen der ganzen Befoldungsverhältnisse in Verbindung, die vielleicht auch in andere Kreise übergreifen könnten, und müsse reiflich erwogen werden. Er, Redner, habe sich die Aufgabe gestellt, einmal ein anderes System aufzustellen und gegebenen Falls dem Magistrat und der Versammlung vorzulegen. Für die persönlichen Zulagen herrsche auch im Magistrat keine Neigung. Die Eingabe der Vorschullehrer franke an einer unzutreffenden Begründung. Erst im Jahre 1888 seien diese Verhältnisse neu geregelt worden, indem sie mit den Lehrern an den höheren Bürgerschulen gleichgestellt wurden. Auch die Avancementsverhältnisse hätten sich noch nicht so ungünstig geändert. Der Antrag auf Gleichstellung mit den Rectororen der Elementarschulen sei eine Präsumtion. Die Verfügung des Ministers Fall beziehe sich jedenfalls auf die pro rectoratu geprüften Lehrer. Es sei immer möglich, und er wolle das hier öffentlich aussprechen, wenn eine Kategorie von Lehrern, weil sie, um sich zu verbessern und sonst aus guten Gründen aus einer Gemeinschaft ausgeschieden sind, nun einen Vergleich ziele mit der früheren Kategorie. Welche Kategorie die schwerere Arbeit habe, würde selbst ihm, dem Schulmann, zu entscheiden überlassen. Jedenfalls liege beim Magistrat die gute Absicht vor, die Lehrer nicht schlechter zu stellen, als die gleichartigen an höheren Bürgerschulen und Mittelschulen.

Stadtv. Simon betont, daß man der Erklärung des Schulraths, bezüglich der Einführung von Alterszulagen bei den seminaristisch gebildeten Lehrern an den höheren Lehranstalten Berechnungen anzustellen und event. eine diesbezügliche Vorlage auszuarbeiten, Vertrauen entgegenbringen und von weiteren Anträgen Abstand nehmen müsse. Er halte es nicht für zweckmäßig, den Anträgen des Stadtv. Görlisch stattzugeben. Er halte es überhaupt für bedenklich, wenn aus der Versammlung heraus Anträge auf Erhöhungen gestellt werden (Zustimmung). Es gewinne dies leicht den Anschein, als ob man sich nur an gewissen Stellen beliebt machen wolle. Wenn man aber auch in solchen Dingen dem Magistrat die Initiative überlassen solle, so müsse jeder Stadtverordnete sich doch auch andererseits das Recht wahren, seiner Meinung unumwunden Ausdruck zu geben.

Stadtv. Dr. Fiedler bedauert, daß, nachdem die Schuldeputation ihre Beschlüsse gefaßt und dem Magistrat unterbreitet hatte, hinterdrein noch Petitionen aus einzelnen Lehrkreisen gekommen seien bezüglich einer anderen Anordnung der Lehrergehälter. Redner hält sich überzeugt, daß die Breslauer Lehrerschaft die Beschlüsse des Magistrats, denen hoffentlich die Versammlung beitreten werde, mit Dank annehmen und erkennen werde, daß die städtischen Behörden es wohl mit ihr meine und Alles thue, was möglich ist. Alles lasse sich nicht auf einmal machen. Redner ist ebenfalls der Meinung, daß für kleinere Gruppen sich das System der Alterszulagen wohl empfehle, nicht aber für so große Gruppen, wie es das Breslauer Volksschulwesen biete. Dagegen könne und müsse man die seminaristisch gebildeten Lehrer an allen höheren Lehranstalten in eine Gruppe zusammenfassen. Im Uebrigen schließe er sich den Ausführungen des Stadtv. Simon an, daß die Versammlung nicht Erhöhungen beantragen solle. Es sei dies bisher nur selten geschehen und wenn es geschehen, so habe man es hinterher vielleicht bereut. — Rämmerer von Niffelstein beweist durch die Zahlen des Stats, daß von Seiten des Magistrats in der That und speciell von Seiten des Redners, Seite nicht darauf gedrückt worden sei, die Ausgaben für das Volksschulwesen herabzusetzen. Seine Stellung gegenüber der Forderung einer Dienstalterszulagen-Scala stimme mit der des Vorredners überein. Er halte es auch für richtig, bei kleinen Gruppen sich einzuführen; bei Gruppen, wie die Volksschullehrer, die gegenwärtig bereits die Zahl von 500 erreicht hätten und jedenfalls noch steigen würden, sei das gegenwärtige System vorzuziehen. Die Einwendungen gegen das Anfangsgehalt von 1200 M. bei Elementarlehrern weist Redner mit dem Hinweis auf die noch viel ungünstigeren Verhältnisse in anderen Lebensberufen, z. B. den Advokaten zurück. Er bitte die Ausschüsse annehmen.

Nach weiterer Berathung, an welcher sich noch die Stadtv. Görlisch und Simon, sowie Stadtschulrath Dr. Pundtner betheiligten und nach einem kurzen Schlußwort des Referenten zu Gunsten der Ausschüsse, zieht Stadtv. Dollrath seinen inzwischen dahin abgeänderten Antrag: „Magistrat zu ersuchen, im Laufe des nächsten Jahres eine Vorlage einzubringen, auf Grund welcher die Gehälter der seminaristisch gebildeten Lehrer an den höheren Bürger- und Mädchen-Mittelschulen und der Vorschullehrer an den höheren Lehranstalten durch ein System von Alterszulagen geregelt werden“, vollständig zurück. Der Antrag Görlisch wird in der Abstimmung abgelehnt, dagegen ein Antrag des Stadtv. Simon angenommen, welcher dahin geht, Magistrat zu ersuchen, zu untersuchen, ob sich nicht eine Neuregelung der Gehalts-Verhältnisse der seminaristisch vorgebildeten Lehrer an den drei städtischen Bürgerschulen, und der Lehrer in den Vorschulklassen der höheren Schulen mittelst Alterszulagen empfehle, sowie auch bereit, daß diese Lehrer nicht hinter den Elementarlehrern zurückbleiben. Alsdann wurden auch die Anträge des Staatsauschusses genehmigt und der Etat mit diesen Veränderungen vorläufig festgestellt. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6¼ Uhr.

K. V. Stadttheater. Bei der Vorstellung des „Göy von Ver-
schingen“, des Baters der Nitterfischliteratur, welche Deutschland im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts überschwemmte, war, wie dies bei Aufführungen classischer Stücke fast immer der Fall ist, das Parquet amnestisch gestimmt. Zumeist war es natürlich die begeisterungsfähige Jugend, welche gekommen war, dem ritterlichen Helden mit der eisernen Faust die gebührende Verehrung zu zollen. Da ein derartiges Publikum mit den Gefühlen der Pietät, welche es den Dichtwerken entgegenbringt, die hingebendste Dankbarkeit gegen die Interpreten dieser Dichtungen, gegen die Schauspieler und Schauspielerinnen zu verbinden pflegt, so ist in der Regel des Beifallspendens kein Ende. Auch am Mittwoch entlud sich der Enthusiasmus Jung-Breslaus in genau so viel Beifallsrufen, als das wilde Stück feinsten Einschnittes hat, und deren find bekanntlich nicht wenig. Herr Werthe gab den Göy herb, kräftig, herzlich, wie einen biederen Hausvater, einen ehrlichen Hausdegen, mit einem starken Stich ins Spießbürgerliche; die trostige Nitterlichkeit kam dabei etwas zu kurz. Den falschen Weisklingen gab Herr Schröder etwas farblos als dieser brauchbare Darsteller sonst spielt. Für Franz von Sidingen mußte der zweite Komiker der Stadt-Theaterbühne, Herr Thomas, herhalten, während Herr Kurth sich mit dem wackeren Herrn von Selbig sehr gut abfand. Den Hauptmann der Reichstruppen gestaltete der erste Komiker des Stadt-Theaters, Herr Will, zu einer drastischen Epifodenfigur. Die Damenrollen lagen in den Händen der Frau Pundtner-Rühnau (Elisabeth), des Frä. Gottschall (Marie) und des Frä. Santen (Adelheid). Daß diese drei weiblichen Hauptfiguren des Stadt-Theaters nicht auch zugleich eingeschlossene Hauptstützen künstlerischer Erfolge sind, haben wir uns gelegentlich zu erörtern erlaubt.

hst. Musikaufführung. Ein junger sich zur Zeit hier aufhaltender Componist aus Berlin, Herr Victor Hollaender, führte gelegentlich

einer Mittwoch hier im Hotel de Silésie von Dilettanten veranstalteten Soirée, welche einen sehr günstigen Verlauf nahm, aber als Wohlthätigkeitsconcert der näheren Besprechung nicht unterliegen darf, seine Operette „Carmosinella“ auf. Der Text ist nach einer italienischen Novelle bühnenwirksam von Hirschson bearbeitet und geeignet, einem Componisten Gelegenheit zur Entfaltung seines Talent für graciöse und ansprechende Melodien zu geben. Die Musik des Herrn Hollaender enthält viel Schönes, u. a. einen anmutigen Walzer, der auch den anspruchsvollen Hörer recht sympathisch berührt. Ueberhaupt hat der Componist damit eine Probe erfreulicher Veranlagung abgelegt, die hoffen läßt, er werde einmal, wenn er sein Talent ernstere Aufgaben widmen wird, schöne Erfolge auf dem Gebiete des feineren musikalischen Lustspiels erzielen. Die recht sorgfältig einstudirte Aufführung, wie die übrigen Vorträge des Abends erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls.

• Vortrags-Cyclus zum Besten des Kindergarten-Vereins zu Breslau. Den sechsten Vortrag hielt am 28. Februar Redacteur Karl Dollrath über: „Schein und Wirklichkeit auf der Bühne“, indem er an der Hand der Geschichte des Dramas die verschiedenen Schwanfungen illustrierte, welchen die Begriffe Schein und Wirklichkeit zu verschiedenen Zeiten unterworfen waren, wobei er zugleich die mannigfachen Veränderungen beleuchtete, welche die Schauspielkunst im Anschluß an den wechselnden literarischen Charakter der dramatischen Dichtungen erfuhr. Bei dem Vortrage war der Musikkal der Universität vollständig gefüllt. Es ist im Interesse der Sache zu erwarten, daß auch der morgen, Freitag, stattfindende Vortrag des Diaconus Jacob über „Kavater's physiognomische Fragmente“ stark besucht werden wird. Damit würde denn der Cyclus geschlossen sein, wenn nicht Geheimrath Prof. Felix Dahn, welcher Krankheit halber seinen für früher angekündigten Vortrag nicht halten konnte, sich in dankenswerther Weise bereit erklärt hätte, diesen Vortrag noch nachträglich, und zwar am 18. d. Wts., zu halten.

• Ein Park im Süden der Stadt. Seit langer Zeit ist es von denjenigen Bürgern unserer Stadt, welche den südlichen und südwestlichen Theil Breslaus bewohnen, als ein schmerzlicher Mangel empfunden worden, daß es in der Nähe jener Stadttheile an jeder Gelegenheit fehlt, das Bedürfnis nach frischer Luft durch einen geeigneten Aufenthalt im Freien zu befriedigen. Eine Abhilfe erschien um so notwendiger, als durch eine außerordentlich lebhaftes Bauhätigkeit gerade der letzten Jahre die Zahl der Bewohner jener Stadttheile sich fortwährend steigert und die Entfernung vom Scheitniger Parke mit der größeren Ausdehnung der Stadt den Besuch desselben immer mehr erschwert. Wie wir hören, ist die Beilegung dieses Mangels durch Anlegung eines neuen Parks hinter der Villencolonie von Kleinburg, welcher mit dem südwestlichen Theile der Stadt durch Schaffung einer 35 Meter breiten, mit einem Reitwege versehenen Straße verbunden werden soll, in Aussicht genommen. Der neue Park soll eine Grundfläche von ca. 120 Morgen umfassen, also nur unbedeutend kleiner sein, als der nördlich von der Schwoitscher Chaussee gelegene Theil des Scheitniger Parks. Das Project, welches seit etwa 1½ Jahr zahlreiche, durch fortgesetzte Bemühungen eines Magistrats-mitgliedes geförderte Verhandlungen erheischt hat, gründet sich auf die dankenswerthe Opferwilligkeit zweier unserer Mitbürger. Beide haben die unentgeltliche Hergabe des zu dem Park und den Straßenanlagen erforderlichen Terrains in Aussicht gestellt. Auch sind Leistungen bereitwillig übernommen worden, welche die Aufwendung großer Baarmittel erfordern. Die Angelegenheit ist jetzt soweit gediehen, daß nur noch untergeordnete Schwierigkeiten zu beheben sind. Offenlich erfolgt deren Beilegung recht bald, damit die erforderlichen Beschlußfassungen der städtischen Behörden die Ausführung des schönen, Breslau zur Fierde reichenden Projects in nahe Zeit sichern. Die nicht unbedeutenden Ausgaben, welche die Stadtgemeinde trotz des nicht genug anzuerkennenden Entgegenkommens das sie gefunden hat, zu machen haben wird, dürfen den großen Vortheilen gegenüber kaum in Betracht gezogen werden. Eine schönere Aufgabe war unserer städtischen Behörden seit langer Zeit nicht bechieden, als die: unferm durch seine Lage nicht gerade bevorzugten Breslau eine neue, große städtische Parkanlage zu schaffen.

• d. Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes. Die am 12. d. Wts. im Saale des Café Restaurant abgehaltene Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann Paulsch, mit einem Bericht über die letzten politischen Wahlen in Breslau und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Hierauf theilte er mit, daß eine Deputation des Vereins Abkizzen an hohen Stellen nachgeschickt habe, um die berechtigten Wünsche des Handels und Gewerbes zum Ausdruck zu bringen. Dieselben hätten auch Beachtung gefunden. Das Gesuch um eine Audienz sei an den Handelsminister Fürsten Bismarck gerichtet worden. Inzwischen aber sei das Handelsministerium an Herrn v. Werlepp übergegangen. Die Deputation habe sich nach den Räumen des Fürsten Bismarck begeben, wofür sie vom Chef der Reichskanzlei, v. Rottenburg, in liebenswürdigster Weise empfangen worden sei. Derselbe habe erklärt, daß er, obgleich das Handelsministerium in andere Hände übergegangen sei, beauftragt sei, die Wünsche der Deputation anzuhören. Diese Wünsche seien wohl gewürdigt worden. Herr v. Rottenburg sei dann selbst der Deputation zur Erlangung einer Audienz im Handelsministerium beistehend gewesen. Letztere habe am folgenden Tage beim Unterstaatssecretär Magdeburg stattgefunden. Dieser habe sich dahin ausgesprochen, daß die Einzelereignisse erhalten und geschützt werden müsse, und zwar in der Absicht, daß der Mittelstand erhalten bleibe und die Gesellschaft sich nicht in Millionäre und Arme auflöse. In der Reichskanzlei sei ein Schreiben niedergelegt worden, in welchem auf die Consumvereine in Breslau hingewiesen und der Fürst Bismarck erwidert worden sei: 1) die Consumvereine auf Grund des gleichen Rechts für alle steuer- und concessionspflichtig zu machen; 2) dieselben auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 zur Eintragung in das Genossenschafts-Register zu zwingen; 3) von höchster Stelle aus auf die über dem Subalterndienst stehenden Beamten einzuwirken, daß dieselben das Privilegium des armen Mannes nicht in Anspruch nehmen. Am nächsten Tage habe die Deputation vom Freiherrn von Droich eine Einladung zu einer Konferenz erhalten, bei welcher die Ansichten ausgetauscht wurden. Der vortragende Rath habe erklärt, daß die ihm von der Deputation vorgebrachten Ansichten solche seien, von denen zu wünschen wäre, daß sie überall Platz griffen. Eine weitere Audienz habe die Deputation beim vortragenden Rath Dr. Siefert gehabt, der sich mit den Verhältnissen wohl vertraut gezeigt und darauf hingewiesen habe, daß der Staat nicht allein helfen könne, sondern daß die Einzelnen selbst Hand an Werk legen müßten, um Abhilfe zu schaffen. Hierauf hielt Rechtsanwalt Dr. Gm. Cohn einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Arbeiter-Versicherungsgesetze, soweit sie namentlich den Kaufmannsstand betreffen. Nachdem sodann Herr Czaya über den Ausfall der Sammlungen berichtet, welche zur Stärkung der Vereinskasse vorgenommen worden, leitete der Vorsitzende die folgende Besprechung über Ausführung der Selbsthilfe ein. Leider sei, wie derselbe ausführte, das im Verein angelegte Markensystem gescheitert. Mit einem solchen hätte sich viel erreichen lassen. Das Herz der Frauen hätte erobert werden können; dieselben würden ebenso gern beim Kaufmann und Bäcker kaufen, wenn sie nur bei diesen wie beim Consumverein sparen könnten. Herr Gühmann erklärte sich gegen Einführung des Markensystems. Herr Meyhem plaidirte dafür, daß den Gewerbetreibenden, welche ihr Geld in den Consumverein trügen, seitens der Vereinsmitglieder auch keine Arbeit gegeben werde. Ebenso müsse jedem Lieferanten nichts abgekauft werden, der Mitglied des Consumvereins sei. Nach den Ausführungen des Herrn Ritzke sei ein Rabattsystem nicht ganz von der Hand zu weisen, denn es gebe auch in Breslau Handlungshäuser, welche durch Rabattgewährung groß geworden. Die Vereinsmitglieder sollten möglichst unter einander kaufen. Zu diesem Zwecke müßten aber Mitgliederlisten angefertigt werden. Herr Fiske theilt aus seiner Erfahrung mit, daß mit dem Rabattsystem nichts zu erreichen sei. Ein großer Feind der Kaufleute seien die Frauensetzungen, welche die Frauen auf die Consumvereine aufmerksam machten. (Lebhaftester Beifall.) Herr Geisler beklagt, daß die Verwaltungsrathsmitglieder des hiesigen Consumvereins, welche die Läger zu kontrolliren hätten, städtische und königliche Beamten seien. In der Verwaltung sibe ferner ein Mitglied, welcher Generalagent einer Lebensversicherungsgesellschaft und Stadtrath sei. Was würde die Direction der Versicherungsgesellschaft sagen, wenn viele bei ihr versicherte Kaufleute ausscheiden

würden. Hier müßte sich doch etwas thun lassen! (Stürmischer Beifall.) Herr Kurz beantragt: Die Vereinsmitglieder sollen bei Niemand kaufen und arbeiten lassen, welcher seine Waaren aus dem Consumverein nehme. Dieser Antrag wurde jedoch — nach längerer Debatte — nicht zur Abstimmung gebracht. Dagegen wurde beschlossen, ein Verzeichnis der Vereinsmitglieder im Vereinsblatt „Leben und Leben lassen“ erscheinen zu lassen. Zum Schluß gelangten die eingegangenen Fragen zur Beantwortung.

• St. Corpus-Christi-Kirche. Freitag, den 14. März: Katholischer Gottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Pfarrer Hertel.

• Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 2. bis 8. März 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 55 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 253 Kinder geboren, davon waren 207 ehelich, 46 unehelich, 244 lebendgeboren (119 männlich, 125 weiblich), 9 todtgeboren (6 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (erkl. Todtgeborene) betrug 173 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 61 (darunter 15 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 18, über 50 Jahre 3. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Mumps —, an Diphtherie und Group 12, an Wundstichfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darm-Krankheiten 10, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Lungen- und Nierenkrankheiten 19, an Augen- und Luftröhren-Entzündung 20, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 13, an allen übrigen Krankheiten 64, in Folge von Verunglückung 3, in Folge von Selbstmord 2, unbekannt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 28,34, in der betreffenden Woche des Vorjahres 28,57, in der Vorwoche 28,67.

• Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 2. bis 8. März 1890 betrug die mittlere Temperatur — 3,1° C., der mittlere Luftdruck 744,6 mm, die Höhe der Niederschläge 8,52 mm.

• Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 2 bis 8. März 1890 wurden 40 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an morb. Pocken —, an Diphtheritis 19, an Unterleibstypus 2, an Scharlach 15, an Masern 4, an Kindbettfieber —.

• d. Bezirksverein der Schaner Vorstadt. Am Sonnabend, 22. d. M., wird der Bezirksverein der Schaner Vorstadt im Paul Schoch'schen Etablissement auf der Margarethenstraße sein Stiftungsfest feiern. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

• Aus dem botanischen Garten. Gelockt von Sonnenlicht und wärmerer Temperatur beginnen die niedrigen Freilandpflanzen des botanischen Gartens zu keimen und zu treiben, namentlich die Lilacien; die Schneeglöckchen stehen in voller Blüthe, besonders in dem Vorgarten des Wohnhauses des Directors. Die Röhrenblüthenträger haben bereits Blütenknospen entfaltet; auch die Cornelfirne beginnt ihre gelbigen Blüten zu erschließen. In dem Gewächshause weichen am Palmenhaus ergötzt das Auge des Blumenfreundes reicher Pflanzenwelt. — In der agronomischen Abtheilung des Gartens, wo die Winterfaat freundlich grünt, hat die Einrichtung der Frühlbeete begonnen.

Fr. Zum Besten des Baues der evangel. Capelle zu Schreierbau fand gestern in Berlin ein Concert statt. Der schöne Saal des im November v. J. eingeweihten „Vereinshauses des christlichen Vereins junger Männer“, Wilhelmstraße Nr. 34, war fast überfüllt, ein Beweis, wie rego auch in der Reichshauptstadt die Theilnahme an unserm Rieselgebirge ist. An 850 Billets waren in den Bekanntheitskreisen der „Sommer-Colonie Schreierbau“ abgesetzt worden. Da man nicht mit der Einladung an die Öffentlichkeit getreten war, hatte das Publikum einen gesellschaftlichen Anstrich, wozu noch der Umstand beitrug, daß der Saal nicht, wie sonst üblich, in verschiedene Plätze getheilt war. Da das Concert durchweg von „Dilettanten“ ausgeführt wurde, so entfiel sich desselbe kritischer Beurteilung. Nur das muß gesagt werden, daß zum Theil hervorragende Kunstleistungen geboten wurden, die auch verdienten Beifall fanden. — Der Abend hat dem Capellen-Baufonds eine erhebliche Beisteuer gebracht. Das Concert ist aus der Initiative des Herrn v. Ende, Vice-Vorstandes der Kaiserin, hervorgegangen. Herr v. Ende hat in Schreierbau eine Wohnung und hält sich schon seit Jahren den größten Theil des Sommers daselbst auf. Er war es, der die Anregung zum Bau der Capelle i. J. gegeben und seither den Plan mit so gutem Erfolge gefördert hat, daß bekanntlich schon im vorigen Herbst der Grundstein an einer besonders schönen Stelle von Marienb., auf einem zum Landhause des Professors Dr. Soltmann (Breslau) gehörenden Terrain, gelegt werden konnte. — Das zur Vollendung des Baues erforderliche Capital ist „vorläufig“ vorgestreckt worden, so daß in dem Bau keine Störung eintreten wird.

• d. Verein gegen Verarmung und Bettel. In der Generalversammlung des 7. Localverbandes berichtete der Vorsitzende über die Thätigkeit des Comités im verfloffenen Jahre. Der Verband zählte am Schluß des Jahres 93 Mitglieder mit 458 M. Jahresbeitrag (gegen 99 Mitglieder und 495,40 M. Jahresbeitrag im Vorjahre). In 27 Sitzungen wurden 716 eingelaufene Bittgesuche behandelt. Dapon wurden 437 berücksichtigt, 279 abgelehnt. Mit barem Gelde (von je 3 bis 15 M. und darüber) wurden 357, mit Geld und Naturalien 34 und nur mit Naturalien 46 Veronen bzw. Familien unterstützt. Außerdem wurden zu Weihnachen 75 Hecoliter Kohlen, welche vom Central-Vorstande überwiesen worden, unter 59 Personen verteilt. Die Einnahmen betrugen 2573,93 M., die Ausgaben 2544,45 M., so daß ein Kassenbestand von 29,48 M. verblieb. Dem Kassenträger wurde Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden wieder bzw. neu gewählt: Maler Otto Rudolph, Vorsitzender, Kaufmann V. Kieger, Kassirer, Kaufmann Deichsel, Schriftführer, Viehzüchter-Inspicor Anderich, Kaufmann Burckard, Maurermeister Kehl, Drechslermeister Duvrier, Schneidermeister Starnitzky und Particular Wendt.

• d. Dombau. Heute Vormittag wurde an der Sandkirche das beim Abbruch des Brückenbinderwerks der alten Dombaukirche gewonnene Holz öffentlich versteigert.

• Latäre-Markt. Das Aufstellen der Markthallen und Colonnaden auf dem Ring und dem Blücherplatz hat begonnen.

• Infuenza der Pferde. Der Polizei-Präsident macht bekannt, daß ein dem Droischenberger August Büchel, Gabitzstraße 11a wohnhaft, gehöriges, in dem Grundstück Gabitzstraße Nr. 80 untergebrachtes Pferd an Infuenza erkrankt ist. Die an der Infuenza erkrankt gewesenen Pferde des Expediteurs Ferdinand Frankfurter, Antonienstraße Nr. 23, des Droischenbergers Hoffmann, Sonnenstraße Nr. 33, des Droischenbergers Kiehl, Sonnenstraße Nr. 33 und des Convents der Barnherzigen Brüder, Klosterstraße Nr. 20, sind wieder gesund.

—1. Görlisch, 12. März. [Abiturientenprüfungen. — Ver-
mächtlich.] Das am vorgestrigen Tage begonnene Abiturientenexamen am hiesigen Gymnasium war erst gestern Mittag beendet. Sämmtliche 15 Prüflinge erhielten das Zeugnis der Reife, zwei von ihnen mit Erlaßung des mündlichen Examens. Am Realgymnasium fand die Prüfung gestern Nachmittag statt; von den drei Abiturienten, welche dieselbe bestanden, war einer vom mündlichen Examen entbunden worden. — Der im December v. J. verstorbene Brauereibesitzer Louis Müller hat den Armen der Stadt eine Summe von 3000 Mark vermacht. Derselbe ist bereits an die Stadt-Hauptkasse eingezahlt und von Seiten des Magistrats angenommen worden. Nächsten Freitag wird die Stadtverordneten-Versammlung sich mit der Annahme der Stiftung bereit erklären.

v. Warmbrunn, 12. März. [Palmsontagsmarkt. — Ver-
schönerung des Bades.] Unsere Meldung, daß der von der Gemeindervertretung gefaßte Beschluß der Verlegung des Palmsonntagsmarktes für dieses Jahr keine Anwendung finden wird, können wir jetzt dahin ergänzen, daß die k. k. Regierung zu Regensburg, welcher das Gesuch um Verlegung des Festes zuging, die Genehmigung zur Verlegung des Marktes nicht erteilte. — An der Verschönerung unserer Promenaden-Anlagen wird seit Monaten bereits emsig gearbeitet und die nuschelhaften Wege und Baumplanungen, sowie die Neupflasterung des Schloßplatzes dürfen unserm Kurorte zu großem Vortheile gereichen.

— Grünberg, 12. März. [Abiturientenprüfung.] Heute fand hier unter dem Vorst. des königlichen Provinzial-Schulraths Dr. Hoppe-Breslau die mündliche Prüfung am Realgymnasium statt. Die fünf bei der Prüfung unterliegenden Schüler der Anstalt erhielten das Reifezeugnis, zwei davon unter Entbindung vom mündlichen Examen. Es war dies die erste Prüfung unter dem gegenwärtigen Director Dr. Kader.

Mit zwei Beilagen.

Landeshut, 12. März. [Wahl eines Cantors.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des evangelischen Kirchenraths wurde Musiklehrer und Chorleiter Neumann aus Berlin einstimmig zum Cantor und Organisten an hiesiger evang. Gnadenkirche gewählt.

Sagan, 12. März. [Feuer. — Urnenfund. — Fernsprech-einrichtung. — Abfuhrsystem.] In Heiligensee hiesigen Kreises wurde am Sonntag das Gedingehaus des Stellenbesizers Köhler ein Raub der Flammen. Da man den Brand bald bemerkte, so konnte man noch den größeren Theil des Mobiliars retten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt. — In Gassen brannte in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Weismühle nieder. Die Bewohner der Gebäude konnten sich nur mit Mühe retten. — Der Bauergutsbesitzer Stahn in Laubitz fand dieser Tage beim Umgraben eines Ackerstücks ein Urnengrab, welchem er eine Knochenurne und vier kleinere Urnen (sogen. Weigaben) entnahm. Ganz in der Nähe des Grabes fand bald darauf ein Arbeiter eine gut erhaltene Steinart. Sämmtliche Gegenstände wurden vom Cantor Gärtner käuflich erworben. — Das Project einer Fernsprecheinrichtung in hiesiger Stadt geht seiner Verwirklichung entgegen. 30 Theilnehmer haben gezeichnet und werden in Kürze mit einem Oberpostsecretär aus Berlin die Contracte unterzeichnen. Die Unterhandlungen mit der Postbehörde sind so gut wie beendet. — Die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Commission, welche in verschiedenen Städten die Einrichtungen, betreffend Abfuhr der Fäcalien, besichtigt, hat mit großer Mehrheit die Einführung des pneumatischen Systems beschlossen.

Jauer, 12. März. [Weibelaue. — Maul- und Klauenseuche. — Gefecht.] Das Flugblatt der Weibelaue, welche im hiesigen Kreise die Dörfer Schöhl, Lobris, Proßen, Bersdorf und Herzogswaldau berührt, ist stellenweise in einem feineswegs befriedigenden Zustande, so daß vom Kreisbautechniker über die Verbesserung des Flugblattes ein Gutachten aufgestellt wurde. Dasselbe ist den Ortspolizeibehörden zur Berücksichtigung überwiesen worden. — In Herzogswaldau ist an mehreren Stellen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Von zwei Wohltätigern wurden dem Fonds zur Erbauung einer „Herberge zur Heimat“ in Jauer 600 M. überwiesen.

Trachenberg, 10. März. [Goldene Hochzeit.] Gestern wurde der frühere Destillateur, jetzige Rentier Carl Hanke zum Ehrenbürger der Stadt Trachenberg ernannt und ihm ein fünfjährig ausgeübtes Diplom durch Bürgermeister Schöndisch überreicht. Heute feiert der rüstige Greis an der Seite seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Branditz, 12. März. [Ueberführung. — Revision. — Maul- und Klauenseuche.] Die vor acht Tagen in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingekerkerten Personen, Mann und Frau, welche der Brandstiftung verdächtig sind, wurden heute nach beendeter Voruntersuchung nach Oels übergeführt. — Schulrath Dr. Bucky aus Breslau revidierte in Begleitung des Kreisstudieninspectors Adam aus Pöschkirch mehrere Schulen der Umgegend. — Unter dem Pseudonym des Hermann Schaff in Rendsie und Schmidemeisters Weigelt in Gleschewitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Guhrau, 12. März. [Abschiedsfeier.] Die hier seit 1852 in Garnison stehende zweite Schwadron des Westpreussischen Kavallerie-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg Nr. 5 verläßt im Laufe dieses Monats unsere Stadt und scheidet nach Rosenburg in Westpreußen über. Aus Anlaß des bevorstehenden Scheidens veranstalteten die Gargarten der Schwadron am Montag im Saale des Herrn Walter eine Abschiedsfeierlichkeit, bestehend in Concert, Theater und Tanz, zu welcher das Officierscorps, der Magistrat und die Geistlichkeit Einladungen erhalten hatten.

P. Frankenstein, 12. März. [Verschiedenes.] Die verw. Frau Johanna Hecker hieselbst, welcher in Anerkennung ihrer freiwilligen Leistungen bei der Pflege Verwundeter und Kranker im Feldzuge 1866 das Erinnerungskreuz für Nichtcombattanten verliehen war, ist am 11. d. M. beerdigt worden, wobei der hiesige Militärverein die Sargträger und den Ordensfahnenführer nebst Begleitung stellte. Vor einigen Wochen hatte die Frau von dem Kaiser ein Gnadengeschenk von 30 M. erhalten. — Ein drittes Schadenfeuer aus dem hiesigen Kreise innerhalb 14 Tagen ist aus Schräbsdorf zu berichten, woselbst eine, der Frau Kautonstrauch gehörige massive Scheuer mit Vorräthen vollständig niederbrannte. — Die Gemeinde Holz hat 50 M. Beihilfe für Anzeige des Ueberbrenns der beiden daselbst stattgehabten Brände ausgelegt. — Am 1. April 1890 tritt das von der Königl. Regierung zu Breslau genehmigte Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Stadt Frankenstein in Kraft. — Bei einem Pferde des Gutsbesizers und Gemeinde-Vorsteheres Eschke in Zabel ist der Ausbruch der Influenza constatirt worden. — Der hiesige Armenrathe ist von Banquier Sidor Fuchs ein namenhafter Gelbbetrag leihwillig überwiesen worden, von welchem ein Theil zum Ankauf von Kohlen für hiesige Ortsarme verwendet werden soll.

Gundorf bei Reichenbach, 12. März. [Fabrikvergrößerung.] Die mechanische Weberei in der früheren Anna-Dampfmühle wird noch dieses Jahr um einen Flügel vergrößert werden, weshalb ein 3/4 Morgen großes Nachbargrundstück dazu erworben wurde.

Kreuzburg, 11. März. [Bethanien.] Dem soeben erschienenen Jahresberichte der hiesigen Diakonissen-Krankenanstalt Bethanien (Mutterhaus) für das Jahr 1889 ist zu entnehmen, daß sich die Anstalt durch die Errichtung der Kleinkinder-Bewahranstalt Ver-Saba, sowie durch die Aufnahme des hiesigen Garnison-Lazareths und der kranken Gerichtsgefangenen in Bethanien erweitert hat. In der Anstalt wirkten 13 Schwestern. — Von 303 aufgenommenen Kranken wurden 228 als geheilt, 24 als gebessert und 14 als ungeheilt entlassen; 22 sind gestorben und 15 blieben im Bestande für 1890. Die Einnahme pro 1889 betrug 15 631,79 Mark, die Ausgabe 14 471,67 M., mithin blieb ein Bestand von 1160,12 M.

Ober-Glogau, 11. März. [Rectorwahl.] Auf Vorladung der Schuldeputation wurde in der heute Nachmittag 4 Uhr stattgehabten Magistrats-Sitzung der Hauptlehrer Strecker aus Kurnitz, Prov. Posen, zum Rector der hiesigen städtischen Simultan-Schule per 1. Mai c. einstimmig gewählt. — Am selben Tage übernimmt der bisherige Rector Kolbe die Dirigentenstelle an der fgl. Präparandie in Zülz.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 13. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Fabrikflamme.] Die außerordentliche Unachtsamkeit und Gleichgültigkeit, welche besonders den Führern ländlicher Fuhrwerke eigen ist, zeigte sich heute wieder einmal bei einer auf fabrikflamme lautenden Anklage, welche der unter Vorsitz des Landgerichtsraths Gade tagenden I. Strafkammer zur Entscheidung vorlag. In den Morgenstunden des 6. September v. J. bemerkte ein unbekannt gebliebener Handwerksbursche auf der Gasse in der Nähe des Dorfes Weide, ein etwa 18jähriges Mädchen, welches eine mit Obit beladene Kacke vor sich in der Richtung nach Breslau fuhr. Das Mädchen hielt immer dicht an dem ihr rechts gelegenen Fußsteig. Hinter ihr kamen in starkem Trabe zwei leere Kackewagen, von der erste bei dem Mädchen vorbei lenkte, während der zweite direct über dasselbe und die Kacke hinweg fuhr. Obwohl der Führer der Kacke nicht an, sondern rasch in eilendem Laufe weiter. Der Handwerksbursche meldete dem denselben Weges kommenden Stellenbesitzer Karl Krembs das Unglück, welcher mit seinem Wagen nach Weide fuhr und dem Ortsvorsteher und dem Gendarman davon Nachricht gab. Der Gendarman setzte sich schnell zu Pferde und verfolgte die beiden Wagen. Krembs hatte anzugeben vermocht, daß die Wagen dem Bauergutsbesitzer Gustav Kattge aus Peterwitz gehörten. Am „Böhmischen Bischof“ traf der Gendarman mit den Wagen zusammen. Der Führer des zweiten Gefährts war der Dienstknecht Ernst Weigelt, welcher mit der ruhigsten Miene erklärte, ihm sei von dem Ueberfahren eines Mädchens gar nichts bekannt, er habe dasselbe überhaupt nicht gesehen. Diese Erklärung gab er auch zu Protokoll. Nachdem später vor dem Untersuchungsrichter der Dienstherr des Weigelt, Bauergutsbesitzer Kattge, vernommen worden war, änderte Weigelt seine Aussage. Er wollte hiernach das die Kacke führende Mädchen durch Warnungsrufe zum Ausweichen bewegen haben; als möglich gab er zu, daß dasselbe in Folge eigener Unachtsamkeit unter das Hinterrad seines Wagens gekommen sei. Die Bewohner von Weide halten das Mädchen, in welcher die Tochter des Stellenbesizers Vändig aus Hochstich erkannt wurde, bereits völlig leblos aufgefunden. Der Tod muß nach Ansicht der bei der Section beiseite gewesenen Gerichtsärzte sofort erfolgt sein, denn außer anderen schweren Verletzungen hatten die Nieren des Wagens auch einen Schädelbruch herbeigeführt. Weigelt bestritt auch heute noch seine Schuld. In auffallender Uebereinstimmung

mit diesen Angaben sagte der als Zeuge vernommene Bauergutsbesitzer Kattge zu Gunsten des Angeklagten aus. Kattge hatte auf dem ersten Wagen nach rückwärts gesessen und mußte also unbedingt das Unglück gesehen haben. Dies bestritt er aber rundweg. Er hat, als sich an einem der Weigelt'schen Pferde — wahrscheinlich durch zu schnelles Fahren — die Baumkette löste, dieselbe festgemacht und dabei etwa 400 Schritt hinter dem Wagen das Mädchen auf der Erde liegend gesehen; doch fand er keine Veranlassung, nach jener Stelle zurückzufahren.

Staatsanwalt Lindenberg, der Vertreter der Anklage, hielt für unbedingt erwiesen, daß nur dem Angeklagten die Schuld an dem Tode der Christiane Vändig zur Last zu legen sei; er gebot weiter der Noth, welche darin liegt, daß Weigelt nur schnell fortzukommen suchte, anstatt, wenn irgend möglich, der Verunglückten Hilfe zu schaffen. Der Gerichtshof trug bei Abmessung des Strafmaßes nur der bisherigen Unbesonnenheit des Weigelt Rechnung, im Uebrigen hielt er jede milde Beurtheilung für ausgeschlossen. Das Erkenntniß lautete auf 9 Monate Gefängniß.

Breslau, 13. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Die Hauptkläger von Ostasch.] Wir haben bereits mehrmals Gelegenheit gehabt, über Vorfälle zu berichten, bei denen Arbeiter und Knechte aus Ostasch als Angeklagte fungirten. Es waren zum Theil recht umfangreiche Schlägereien, die vor der Strafkammer zur Aburtheilung gelangten. In einem Falle wurden gleichzeitig sieben Ostaschiner wegen Körperverletzung und Landfriedensbruchs zu hohen Gefängnisstrafen verurtheilt. Das letzte Urtheil ist Ende November v. J. gefällt worden. Einer der Hauptkläger aus jenem Proceß war der Arbeiter Robert Felle. Dieser ist bis jetzt sechsmal wegen Hausfriedensbruchs, Widerstandes, ruhestörenden Lärmes und Landfriedensbruchs verurtheilt worden; unter den Strafen befanden sich 1 Jahr und 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. Gegenwärtig verbüßt er eine einjährige Gefängnisstrafe. Aus der Strafkammer vorgeführt, sah Felle heute zusammen mit den Arbeitern Karl und Ernst Jänsch auf der Anklagebank. Wieder war es gemeinschaftliche Körperverletzung, Widerstand und Gefangenenerbreitung, welche ihnen die Anklage zur Last legte. Von den Brüdern Jänsch ist Karl wegen Landfriedensbruchs mit 9 Monaten, Ernst aber wegen Körperverletzung mit 4 und 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Sie scheinen auf diese Strafen recht stolz zu sein, denn bei Feststellung ihrer Personalien gaben sie mit lauter Stimme und besonderer Betonung die Bestätigung der betreffenden Actenangaben. Die zur Anklage stehenden Fälle betreffen Vorgänge vom 18. August v. J. Beide Jänsch machten an jenem Abend vor dem Wirthshause in Ostasch großen Lärm, und als ihnen dies durch den Ortsvorsteher Joseph Puffe verboten wurde, fügte sich Karl Jänsch dieser Anordnung nicht, weshalb Puffe nach mehrmaliger Verwarnung zu seiner Haftnahme schritt. Sept suchte sich Karl Jänsch mit Gewalt freizumachen; dies wäre ihm aber nicht gelungen, wenn nicht auch sein Bruder den Puffe gepackt und wiederholt geschlagen hätte. Kurz vor dem Arrestfalle mußte Puffe, da ihm keine Hilfe wurde, den Verhafteten freilassen. Er wollte sich jetzt nach seiner in der Nähe liegenden Wohnung zurückziehen, aber beide Jänsch verfluchten ihm den Weg, packten ihn und schlugen fortwährend unter Schimpfen mit den Fäusten auf ihn ein. Erst als ein Fleischergehilfe dem Puffe zu Hilfe kam, konnte dieser sich ohne weitere Belästigung und Mißhandlung nach dem Wirthshause zurückziehen. — Dort ist mehrere Stunden später Felle mit dem Knecht Büchel in Streit gerathen; er gab diesem eine Ohrfeige, worauf Büchel entfloß. Auf der Flucht hat ihn entweder Karl oder Ernst Jänsch verfolgt und mit einem Stock geschlagen; bei der herrschenden Finsterniß konnte Büchel seinen Verfolger nicht erkennen. Aus diesem Vorfall war gegen Felle und Ernst Jänsch wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung Anklage erhoben worden. Heute stellte sich heraus, daß Felle zunächst allein gehandelt habe, also nur einfache Körperverletzung vorliege, für welche aber der erforderliche Strafantrag des Büchel fehlte. Es mußte deshalb die Freisprechung des Felle beschlossen werden. Die Brüder Jänsch wurden nur wegen der Streitigkeiten mit Puffe verurtheilt; der spätere Ueberfall desselben wurde ihnen aber nicht als Fortsetzung des Widerstandes, sondern als besondere Mißhandlung in Rechnung gestellt. Jeder von ihnen erhielt eine einjährige Gefängnisstrafe; gleichzeitig wurde ihre sofortige Haftnahme beschlossen. Karl Jänsch feuchte noch in der Anklagebank seine Miße auf und rief mit erhobenen Fäusten dem Puffe drohend zu: „Nun leben Sie wohl, Herr Puffe, Sie werden daran gedenken!“ Für diese Ungebühr im Gerichtssaal wurde Karl Jänsch noch zu drei Tagen Haft verurtheilt.

Breslau, 13. März. [Schöffengericht. — Beleidigung durch die Presse.] Der Schneider Johann Marara, der „verantwortliche“ Redacteur der „Schlesischen Nachrichten“, stand heute unter der Anklage der Beleidigung vor dem Schöffengericht. Strafantragsteller war der Fabrikbesitzer Kugler zu Peterswaldau. In einer in Nr. 15 abgedruckten Correspondenz aus Peterswaldau waren die Verhältnisse in der Kugler'schen Fabrik besprochen und dabei besonders ein eigenthümliches Sparsystem erwähnt worden. Danach sollte Kugler junge Leute mit einem Tagelohn von 60 Pf. einstellen und contractlich mit denselben ausmachen, daß sie hier von allwöchentlich 30 Pf. in die Fabrikparcasse niederkulegen hätten; die Auszahlung dieser Sparbeiträge hatte erst nach dreijähriger Arbeitszeit des Betreffenden zu erfolgen. Wurde das Arbeitsverhältnis früher aufgelöst, so verfielen die Beträge zu Gunsten des Kugler. Diese Art des zwangsweisen Sparsens erklärten die „Schles. Nachrichten“ für Ausbeutung und knüpfen daran noch einige andere Bemerkungen. In Folge des vom Angeklagten angebotenen Wahrheitsbeweises haben Vernehmungen von Arbeitern in Peterswaldau stattgefunden, wodurch bestätigt worden ist, daß Kugler vielfach derartige Abschlüsse gemacht hat; nur ist dies nicht bei allen jugendlichen Arbeitern der Fall gewesen. Man könnte versucht sein, in dem Verfahren des Fabrikbesizers das durch die Gewerbeordnung verbotene Trucsystem zu finden, die Staatsanwaltschaft hat aber auf entsprechende Anfrage verneinend geantwortet. Das Schöffengericht sprach in der Verkündung des Urtheils gleichfalls seine Mißbilligung über das erwähnte Sparsystem aus; es fand aber den Artikel in der Form beleidigend und erkannte deshalb auf die geringe Geldstrafe von 5 Mark event. 1 Tag Gefängniß; daneben wurde gemäß § 200 des Strafgesetzes die einmalige Veröffentlichung des Urtheils in den „Schles. Nachrichten“ beschlossen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Breslau, 13. März. Im Abgeordnetenhaus begann heute die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, welcher die Minister von Maybach und Herrfurth bewohnten. Die Beratung fand heute noch nicht ihren Abschluß und dürfte vielleicht auch morgen noch nicht zu Ende gehen, da im Ganzen mehr als 20 Redner angemeldet sind. Den Redner eröffnete der Abgeordnete Dr. Schulz-Bohum, um den Nachweis zu führen, daß die Arbeitgeber an den Ausständen völlig unschuldig seien; der Beweis soll darin liegen, daß der Strike da angefangen und am längsten gedauert habe, wo die Löhne am höchsten gewesen seien. Die Untersuchung habe auch ergeben, daß alle Anschuldigungen wegen schlechter Behandlung der Arbeiter seitens der Grubenbeamten unbegründet gewesen seien. Der Centrumsabgeordnete Caplan Dasbach bezweifelte die Unparteilichkeit der Untersuchung; zum Mindesten seien die Arbeiter durch Maßregelung ihrer Vertrauensmänner eingeschüchtert worden und hätten vielfach geschwiegen über Dinge, die von Wichtigkeit gewesen wären. Er belegte seine Behauptungen mit einer Fülle von Einzelheiten aus den Saarbrücker Kohlenwerken. Die Bergleute hofften, daß die fällischen Bergwerke nach Uebergang der Verwaltung in die Hände des Herrn von Berlepsch dem Wunsch des Kaisers gemäß Musteranstalten sein würden. Der Abg. Wopelius wollte die Ausführungen des Herrn Dasbach nicht recht gelten lassen, weil derselbe neben seiner Eigenschaft als Caplan auch Buchdrucker und Verlagsbuchhändler sei. Er tadelt das übergroße Entgegenkommen, welches die Bergwerksdirection in Saarbrücken den Arbeitern bewiesen habe. Wenn die fällischen Gruben Musteranstalten sein sollten, dann brauche man dazu auch Musterarbeiter, und um dies zu erreichen, müsse man die unsauberen Elemente unter den Arbeitern ausmerzen. Abg.

Schmieding beschuldigte die Regierung, daß sie unter dem Drucke der öffentlichen Meinung zuerst Partei gegen die Arbeitgeber genommen hätte, trotzdem sie deren freudige Mitarbeit bei Durchführung der socialpolitischen Gesetzgebung dankbar anerkennen sollte; erst jetzt sei man auf den objectiven Standpunkt zurückgekehrt. Redner will den Massenausstand der Arbeiter nicht verhindern, verlangt aber Schutz der Arbeitgeber gegen Massencontraband, dem gegenüber sie vollständig rechtlos seien. Er spricht sich gegen die gesetzliche Einführung der Arbeiterausschüsse aus; man solle erst abwarten, wie die im Wege der Verordnung in den Saarbrücker fällischen Werken eingeführten Ausschüsse wirken würden. Abg. Letocha beschäftigte sich mit den ober-schlesischen Verhältnissen und stellte die Ausführungen der Denkschrift darüber richtig. Er brachte eine solche Menge von Einzelheiten vor, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses verlor und gegen Schluß seiner Rede bei der herrschenden Unruhe unverständlich wurde. Um 4 Uhr wurde die weitere Debatte auf Freitag 11 Uhr verlagert.

Abgeordnetenhaus. 27. Sitzung vom 13. März. 12 Uhr.

Am Ministertische: v. Maybach, Herrfurth und Commisariats. Ohne Debatte erledigt das Haus in dritter Beratung den Gesetzentwurf über den Anlaß von Zinsen von den aus dem ehemaligen Stadtbuch von Altona in das Grundbuch übertragenen Hypotheken im Zwangsversteigerungsverfahren und in zweiter Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1889/90. Darauf wird die zweite Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung begonnen.

Bei den Einnahmen aus den Bergwerken, und zwar für Produkte 76 016 614 M., erhält zunächst das Wort

Abg. Schulz-Bohum (natl.): Wohl niemals ist dem Volke der hohe Werth der Steinkohle so deutlich klar gemacht worden, als bei den Arbeiterausständen, welche nicht bloß ein häuslicher Streit zwischen Arbeiter und Arbeitgeber waren; man bezeichnete freilich den Arbeitgeber als den allein Schuldigen. Die Gefahren, welche der Bergmann zu bestehen hat, lassen seine Lage allerdings als oberflächlicher Betrachtung als eine schlechte erscheinen; deshalb war es gut, daß von Allerhöchster Stelle aus eine unparteiische Untersuchung der Verhältnisse stattfand, dessen Ergebnis uns jetzt vorliegt. Die öffentliche Meinung wird dadurch in vielen Punkten etwas berichtigt worden sein; es wird daher jetzt nicht mehr geglaubt werden, daß das menschenunwürdige Dasein der Bergarbeiter zur Arbeitsleistung veranlaßt hat. Auf denjenigen Gruben, wo die höchsten Löhne gezahlt wurden, wo am besten für die Arbeiter gesorgt wurde, hat der Ausstand am längsten gedauert. Im Bergrevier Essen wurden die höchsten Löhne gezahlt; es befanden sich da mehr als 20 pSt. der Vergleute in der höchsten Lohnklasse von mehr als 4 M.; nach dem Strike sind mehr als 60 pSt. der Vergleute in dieser höchsten Lohnklasse. In Essen ist der Strike gerade am schärfsten gewesen und hat am längsten gedauert. Man hat der Denkschrift über die Untersuchung vorgeworfen, daß sie zu partiell für die Arbeitgeber sei; das ist aber durchaus unrichtig. Nachschaffwirtschaft, Brutalität, Betrügerei und unwürdige Behandlung der Arbeiter und so ähnlich lauteten die Anklagen gegen die Bergwerksbesitzer und Directoren. Die Untersuchung hat die Grundlosigkeit dieser Anklagen ergeben, nur in einzelnen Fällen hat sich eine große Behandlung seitens der Unterbeamten herausgestellt. Man hätte sich lieber erst erkundigen sollen, ehe man die Namen von Männern besudelte, die größtentheils als Offiziere die letzten Kriege mitgemacht haben und mit Ehrenzeichen geschmückt worden sind! Es ist über die vielen Strafen geklagt worden; aber das Versehen eines Arbeiters gegen die sicherheitspolizeilichen Vorschriften kann Tod und Verberben über Hunderte von Arbeitern bringen. Die Gleichberechtigung der Arbeiter und Arbeitgeber hat eine bedenkliche Verwirrung in den Köpfen der Arbeiter erregt; diese Gleichberechtigung kann doch nur verstanden werden in Bezug auf den Abschluß und die Lösung des Arbeitsvertrages, nicht aber in Bezug auf die Durchführung desselben. Die Forderungen der Arbeiter, welche zu weit gehen, dürfen nicht erfüllt werden. Ich glaube nicht, daß die Vergleute von den letzten Zielen der Socialdemokratie eine Ahnung haben; aber der Einfluß der socialdemokratischen Agitation läßt sich erkennen, doch wird auch schon bemerkbar, daß die Vergleute sich von diesem Einfluß frei machen. Ich hoffe, daß die Vorlage der Regierung dahin führen werde, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Abg. Dasbach (G.): Die Denkschrift mag ja fleißig ausgearbeitet sein, aber die Art, wie das Material für dieselbe beschafft ist, kann keine Billigung finden. Der Director Stavenhört der Grube Friedrichsthal hat den Bergmann Warken aus Anlaß eines von den Vergleuten an den Kaiser gerichteten Telegramms, in welchem dieselben um Schutz gegen ihre Unterdrückung und ihren Nothstand baten, über die Beschwerden der Vergleute ausgefragt und ihm zugesichert, daß er keinen Nachtheil durch seine Mittheilungen haben sollte. Als Warken aber die Steiger wegen Veruntreuungen beschuldigte, wurde er doch auf Veranlassung des Directors wegen Beleidigung derselben angeklagt; er wurde zwar freigesprochen, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, aber in Folge dieses Vorfalles wagten die Vergleute nicht, der Untersuchungscommission Mittheilungen über ihre Beschwerden zu machen. Die Denkschrift hält es nicht für klagerecht, ob ein Zusammenhang zwischen der Arbeiterbewegung an der Saar und derjenigen an der Ruhr bestand. Es wäre aber doch wunderbar gewesen, wenn nicht auf den Ausstand des Ruhrgebietes ein solcher im Saargebiet gefolgt wäre. Die Leute lesen doch Zeitungen und erfahren, was ihre Genossen an anderen Orten für Forderungen stellen. Den Grubenbeamten wurde in den Vernehmungen der Vergleute zur Last gelegt: daß zu harte Behandlung der Leute, Beschäftigung derselben zu Privatverdiensten, Veruntreuungen und Bereicherung auf Kosten des Fiskus. Zum Theil wurden die Beamten auch bestraft; bei anderen Fällen bemerkte aber die Denkschrift, die Vergleute, welche die betreffenden Angaben gemacht hätten, seien zweifelsohne an den vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht weniger betheiligt als die beschuldigten Beamten, und ein Theil dieser Vergleute setze sich aus solchen arbeitsunfähigen Personen zusammen, welche von den Steigern gegen eine Zuwendung leichtere Arbeit und sonstige Vortheile erlangen wollten. Nach meiner genauen Kenntniß der Verhältnisse liegt die Ursache der vorgekommenen Verstöße auf Seiten der Steiger; wenn diese kein Trinitäts belämen, würden sie die Leute schlecht behandeln. Eine große Zahl der Steiger ist ja vor den Staatsanwalt gebracht und zum Theil bestraft, zum Theil wieder entlassen worden. Aber nicht alle Steiger sind vor Gericht gestellt worden; es wäre besser gewesen, wenn dies geschehen und die Unschuldigen gerichtlich freigesprochen worden wären. Allerdings haben die Vergleute in vielen Fällen ganz falsche Vorstellungen von den vorgekommenen Veruntreuungen. Nach einer Verfügung der Bergwerksdirection in Saarbrücken von 1878 soll die Beschäftigung von Vergleuten durch die Steiger zu Privatverdiensten in der Weise stattfinden, daß ein Steiger nur einen Arbeiter aus einer anderen Abtheilung nehmen kann, daß die Bezahlung möglichst durch Vermittelung der Schichtmeister und gegen besondere Liquidation erfolgt und daß dann dem Steiger durch den Schichtmeister von seinem Gehalt der Lohn für die Privatbeschäftigung des Arbeiters abgezogen wird. Diese höchst unglückliche Verfügung ist den Vergleuten unbekannt geblieben, bis sie erst jetzt gelegentlich einer Gerichtsverhandlung verlesen wurde. Den zu Privatverdiensten beschäftigten Leuten wurden nun vom Schichtmeister Schichten angerechnet, die sie nicht verfahren hatten, und da sie nicht wußten, daß der Lohn dafür den Steigern vom Schichtmeister abgezogen wird, vermutheten sie immer eine Benachtheiligung des Fiskus, an der sie unfreiwillig theilnahmen. Darin liegt eine Verführung zu Veruntreuungen. Daß die Beamten nicht einen Vergemann aus ihrer Abtheilung zur Privatarbeit verwenden sollen, ist ganz richtig; wenn aber zwei Steiger unter einer Decke stehen und sich gegenseitig Arbeiter zuweisen, so kann der Fiskus benachtheiligt werden. Ein Steiger hat sogar einmal zehn Vergleute als Treiber auf die Jagd mitgenommen; das hat in der ganzen Gegend Scandal gemacht und man war überzeugt, daß der Fiskus dabei betrogen wurde. Die erwähnte Verfügung ist bisher noch nicht aufgehoben worden. Den Beschwerdeweg beschreiten die Leute nicht aus Furcht vor Nachtheilen. Auf der Grube Friedrichsthal ist ein Anschlag zu lesen gewesen, der es direct verbot, den Director mit Beschwerden zu belästigen. In einer Gerichtsverhandlung wurde allerdings festgestellt, daß der Anschlag nur verlangt habe, daß die Leute mit Rücksicht auf die stark in Anspruch genommene Zeit des Directors erst bei dessen Secretär anfragen sollten, ob sie ihre Beschwerden vor-

bringen könnten; aber auch der Secretär hat sie nicht immer vorge-
lassen. So kommen die Leute zu der Ueberzeugung, daß ihnen eine
Beschwerde überhaupt nichts hilft. Nach einer Verfügung vom
20. August 1877 soll die Bergwerksdirection die letzte Beschwerde-
instanz sein. Warum sollen die Leute nicht auch bis zum Ober-
Bergamt und bis zum Minister mit ihren Beschwerden gehen
dürfen? Auch die Geldstrafen haben Veranlassung zur Unzufriedenheit
gegeben; die Strafe werde nicht sofort decretirt, sondern erst am Ende
des Monats den Leuten mitgeteilt und die Summe vom Lohn abgezogen.
So haben manche Bergleute erst bei der Zahlung erfahren, daß sie wegen
Aufwiegung der Kollegen bestraft worden seien, also zu einer Zeit, wo
sie etwaiges Beweismaterial für ihre Unschuld nicht mehr erbringen
konnten. Die Geldstrafe soll nach dem Reglement 10 Mark im Monate
nicht überschreiten; das ist aber sehr empfindlich bei dem niedrigen Lohn
für die Leute. Im Falle der Wiederholung ruiniert sie ein solches Straf-
verfahren und bringt sie in Verzweiflung. Eine Statistik über die ver-
hängten Strafen in der Denkschrift wäre interessant gewesen. Auch über
die Gründe der Verurteilungen ist zu klagen. 33 Bergleute wurden mit je
5 Mark bestraft, weil sie an einem katholischen Feiertage nicht angefahren
waren. (Hört! hört! im Centrum.) Einige darunter wollten sogar mit
10 Mark bestraft worden sein. Eine Aenderung soll dahin getroffen sein,
daß die Strafe auf höchstens 6 Mark ermäßigt worden ist. Den Leuten
ist verboten, sich schon einige Zeit vor der Ausfahrt in größerer Menge
an dem Ausfahrtsort zu versammeln zur Vermeidung von Unglücks-
fällen; aber die Leute haben von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, also
12 Stunden unter Tage zu weilen bei einem Stück Brot, mit oder ohne
Butter, und einem Schluck kalt gewordenen oder wieder warm gewordenen
Kaffees. Damit die Arbeiter die Stollen nicht zu früh verlassen, hat man
Gitter vor den Fenstern angebracht, wodurch eine genaue Ueberwachung möglich
ist. Jetzt hat man die Gitter entfernt — warum also nicht schon früher?
Nach der Denkschrift sollen öfter auch Bergleute bestraft worden sein, weil
sie aus Boswilligkeit oder Nachlässigkeit ihre Steuern nicht bezahlt haben.
Aus Nachlässigkeit, das mag sein, aus Boswilligkeit, das glaube ich nicht;
die Leute mußten so lange feiern, bis sie die Steuern bezahlten. Es ist
doch ein merkwürdiges Mittel, die Leute, die kein Geld für die Steuern
haben, zur Zahlung dadurch bewegen zu wollen, daß man sie nicht zur
Arbeit läßt, bis sie bezahlt haben. (Hört! hört! im Centrum.) Die
Denkschrift meint, dieses Verfahren wäre besser unterblieben, aber hierfür
hätte sie doch wohl härtere Ausdrücke haben sollen. Die Denkschrift er-
klärt, daß im Saarbrücker Bezirk zur Aufrechterhaltung der Ordnung
militärische Hilfe erforderlich gewesen sei, aber die Bürgermeister von
Buchsweiler und Sulzbach haben ausdrücklich die militärische Hilfe abgelehnt.
Als im November die Erregung wieder sehr groß war, wurde die Ordnung auch
ohne Militär aufrecht erhalten. Auch über ungerechte Wahlbeeinflussungen
seitens der Steiger haben die Bergleute sich zu beklagen, wie besonders die Acten
der Wahlprüfungscommission aus dem Jahre 1881 im Reichstage beweisen.
Als Sr. Majestät der Kaiser das Wort sprach, daß die königlichen Gruben
Musteranstalten werden sollten, wurde das Wort von den Bergleuten des
Saargebietes mit Jubel begrüßt; sie haben immer gemeint, der Kaiser
wisse gar nichts von ihnen, und jetzt ahneten sie auf. Dem Worte sind
ja auch Thaten gefolgt; an die Spitze des Bergdepartements ist ein Mann
gestellt, der sich um die Beilegung des Streikes große Verdienste erworben
hat, und in Folge der Verhandlungen des Staatsrathes ist auch die so-
fortige Bildung von Arbeiterausschüssen im Saargebiet angeordnet worden.
Ich hoffe, daß dieses Geschenk an die Arbeiter, eine Einlösung des kaiser-
lichen Wortes, wie sie überall noch und erfreulicher nicht gedacht werden
kann, segensreiche Früchte bringen wird. Aber es scheint doch ein Hinder-
nis abzuwalten; bei der Wahl zu diesen Arbeiterausschüssen treibt man
Wahlcomitree. Es soll nämlich von jeder Steigerabtheilung ein Ver-
trauensmann in den Arbeiterausschuß gewählt werden; nun hat man alle
die Leute, die bisher schon gewissermaßen die Vertrauensmänner der Ab-
theiler waren und gewählt worden wären, sämmtlich einer Gruppe zuge-
theilt, so daß sie nicht mehr in ihren früheren Abtheilungen gewählt
werden konnten; wählbar soll nur der sein, der fünf Jahre in einer
Grube gearbeitet hat, und durch eine Unterbrechung, selbst eine unvor-
sehbare, verliert der Bergmann seine Wählbarkeit. So hat ein Bergmann
der zehn Jahre in einer Grube gearbeitet hat, in Folge des Unglücks in
der Zeche Camphausen aber drei Monate arbeitsunfähig war, seine Wähl-
barkeit verloren. (Hört! hört! im Centrum.) Ich bitte den Herrn Minister
um eine beruhigende Erklärung in dieser Beziehung, damit sich die Ge-
müther nicht zu neuen Ausschreitungen hinreißen lassen. Die Bergwerks-
behörde hat von Anfang an dem Strike zu schroff gegenüber gestanden
und sogar die Auflösung des Rechtschutzbundes, der nur die Rechtshilfe
im Falle eines Processes für den Einzelnen schaffen will, gewünscht. Es
sind sogar 9 bis 10 Bergleute abgefeuert worden, weil sie im Rechtschutzbund
verein blieben. Die Socialdemokratie hat im Saargebiet noch keinen Boden
gesehen, aber doch haben sich die katholischen Pfarren dafelbst veranlaßt gesehen,
am vorigen Sonntag von allen Kanzeln eine feierliche Warnung gegen die
Socialdemokratie zu verlesen. (Beifall im Centrum.) Darnach ist die Gefahr,
unsere bergmännische Bevölkerung könne der Socialdemokratie verfallen,
doch eine ziemlich nahe. Ich habe diese Beschwerden vorgebracht, damit
die Bergleute sehen, daß auch das Haus der Abgeordneten ein offenes
Ohr für ihre Beschwerden hat und diese bei dem Minister unterliegt.
Ich hoffe, daß die Bergleute, die im Kriege ihr Leben für das Vater-
land in Gefahr gesetzt haben und täglich bei ihrer Arbeit stehen, in
Betreff ihrer gerechten Beschwerden zufrieden gestellt werden. (Beifall
im Centrum.)

Abg. Bopeltus (freiconf.): Der Vorredner ist im parlamentarischen
Handbuch bezeichnet als Aushilfsarbeiter, Buchdruckereibesitzer und Ver-
lagsbuchhändler; er ist außerdem neunmal bestraft wegen Preßvergehen,
darunter zweimal mit Gefängnisstrafen (Pful! im Centrum); er gehört
mit zu den meistbestraften Leuten seines Regierungsbezirks (Wiederholtes
Pful! im Centrum); danach sind wohl die Ausführungen des Vorredners
am besten zu beurtheilen. Der Vorredner hat angeführt, daß die
Bürgermeister einiger Städte kein Militär haben wollten; sie konnten
aber nur Sicherheit für die städtische Bevölkerung bieten, nicht
für die Gruben; diese mußten mit Militär belegt werden. Ohne Auf-
begehren würden im Saarbrücken überhaupt keine Strikes ausgebrochen
sein; damals erschien im Verlage des Vorredners eine Broschüre, welche
von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde. Der Strikeführer war
hauptsächlich Warken, der sich maßloser Schmähungen und Verleumdungen
der Bergbehörden und seiner Vorgesetzten schuldig gemacht hat. Er be-
schuldigte die Steiger aller möglichen Durchschlüpfereien, und es wurden
dann 15 Steiger ermittelt, die sich dergleichen hatten zu Schulden kommen
lassen. (Hört! hört! im Centrum.) 15 bei 653 und während eines
Zeitraums von 30 Jahren! (Hört! rechts.) Der Bergmann Warken ist
nicht wieder in Arbeit genommen worden; er wandte sich an den Minister
für öffentliche Arbeiten, der ihn ebenfalls abwies, aber ehe der Bescheid
des Ministers eintraf, hatte man ihn wieder angenommen; das mußte die
Arbeiter verwirren. Es ist zu bedauern, daß man nicht, wie im
Mai, beim December-Strike, sofort Militär auf die Gruben legte, da-
durch sind 2000 Mann an der Arbeit verhindert worden durch eine
Minderheit von 1000 Arbeitern. Jeder, der arbeiten will, muß
geschützt werden. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Um
Führung mit den Arbeitern zu gewinnen, hat die Regierung schon ent-
sprechende Schritte getan. Die Directoren müssen von der vielen Schreib-
arbeit entlastet werden, damit sie Zeit gewinnen mit den Arbeitern in
Verbindung zu treten; ferner sollten auch den fisciatischen Gruben
Revierbeamte eingesetzt werden zur Ausübung der Polizei; man könnte
ihnen auch die Unfallversicherung übertragen. Wenn die fisciatischen Gruben
Musteranstalten werden sollen, dann gehören dazu auch Arbeiter, und
um diese zu schaffen, müssen erst die unfauberen Elemente entfernt
werden. (Beifall rechts.)

Abg. Schmieding (natl.): Unsere Wünsche gehen dahin, einen vollen
und dauernden Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herzustellen.
Um dies zu erreichen, ist ein gewisses Maßhalten nöthig. Die öffentliche
Meinung kann Gefühlspolitik treiben und darin zu weit gehen; was man der öffent-
lichen Meinung verzeiht, kann man aber noch nicht der Regierung verzeihen.
Die Regierung muß der Vorwurf treffen, daß sie anfänglich einseitig Partei er-
griffen gegen die Arbeitgeber. (Ob! im Centrum.) Die Arbeitgeber haben das
um so bitter empfunden, weil sie sich bewußt waren, opferfreudig mitgewirkt
zu haben, die kaiserliche Botchaft Kaiser Wilhelm I. durch die Versiche-
rungsgefeße in die Praxis zu übersehen. Der Arbeitgeber wird eben so
gern und freudig bereit sein, den zweiten Theil der Socialreform, den
unser jugendlicher Kaiser in die Hand genommen, die Arbeiterschutzgefeße
gebung, zu fördern. Die Arbeitgeber können aber verlangen, daß auch
ihnen volle Gerechtigkeit widerfährt, und es ist ja anzuerkennen, daß die
Regierung inzwischen in der Denkschrift zu einer vollständig objectiven
Auffassung der Lage zurückgekehrt ist. Die Wünsche der Arbeiter concen-
triren sich wesentlich auf die Abkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung
der Löhne; die Abkürzung der Arbeitszeit aber wiederum ist gerichtet auf
Beseitigung der Ueberschichten und Ermäßigung der Hauptschicht. Der For-
derung auf Beseitigung der Ueberschichten stehe ich durchaus sympathisch gegen-

über, wenn man auch den gänzlichen Wegfall der Ueberschichten nicht anstreben
kann. Es liegt nicht im Interesse der Arbeiter, selbst im Winter, wo die An-
forderungen an die Bergwerke größer werden, sofort neue Elemente zur
Arbeit heranzuziehen; es kann ihnen vielmehr nur erwünscht sein, mit
dem alten Stamm unter Zuhilfenahme von Ueberschichten die Arbeit zu
bewältigen. Ich möchte aber diese Ueberschichten auf ein bestimmtes Maß
beschränkt und die Sache durch obligatorische Arbeiterordnungen geregelt
sehen. In Westfalen werden bereits Ueberschichten nur verfahren im Ein-
verständnis und auf Wunsch der Arbeiter. Die Hauptsache besteht in
Westfalen in der achtfünftägigen Normalarbeit; auch im Rheinland und in
Oberschlesien ist sie inzwischen in den meisten Fällen auf dieses Maß
zurückgeführt worden. Die Arbeiter verlangen nun die Einrichtung,
daß die eine halbe Stunde dauernde Ein- und Ausfahrt in die
Normalarbeit eingerechnet werde, die Bergbesitzer dagegen wollen volle
acht Stunden Arbeit. Da die Concurrenz auf dem Weltmarkt hierbei
eine wesentliche Rolle spielt, so könnte auch in diesem Punkte den Ar-
beitern nur empfohlen werden, Maß zu halten. Das Streben nach
höherem Lohn ist an sich durchaus gerechtfertigt, und wenn der Arbeiter
glaubt, auf einem anderen Wege als auf dem des Massenstrikes nicht zu
seinem Ziele zu kommen, so nehme ich es ihm auch nicht übel, wenn er
den Massenstrike in Scene setzt; er macht dann doch nur Gebrauch von
dem Mittel, das ihm das Gesetz, die Coalitionsfreiheit, in die Hand giebt.
Aber der Massenstrike darf nicht mit dem Massencontractbruch verbunden
sein; in dem Augenblick, wo dies geschieht, verläßt der Arbeiter den ge-
setzlichen und tritt auf den revolutionären Boden. Mit Recht ist deshalb
erwogen worden, wie diesem Massencontractbruch wirksam entgegenzutreten
ist. Der Arbeiter ist durch unsere Gesetzgebung gegen jede vertrags-
widrige Kündigung der Arbeitgeber geschützt, der Arbeitgeber hingegen
ist gegenüber dem Massencontractbruch zur Zeit thatsächlich rechtlos.
Im Uebrigen ist der Massenaustritt unter allen Umständen für
beide Theile ein zweischneidiges Schwert, und ich wünsche dringend,
daß den Arbeitgebern der Capitalverlust und den Arbeitern die Summe
von Kummer und Elend erspart bleibe. Die Ursache des Streikes ist
mir ein Räthsel; wir leben einmal im Zeitalter der Strikes; er
brach über uns herein wie eine Seuche, es mußte gestrikt werden. Die
Lohnerhöhung, die an sich berechtigt war, wurde im Mai entschieden zu
früh verlangt; damals waren die Bergwerksbesitzer durchaus noch nicht
im Besitze der besseren Kohlenpreise. Heute aber sind jedenfalls die Löhne
derartig, daß eine weitere Erhöhung nicht berechtigt erscheint; die Löhne
sind vom 1. Januar 1888 bis 1. Januar 1890 um 40 pCt. erhöht worden,
und die Hauer, 50 pCt. der gesammten Belegschaft der Bergwerke, ver-
dienen 4,70 Mark täglich; ein solcher Verdienst bietet eine durchaus aus-
kömmliche Existenz.

Ein großer Theil der kleinen Beamten befindet sich heute in wirth-
schaftlich ungünstiger Lage als die Arbeiter. Die Arbeiter sollten auch
bedenken, in eine um wie viel schlimmere Lage sie kämen, wenn der ein-
mal erhöhte Lohn durch den Gang der Verhältnisse wieder herabgesetzt werden
müßte. Wären die Arbeitgeber wirklich die harten egoistischen Geldmenschen,
dann würden sie es ruhig auf einen neuen Strike ankommen lassen, die
Preise würden auf das Doppelte steigen; wir würden andererseits freilich
vor einer Landescalamität stehen und halb würde ein Krach Arbeiter und
Arbeitgeber treffen. So sehr man auch für Arbeiterausschüsse eingenommen
sein mag; so ist zu bedenken, daß sie bei der Hochfluth der Socialdemo-
kratie bald ein Heer der Socialdemokratie werden würden; man sollte
ihnen auch nicht schon jetzt die starre Form des Gesetzes geben, dazu ist
die Sache noch nicht genug geklärt. Eine beweglichere Form wäre
wünschenswerth, und ich habe mich gefreut, daß im Wege der Verwaltung
vorgegangen wird, die Arbeiterausschüsse einzurichten. Die guten Arbeiter,
welche neuzehntel der gesammten Arbeiterkraft ausmachen, fangen all-
mählich an, der Verhütung müde zu werden. Die Regierung hat aller-
dings den verheißten Elementen gegenüber nicht immer die nöthige
Energie gezeigt; für den guten Arbeiter ist eine offene Hand und ein
wohlwollendes Herz nothwendig, aber ebenso soll man eine kräftige en-
ergische Faust für den Unbotmäßigen haben! (Beifall bei den National-
liberalen.)

Abg. Ketschka (Centr.): In der Denkschrift wird ausgeführt, daß der
Strike in Oberschlesien hauptsächlich durch die Preise und ihre auf-
behalten Artikel befördert worden ist; daß er dadurch in seiner Dauer und
in seinem Umfange beschränkt wurde, daß die Behörden rechtzeitig
geeignete Maßregeln ergriffen und den Arbeitern in Bezug auf ihre
Forderungen entgegenkamen. Namentlich soll aber der Strike deswegen
keine so große Ausdehnung erfahren haben, weil in Oberschlesien
die Löhne 1888 erheblich erhöht worden sein sollen. Dieser Dar-
stellung ist doch nicht überall beizustimmen; in der Presse habe ich
keine Heftartikel gefunden, sondern eher abmahnende und warnende
Artikel, in welchem die Arbeiter aufgefordert wurden, ihre Beschwerden
lieber in Petitionen vorzubringen. Der Ausstand ist in Oberschlesien
hauptsächlich dadurch gefördert worden, daß einzelne Gruben in Oberschle-
sien noch eine Erhöhung ihrer Löhne verweigerten, als im Rheinland und
Westfalen der Strike schon im Gange war. Wenn die Kohlenpreise im
Steigen sind, ist es begreiflich, daß die Arbeiter daran Theil haben
wollen. Nun mag es ja richtig sein, daß die Bergwerksbesitzer selbst von
den höheren Kohlenpreisen noch keinen Vortheil gezogen hatten, daß der
Vortheil bisher nur den Zwischenhändlern zugefallen ist; aber sobald die
alten Contracte abgelaufen sind, ist eine Erhöhung der Löhne dringend
erforderlich. Die Dauer der Schichten in Oberschlesien war eine über-
mäßig lange geworden; zehn Stunden war die Normalarbeit, oft dauerte
die Arbeit aber 12 bis 14 Stunden. Auch in dieser Beziehung müßten
die Wünsche der Arbeiter etwas mehr Berücksichtigung finden.
Redner geht ausführlich auf die Einzelheiten der Denkschrift ein, wird
aber bei der großen Unruhe im Hause nicht mehr überall verstanden.
Um 4 Uhr wird die weitere Debatte bis Freitag 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 13. März. Am heutigen Morgen unternahm das Kaiser
paar eine gemeinschaftliche Spazierfahrt nach dem Thier-
garten. Nach der Rückkehr ließ sich der Kaiser auf dem inneren
Schloßhofe Artilleriebesichtigungen vorführen. Später beehrte der
Kaiser den commandirenden General des 13. württembergischen Arme-
corps von Alvensleben und den Handelsminister Fehr. von Verlepsh
mit Einladungen zur Frühstückstafel.

Der Prinz von Wales tritt am 12. März seine Reise nach
Berlin an, um dem Kaiser einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

Ueber die im Laufe der nächsten Woche bevorstehenden Hof-
festlichkeiten wird gemeldet: Am 19. d. M. ist große Cour im
Rittersaale des königl. Schlosses; die Herrschaften desliten aus den
jenseits belegenen Gemächern. Am 22. ist Capitel des hohen Ordens
vom Schwarzen Adler und am 23. das Ordensfest. Zu Ehren des
Prinzen von Wales findet Galabier statt. Der Prinz wird von
seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Georg, begleitet sein; der älteste
Prinz, Albert Victor, ist von seiner Reise nach Indien noch nicht zu-
rückgekehrt.

Der Sultan von Djohore wird Mitte April zum Besuche
des kaiserlichen Hofes hier erwartet. Der Sultan, welcher
durch einen längeren Kurbesuch in Carlsbad seine Gesundheit wieder
herzustellen sucht und sich gegenwärtig in Frankfurt a. M. aufhält,
wird in einigen Tagen nach London reisen, um der Königin von
Großbritannien einen Besuch abzustatten, und darauf Berlin und
Wien besuchen, um sodann über Italien nach seinem Sultanat zurück-
zukehren. Wie man sich erinnern wird, war Prinz Heinrich auf
seiner Reise um die Erde mehrere Tage am Hofe des Sultans von
Djohore, wohin er von Singapur aus einen Ausflug gemacht hatte.

Außer dem Geh. Legationsrath Dr. Kayser wird als Secretär
der Arbeiterschutzconferenz Oberberggrath Fürth im Mi-
nisterium der öffentlichen Arbeiten fungiren, der bereits als Commissar
an den Sitzungen des Staatsrathes theilgenommen hat. Seitens
Englands werden Sachverständige verschiedener Industriezweige
während der Dauer der Conferenzenverhandlungen von Zeit zu Zeit
nach Berlin gesandt werden.

Die dänischen Delegirten haben bezüglich mehrerer Punkte
des Programms der Berliner Arbeiterschutzconferenz bestimmte
Instruktionen von ihrer Regierung erhalten. Der Minister des
Innern läßt, wie der „Reichsanzeiger“ aus Kopenhagen erzählt, fol-

gende dänischen Gesetze, die der Conferenz vorgelegt werden sollen,
übersehen: das Lehrlingsgesetz, das Gesetz, betreffend die Beschäftigung
von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken, und das Gesetz,
betreffend die Verhütung von Unglücksfällen bei Maschinen.

Die Kreuzzeitung erklärt sich heute gegen ein neues
Socialistengesetz. Sie schreibt: Ist man berechtigt zu hoffen, daß
die kaiserliche Socialpolitik die Socialdemokratie zum mindesten spalten
werde, dann hieße es unseres Erachtens grundsätzlich und praktisch
einen schweren Fehler begehen, wenn das Socialistengesetz neben die
Erlasse gestellt würde. Eins würde mit Einführung eines neuen
Socialistengesetzes allerdings erreicht werden; es würde die Stimmung
erzeugen, deren die Socialdemokratie bedarf, um den Eindruck der
Erlasse niederzukämpfen und die Masse der Arbeiter in den Bahnen
der revolutionären Anschauungen zu erhalten, die den Führern allein
am Herzen liegen. Will man das, kann man das wollen? Gewiß
nicht; davon sind wir überzeugt. Nun, dann mache man sich klar,
daß diese Wege, für die Sie und da noch eine gewisse Vorliebe zu
bestehen scheint, vermieden werden müssen.

In Bern ist bis zur Stunde nichts davon bekannt, daß Deutsch-
land Verhandlungen mit der Schweiz wegen Abschlußes eines
neuen Niederlassungs-Vertrages eingeleitet habe. Auch der
Deutsche Kaiser hat in der letzten Audienz, die er dem Schweizer
Gesandten, Obersten Roth, erteilte, nichts darüber geäußert.

Ämtlicher Nachweisung zufolge betrug die Einnahme an Wechsel-
stempelsteuer für die Zeit vom 1. April 1889 bis zum Schluß des
Februar 1890: 6830441,80 M., oder 528782,20 M. mehr als im
gleichen Zeitraum des Vorjahres.

In der Eisenbahn-Tarifcommission des Abgeordnetenz-
hauses ist von nationaliberaler Seite ein auf Vereinfachung des Systems
der Personentaxen hinzielender Antrag eingebracht worden.

Dem Vernehmen nach soll die ganze deutsche Cavallerie mit
einem einheitlichen Säbel bewaffnet werden.

Ein im chemischen Institut zu Bonn beschäftigter Herr Namens
Kolk hat nach einer Meldung der „Deutschen Reichszeitg.“ ein neues
rauchloses Pulver erfunden. Bei dem damit in Köln ange-
stellten Versuche soll sich das Pulver als vorzüglich erwiesen haben.
Die Erfindung soll dem preussischen Kriegsminister zum Ankauf an-
geboten worden sein.

Das Zustandekommen der deutschen Kunstausstellung in
Stuttgart im nächsten Jahre ist gesichert. Der König übernahm
das Protectorat, der Thronfolger den Vorsitz des Comités, welchem
der Cultusminister, der Cabinetchef, sowie zahlreiche Künstler und
Kunstfreunde angehören. Ein großer Garantiefonds wurde auf-
gebracht.

Ein Einverständnis zwischen den englischen Gruben-
besitzern und Grubenarbeitern kam nicht zu Stande;
ein fast allgemeiner Strike von 300 000 Ausländern steht für mor-
gen bevor.

Oberst v. Billaume in Petersburg ist nunmehr außer Lebens-
gefahr; eine Operation ist nicht nöthig gewesen.

Die Gräfin von Paris soll die Erlaubnis zum Besuch ihres
Sohnes im Gefängnis nachgesucht haben. In royalistischen Kreisen
hat die lange Hinausschiebung dieses Besuches unliebbare Commen-
tare verursacht. Der Herzog von Anjou besuchte gestern den Herzog
in Clairvaux.

Die „Post“ thut eines angeblichen socialdemokratischen
Wahlkreises Erwähnung, welcher aus den letzten Wahlprüfungen
mehrfach gemeldet wird. Aus dem Wahlkreise Frankfurt a. O.-
Lebus, sowie aus der Umgebung von Hamburg wurde gemeldet, daß
zahlreiche Socialdemokraten sowohl in ihrem Heimathsorte, wie in
der Großstadt (Berlin, Hamburg), wo sie zeitweise arbeiten, gewählt
haben. Man giebt die Zahl derjenigen Socialdemokraten, welche
sowohl in Berlin als in der Umgegend gewählt haben, auf nicht
weniger als 8000 an und will Kenntniß von der Sache dadurch
erhalten haben, daß die Socialdemokraten sich jenes Wahlnisses
rühmten.

Das Verfahren gegen den Prebiger Kade ist nunmehr eingestellt; so-
bald die Wahl einer Jrenanfalt getroffen sein wird, dürfte seine Ueber-
führung in dieselbe unmittelbar von der Charité aus erfolgen.

Wien, 13. März. Allseitig wird die Enunciation des
Episkopats in der Schulsfrage als das Signal zum bevorstehenden
Zerfall der Rechten und zu neuer Parteibildung betrachtet. —
Die Meldung ultramontaner Blätter betreffs der Bildung einer
katholischen Partei im ungarischen Abgeordnetenhause wird ent-
schieden dementirt. — Dr. Edmund Markbreiter, einer der an-
gesehensten Advocaten Wiens und ein glänzender forensischer Redner,
ist seit mehreren Tagen verschwunden. In Folge wilden Bränsels
waren seine finanziellen Verhältnisse seit langer Zeit zerrüttet, schließ-
lich scheint er unredliche Handlungen begangen und deshalb die Flucht
ergriffen zu haben; wahrscheinlich ist er nach Amerika geflohen.
Heute hat eine Dame polizeiliche Anzeige gegen den Verschwundenen
wegen Unterschlagung eines Depots von 30 000 Fl. erstattet. Die
gerichtliche Verfolgung ist angeordnet worden.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. März. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ver-
leumdung des Schwarzen Adler-Ordens an den Staatsminister Böttcher.

Berlin, 13. März. Die Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreise
ist auf Montag, den 24. März, festgesetzt.

Dresden, 13. März. Die zweite Kammer genehmigte den Bau
der Bahnen Waldborn-Rochlitz, Saupersdorf-Witzschhaus, Herrnhut-
Bernsdorf, Schönberg-Hirschberg und Zwickau-Grossen-Mosel, sowie die
Erweiterung der Station Glaue.

München, 13. März. Die „Allg. Ztg.“ meldet: Der Minister-
rath wird sich heut Nachmittag mit der neuen Stellungnahme der
Bischöfe zu den kirchenpolitischen Angelegenheiten beschäftigen, nachdem
eine gutachtliche Aeußerung des Episkopats zur Altkatholikenfrage kürz-
lich erfolgt ist.

Neuzak, 13. März. Redacteur Tomisch, welcher auf dem hiesigen
Bahnhofe den ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dimitriewitsch so
schwer verwundet, daß derselbe seinen Verletzungen alsbald erlag, ist
wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden.

Budapest, 13. März. Abgeordnetenhause. Tisza theilte mit, er
habe heute seine Demission gegeben und den Kaiser ersucht, dieselbe
anzunehmen. Die natürliche Folge sei, daß das Haus die Sitzungen
eine kurze Zeit bis zur Neubildung des Cabinets vertage. Tisza
skizzirt die Gründe der Demission, welche einzig und allein in seiner
in der Frage des Incolatsgesetzes eingenommenen Haltung zu finden
seien. Der Präsident suspendirte die Sitzungen bis zum Eingang der
Mittheilungen über die Bildung des neuen Cabinets.

Budapest, 13. März. Das Oberhaus nahm das Landwehr-
gesetz an.

Paris, 13. März. Kammer. Die Verathung über die Inter-
pellation, betreffend den französisch-türkischen Handelsvertrag, ist bis
Donnerstag hinausgeschoben worden. Spüller brachte einen Gesetz-
entwurf ein, welcher das Zollwesen zwischen Frankreich und Tunis
regelt. Tunisische Erzeugnisse, wie Vieh, Getreide und Oele, werden
zollfrei zugelassen, dagegen unterliegt Wein einem Zoll von 3 pCt.

Besondere Maßregeln zur Verhinderung von Contrebande sollen getroffen werden. Bei der Vorlage handelt es sich nicht um eine Handelsübereinkunft, sondern um einen Act der Souveränität Frankreichs gegenüber dem unter seinem Protectorat stehenden Lande.

Paris, 13. März. Tirard schlug dem Ministerrath vor, der Kammer eine Creditforderung von 100 000 Frs. für den im Mai stattfindenden internationalen Telegraphencongrès zu unterbreiten. Der Arbeitsminister ernannte den Ingenieur Pelle zum technischen Beirath.

Paris, 13. März. Der Senat ernannte Chasselmaier la Cour zum Vizepräsidenten des obersten Gerichtshofes für den zum Präsidenten des Rechnungshofes ernannten Humbert. In der heutigen Sitzung des Senats beantwortete Spuller die Interpellation betreffs des französisch-türkischen Handelsvertrages, welcher heute abläuft; er nahm Bezug auf die früheren Erklärungen des Ministeriums und erklärte, daß gemäß dem Verfahren bei früheren Verträgen im vorliegenden Falle zwischen Frankreich und der Türkei die gegenseitige Behandlung als meist begünstigte Nationen bis zum Jahre 1892, dem Zeitpunkte des Ablaufes aller Handelsverträge, plattformen werde. Mehrere Senatoren von Departements, welche starken Weinbau treiben, protestirten hiergegen, da sie die Einfuhr trockener Rosinen als eine Folge dieses Zustandes befürchten. Tirard suchte nachzuweisen, daß die Regierung durch diese Verständigung mit der Türkei den Interessen des französischen Handels diene, und beantragte die Annahme der einfachen Tagesordnung; diese wurde jedoch mit 129 gegen 117 Stimmen abgelehnt und sodann mit 153 gegen 95 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, durch welche die Regierung ersucht wird, mit der Türkei in Unterhandlung zu treten, um bis zum Jahre 1892 einen modus vivendi herzustellen.

London, 13. März. Unterhaus. Ferguson erklärte, er habe keine Nachricht, daß die türkischen Truppen in Siwas (Armenien) Grausamkeiten verübt hätten. Beach theilt mit, England sei auf der am 1. April beginnenden industriellen Konferenz in Madrid durch Unterstaatssekretär Stuart-Wortley, Vergue vom Auswärtigen Amt und Generalcontroleur Laet vertreten. Chaplin spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Vieheinfuhr aus Schleswig-Holstein noch unterlagst bleiben müsse, da neuerdings Fälle von Maul- und Klauenseuche in Schnelsen bei Pinneberg vorgekommen seien.

London, 13. März. Unterhaus. Der von der Regierung bekämpfte Antrag Hamleys, betreffend die bessere Dotirung der Freiwilligen-Corps aus Staatsmitteln, wurde mit 135 gegen 102 Stimmen angenommen.

London, 13. März. Die Bank von England hat den Discount von 4 1/2 auf 4 pCt. herabgesetzt.

Haag, 13. März. Zweite Kammer. Auf eine Interpellation über die Vertretung der Niederlande auf der Arbeiterkongferenz in Berlin wurde von Seiten der Regierung erklärt, daß die Delegirten dahin instruiert seien, eine reservierte Haltung einzunehmen und in keiner Hinsicht die Industrie- und Zollgesetzgebung zu präjudiciren.

Cauea, 13. März. Das „Bureau Reuter“ meldet: Schah Pascha beantragte bei der Pforte für die anlässlich der jüngsten Unruhen Verurtheilten eine Amnestie, welche sich jedoch nicht auf die in contumaciam Verurtheilten erstrecken soll. Die Kriegsgerichte sollen demnächst aufgehoben werden.

Belgrad, 13. März. Die „Agence Belgrade“ meldet: Da sechs active Minister Sitze im Staatsrath einnehmen werden, erwartet man in politischen Kreisen den Eintritt zweier oder dreier neuer Mitglieder in das Cabinet, sobald der Staatsrath seine Thätigkeit begonnen haben wird.

Sofia, 13. März. Da der letzte Handelsvertrag zwischen Frankreich und Griechenland einerseits und der Türkei andererseits am 10. Mai d. J. abläuft, verständigte die bulgarische Regierung die politischen Agenten dieser Mächte, sie behalte sich bis zum Abschlusse neuer directer Handelsübereinkünfte mit Bulgarien die Actionsfreiheit vor. — Fürst Ferdinand verlieh mittelst schmeichelhaften Schreibens Stambulow die goldene und Nutturw die silberne Verdienstmedaille.

Locale Nachrichten.

Breslau, 13. März.

• **Viehhals Stabliement.** Morgen Freitag findet das Benefiz für den beliebten Damen-Imitator Man de Birtz statt.

— **Unfälle.** Der 9 Jahre alte Knabe Reinhold Nitschke, Sohn eines auf der Ludwigstraße wohnenden Schmiedes, fiel am 12. d. Mts., Vormittags gegen 12 Uhr, in der Nähe des Schulhauses auf der Lange-straße zur Erde und erlitt einen Bruch des rechten Beines im Unterschenkel. — Die Arbeiterfrau Johanna Walgut fiel gestern in ihrer in einem Hause auf der Elbingstraße belegenen Wohnung in Folge Ausgleitens zu Boden und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. — Beiden Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil.

— **Vom Pferde gestürzt.** Als gestern Nachmittag ein Sergeant vom Schlesischen Leib-Rüfasser-Regiment auf der Gräbichenerstraße ein Pferd ausritt, schaute letzteres plötzlich und schleuderte seinen Reiter mit großer Gewalt auf den Erdboden hinab. Der Soldat, welcher bewußtlos und anscheinend schwer verletzt liegen blieb, wurde in einem Wagen nach der Kaserne bei Kleinburg gefahren.

• **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Kopfstück; ein Portemonnaie mit Geld; ein Zweimarkstück; zwei Pferdebedecken; eine Stoffweste. — Gestohlen: Einem Wurfabrikanten von der Friedrich-Wilhelmstraße zwei rothe Schinken; einem Fabrikbesitzer von der Gräbichenerstraße drei Stück je zwanzig Pfund schwere Phosphorbronze im Gesamtwerte von 70 M. — Abhanden gekommen: Einer Dame am Ober-Schlesischen Bahnhof ein goldenes Armband in Reifform; einem Herrn aus dem Kreise Pommern ein schwarzbraunes Pelzmüß; einem Schuhmachermeister von der Sonnenstraße ein goldener Siegelring, gewarbt J. Z.; einem Schulknaben von der Neuborsstraße ein Portemonnaie mit 12,50 M.; dem Sohn eines Kutschers von der Hubensstraße eine weißgelbe Weste und fünf Kragen. — Verkauften ein Kind: Am 12. d. M. wurde ein etwa 3 1/2 Jahre altes Mädchen aufschlüssig auf der Klosterstraße angetroffen und, da es weder seinen Namen, noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte, vorläufig im städtischen Armenhause untergebracht. Das Kind hat hell-blondes Haar und trägt eine rothe Mütze, schwarzen Mantel, schwarz und weiß carrees Kleidchen, blaue Strümpfe und Leberschuhe. — Unfall. Am 12. d. M. fiel an der Kreuzungstelle der Nachb- und Hofstraße ein mit sieben Bullen beladener Wagen um. Eins der Thiere entkam bei dieser Gelegenheit aus dem Gebälk und richtete durch Zertrümmerung mehrerer Fenster und einer Lebenspiegelscheibe im Werte von 400 M. beträchtlichen Schaden an. Doch wurde durch die besonnene Haltung des anwesenden Publikums größeres Unglück vermieden. Die Bullen wurden ohne Unfall nach dem Schlachthofe gebracht. — In Untersuchungs-haft genommen 13 Personen, in Strafbhaft 10.

Vorträge und Vereine.

• **Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.** In der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section am 26. Februar 1890 gab Herr Privatdocent Bergmeister Dr. Kosmann unter Vorlegung von Handflächen eine Beschreibung des Vorkommens von Nideleren in der Umgebung von Frankenstein in Schlesien. Soweit diese Lagerstätten bisher sowohl nordwärts wie südlich von Frankenstein aufgeschlossen wurden, erweisen sich dieselben einer Zerkügelungszone des Serpentin angehörig, welche dem letzteren als sogen. „rothes Gebirge“ angelagert ist. In denselben treten die Nidelerze als die Ausfüllung regelmäßig in hor. 11—12 verlaufender und ziemlich steil in die Tiefe niedersteigender Gangflüsse auf, welche bisher in 1—1,5, aber auch von 2 Meter Mächtigkeit angetroffen wurden. Nördlich Frankenstein sind es die an der Chaussee

nach Dirschdorf belegenen Steinbrüche gewesen, welche, wie am Hamberge am Gländorfer Berge u. s. w., zur Entdeckung der darin zu Tage tretenden Nidelerzgänge geführt haben. Südlich bei Baumgarten wurden die Gänge unter der Decke der dortigen Magnesitlager angefahren und zeigt sich die Verbreitung von Nidelerz in den tiefer gelegenen Schichten der Magnesite durch deren Färbung an. Die Erze gehören zumeist der Mineralspecies des feinschuppigen und zerreiblichen Schuchardtits an, doch kommen auch Bimellit und Garnierit als andere Nidelsilicaterverbindungen vor. Das Vorkommen bietet durch seine Verbreitung und Regelmäßigkeit die Unterlage zu einem lohnenden Bergbau dar.

Herr Geh. Reg.-R. Ladenburg sprach über die Gemische Natur des Stickstoffs.

Die Frage, ob dieses Element dreiz- oder fünfwerthig sei, beschäftigt die Chemiker seit langer Zeit. B. Meyer glaubt die Entscheidung zu Gunsten der letzten Hypothese liefern zu können, durch Vergleich zweier Verbindungen, von denen die eine aus Jodmethyl und Diäthylamin, die andere aus Jodäthyl und Dimethylamin gewonnen war, und die keine Verschiebenheiten zeigten.

Unterwirft man aber hat der Redner nachgewiesen, daß das Benzyltriäthylammoniumjodür in 2 verschiedenen Zuständen existirt, von denen der eine gegen Jodwasserstoff beständig ist, der andere durch diese Säure Jodbenzyl abspaltet. Ganz in Uebereinstimmung mit dieser Thatsache stehen die jüngst von Le Bel beobachteten verschiedenen krystallographischen Formen, welche das Jodbutyltrimethylammoniumjodür annehmen kann, so daß der Stickstoff auch jetzt noch als ein dreiwertiges Element angesehen werden kann.

Herr Staatsrath Professor Dr. Trautschold sprach über die dem Kaufhaus (nördlich vom Elbus) vorliegende prächtige Berggruppe Borsberg und deren Quellen, über die aus Kreideabfällen aufgebauten Borberge des Kaufhaus bei Kislawobst und über den 8500 Fuß hohen jurassischen Schiefer nach Süden abfallenden Vermanit. Zu der großen Vlakantaf mit Tiflis verbindenden Grünsischen Heerstraße übergehend, berichtete der Vortragende über die durch den Dorek am Nordabhang, durch die Vragana am Südrabhang bloßgelegten Gesteine, und unterstützte seine Worte durch Vorlegung zahlreicher Photographien und Gesteinsproben, letztere dem Mineralien-Cabinet der hiesigen Universität überreichend.

Herr Geh. Rath Professor Polek theilte im Anschluß an den Vortrag des Dr. Kahner am 4. December v. J. über die von ihm entdeckten orthobolsauren Salze die von dem Candidaten der Pharmazie Herrn Kwasnik erhaltenen Resultate mit, bezüglich der Beschleunigung der Aschenbestimmungen von Vegetabilien, Nahrungs- und Genußmitteln durch Beizung einer gewogenen Menge bleisauer Kalks. Die Eigenschaften des selben, beim Erhitzen mit verbrennlichen Körpern leicht Sauerstoff abzugeben und dann beim Glühen an der Luft denselben ebenso leicht wieder aufzunehmen, macht ihn für Aschenbestimmungen überaus geeignet, da diese sich unter solchen Umständen in der Hälfte bis zu einem Viertel der sonst zu einer Veraschung notwendigen Zeit vollziehen.

Römer. Polek.

Litterarisches.

• **Geschichte und Geographie der deutschen Eisenbahnen.** Bearbeiter nach Originalquellen als Lehr- und Prüfungsbuch für die deutschen Eisenbahn-Beamten, als Handbuch für Börsen-Interessenten, Capitalisten und Eisenbahn-Unternehmer, sowie als Hilfsbuch zum Studium für Jedermann von Arthur von Mayer, Eisenbahn-Stationen-Vorsteher I. Klasse a. D. Berlin 1889. Wilhelm Völsch, Verlagbuchhandlung. 1. und 2. Lieferung. — Als „aus der Verbindung der Dampfmaschine als fortwährender Kraft mit der eisernen Schienenstraße die Eisenbahn im heutigen Sinne des Wortes, als Beförderin von Zeit und Raum, als Transportmittel jeder Menge und jedes Gewichtes, entstand“, begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Menschheit. Ein Verhängniß für denselben ist nicht zu ermögen ohne Kenntniß der Geschichte der Eisenbahnen, und so wird auch Niemand die Geschichte unseres Vaterlandes innerhalb des letzten halben Jahrhunderts verstehen, der die Geschichte der Eisenbahnen zu verfolgen verabsäumt. Der Verfasser vorliegenden Werkes, das nach den ersten beiden Lieferungen zu schließen, in erschöpfender und sachgemäßer Weise, dabei aber auch in ansprechender Form den umfangreichen Stoff behandelt, beginnt seine „Geschichte und Geographie der deutschen Eisenbahnen“ mit der Darstellung der „Entwicklung des Eisenbahnwesens in Deutschland“, der dann nach einer Uebersicht über die Geographie der einzelnen deutschen Staaten die historische Entwicklung des Eisenbahnwesens derselben folgt. Der Titel des Buches sagt zur Genüge, wem dasselbe gute Dienste leisten soll. Die Fortsetzungen des verdienstlichen Werkes werden, so dürfen wir nach den vorliegenden Hefen wohl unbedingt schließen, den Beweis erbringen, daß es solche Dienste auch wirklich leisten kann.

• **Die Seehäfen des Weltverkehrs,** dargestellt von Josef Ritter von Lehnert, f. und f. Linien-Schiffs-Capitän, Dr. Carl Zehden, Professor an der Wiener Handelsakademie, Johann Holczel, f. u. f. Corvetten-Capitän, und Theodor Sicaler, Professor an der Wiener Handelsakademie, unter Redaction von Alexander Dorn. Zwei Bände mit circa 400 Illustrationen und Plänen. Wien. Volkswirtschaftlicher Verlag Alexander Dorn. Lieferung 5—8. — Durch die gleichzeitige Herausgabe des ersten und zweiten Bandes dieses die weitesten Kreise interessirenden Werkes beruht, daß J. B. auf Lieferung 5, das 3. Heft des I. Bandes, Lieferung 6, das 3. Heft des II. Bandes u. s. f. folgt, wird unsere Aufmerksamkeit abwechselnd nach dem Westen an die Küsten des atlantischen Oceans, und nach dem Südosten Europas gelenkt. Wir lernen in den uns zugänglichen Fortsetzungen Corfu, Patras, die Wichtigkeit des Durchschlages des Isthmus von Korinth, den Piräus, Syra, Saloniki und Konstantinopel, sowie in ausführlicher Schilderung New-York, dessen Plan allein zwei volle Seiten einnimmt, Philadelphia und Baltimore in ihrer Bedeutung als Häfen und Handelsstädte aufs Genaueste kennen. Die Illustrationen und Pläne werden den peinlichsten Anforderungen gerecht.

Handels-Zeitung.

• **Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Die günstige Situation der oberschlesischen Hüttenindustrie war seit unserem letzten Berichte keiner Aenderung unterworfen. Die Marktlage bewahrt ihr freundliches Gepräge und der Verkehr seine bisherige Regsamkeit. Fortdauernd lauten lohnende Aufträge in grossen Posten bei den heimischen Hüttenwerken ein, welche durch angespannteste Thätigkeit aller vorhandenen Betriebsapparate bemüht bleiben, den drängenden Bedarfsansprüchen zu genügen; die langstichigsten Lieferfristen bleiben daher an der Tagesordnung. Die Werke können zu irgend welchen Vorräthen selbst in den gangbarsten Sorten nicht gelangen. Dieser Umstand dürfte sich verschärfend fühlbar machen, sobald der erste Frühjahrsbegehr mit neuen Ansprüchen hervortreten wird. Die Gesamtmitlage charakterisirt sich noch immer durch ausserordentliche Knappheit an Materialien. Auf den Hochofenwerken, welche den täglichen Bedarf der Walzwerke kaum zu decken in der Lage sind, wird das besonders bemerkt. Die Verladungen umfassen jeweils die Gesamtproduction des Tages, welche ungesäumt von den Walzwerken aufgenommen wird. Die Preise haben das bisherige Niveau nicht überschritten. Es notirt Puddlingsroheisen 8 M., Gussbrücheisen 8,50 M. und Giessereiroheisen 9 M., alles pro 100 Kgr. ab Hochofenstation. — Das Stahlwerk der Firma S. Huldchinsky & Söhne hat für seinen demnächstigen Bedarf grosse Ankäufe in Altmaterialien bewirkt. Die von diesem Hause abgezweigte Kesselfirma soll in Kürze eine eigene Kesselfabrik ebenfalls in Gleiwitz errichten. Der neue Juliener Hochofen ist seit mehreren Tagen im Betriebe. Auf den Walzwerken mehren sich die Frühjahrsaufträge; auch aus dem Auslande beginnt die Nachfrage sich lebhafter zu gestalten. Seitens der ausserordentlich beschäftigten Maschinen- und anderer Fabriken, welche Walzwerksfabrikate verarbeiten, herrscht lebhafter Begehr. Es wird notirt für Walzweizen 21—22 M., für Grobblech 23—24 M., für Feinblech 25—26 Mark, alles pro 100 Kgr. frei Empfangsstation im deutschen Absatzgebiet. — Auf dem Zinkmarkte ist die Lage unverändert geblieben und die Stille des Verkehrs ist noch nicht gewichen. Es sind eben keine Käufer vorhanden; andererseits drängen auch die Werke nicht zum Verkaufe, weil die Läger nur unbedeutende sind und für den bei

Beginn der Bausaison erscheinenden Bedarf reservirt werden. Die Preise sind daher unverändert geblieben, d. h. Rohzink bleibt mit 23 M. angeboten. — Auf dem Kohlenmarkte hat in Folge des inzwischen eingetretenen milderer Wetters der Andrang nach Grobkohlen etwas nachgelassen; immerhin ist der Begehr noch immer lebhaft und die Verladungen gehen in flotten Tempo vor sich. Die Erledigung der massenhaft vorliegenden Aufträge zur Kahn-Verladung dürfte nunmehr in Angriff genommen werden, da die Schifffahrt Ende dieser Woche eröffnet werden soll. Die Preise sind unverändert geblieben.

• **Neuer deutscher Eisenbahn-Gütertarif.** Ein am 1. April d. J. in Kraft tretender neuer deutscher Eisenbahn-Gütertarif Theil I hebt den gleichen Tarif vom 1. April 1887 nebst Nachträgen auf. Es seien vorläufig folgende Bestimmungen hervorgehoben: In das Verzeichniß der bedeckten zu befördernden Güter der Specialtarife sind neu oder in veränderter Weise aufgenommen: Cocosfasern, roh auch gedreht, Delomit, gemahlen, Knochenkohle aller Art, auch Beinschwarz; Knochenkohlenabfall, Markschalen und Marksteine (Pflanzenmark-Isolirungen), Papiere diverse, Ramie (Ramch), Chinagrass, Rhea (indische Nessel), Szechenhanf und Kämme von diesen Spinnstoffen (Kammgarnabfälle) und Spinnabfälle der Leinenweberei. Salzasse (aus der Melasseentzuckerung), Schlempekohle, Wollschweissasse, Holzasse, Schilfrohr, Strontianhydrat, krystallisirtes (Krystallspath), Zinkoxydhydrat, unreines (Abfall von Farbenfabriken). Bei der Classification der Güter der Specialtarife sind unter Specialtarif I folgende Güter neu oder in veränderter Weise verzeichnet: Borkalk (Boraxkalk), Boracit (Strassfurit), Bruchmetall, diverses Getreide aller Art, Manganchlorür, krystallisirtes, Papiere diverse, Pottasche raffinierte, auch Perlasse, Kanasasse, Steinsasse. — Unter Specialtarif II finden sich folgende Artikel neu oder verändert aufgenommen: Cocosfasern roh auch gedreht, Erdfarben diverse, Chemische Farben, insbesondere auch Ultramarino, gehören zu den allgemeinen Wagenladungsklassen, Feld- und Gartenfrüchte und zwar a. Kohl und Kraut mit Ausschluss von Blumen-, Rosen- und Wirsingkohl, welche zu den allgemeinen Wagenladungsklassen gehören, sowie mit Ausschluss von Weisskohl, welcher in Specialtarif III aufgenommen ist; b. Speisewiebeln; Knochenkohle, diverse; Magnesia rosa wasserhaltig; Markschalen und Marksteine (Pflanzenmark-Isolirungen), Ramie, Chinagrass, Rhea; Szechenhanf und Kämme von diesen Spinnstoffen (Kammkämme), Salzasse, Schlempekohle, Wollschweissasse und Holzasse, Seifensiederflüss, Walkseife gehört zu den allgemeinen Wagenladungsklassen. Bearbeitete Steine (auch Marmor), Steinhauerarbeiten jeder Art, auch zusammengesetzt, Mühlesteine, sämtlich unverpackt, im Falle des Exportes jedoch in beliebiger Verpackung. Vitriollösung zur Bespritzung der Reben, zur Verhütung des falschen Mehlthaus (insbesondere Azurin in flüssigem Zustande). Walkfett und Wollfett, unvermischt mit anderen Fetten und Oelen. — Unter den nach Specialtarif III behandelten Artikeln finden sich folgende neue oder in veränderter Weise aufgenommen vor: Eisenoxydhaltige Abfälle der Eisenfabrikation, sowie metallhaltige Abfälle der Anilinfabrikation, Dolomit, roh, auch gebrannt und gemahlen, Düngermittel und Rohmaterialien zur Kunstdüngerfabrikation; Kisten aus Holz, Knochenkohle, gebrauchte nicht gemahlene, soweit dieselbe nicht schon bei Specialtarif II genannt ist; Knochenkohlenabfall aller Art, soweit dieser nicht durch weitere Behandlung, insbesondere durch mahlen zu Beinschwarz bearbeitet worden ist; Magnesia roh, auch gebrannt und gemahlen, Ramieabfälle, Strontianhydrat krystallisches (Krystallspath), Walkabgänge aus Färbereien u. s. w., Weisskohl, Zinkoxydhydrat unreines (Abfall von Farbenfabriken) in trockenem Zustande.

• **Ungarische Allgemeine Creditbank.** Wir haben die wichtigsten Zahlen des Rechnungsabschlusses bereits mitgetheilt. Der Reingewinn beträgt 1419 798 Fl., aus welchem 24 Fl. per Actie als Dividende vertheilt werden sollen. Der „P. L.“ bemerkt dazu Folgendes: Das Ergebniss übersteigt weit die Schätzungen, die bis zur letzten Stunde cursirt haben und gehört zu den besten, welche die Creditbank seit ihrem Bestande erzielt hat. In demselben spiegeln sich die grossen Operationen wieder, die sich im vorigen Jahre unter der hervorragenden Mitwirkung der Bank vollzogen haben, die Conversionen, von welchen allerdings nur der geringere Theil mit seinen Ergebnissen in den Rechnungsabschluss einbezogen ist, die jedoch gewiss auf die Belebung des Verkehrs den wesentlichsten Einfluss genommen haben. Der Gewinn ist um 381 845 Fl. grösser, als der des Jahres 1888 und um 526 700 Fl. grösser, als der des Jahres 1887; derselbe entspricht einer 14proc. Brutto-, einer 12proc. Nettoverzinsung des Capitals und kommt 67/8 Proc. vom Coursverthe gleich. In die Bilanz sind die Gewinne aus den Consortial-Geschäften nur theilweise einbezogen, und sind ebenso wie bei der Oesterreichischen Creditanstalt die Conversionen der Grundentlastungs-Obligationen und die Eisenbahn-Silber-Anleihen nicht verrechnet. Dieselben bilden die Reserve für das nächste Jahr. Die Bank- und Waaren-Abtheilung hat einen Gewinn von über 600 000 Gulden erzielt, so dass auf die Oesterreichische Credit-Anstalt circa 250 000 Fl. entfallen. Der Gewinn der Vereinigten Mühlen beträgt 35 000 Fl. gegen 7000 Fl. im vorhergegangenen Jahre. Die Erträge der Bank haben sich in den letzten fünf Jahren wie folgt gestellt:

1885	1081 259 Fl.
1886	1020 268 „
1887	891 996 „
1888	1037 853 „
1889	1419 798 „

• **Preussische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.** Der Vorstand constatirt im allgemeinen Theil seines neuesten Geschäftsberichts, dass der Verlauf des Jahres 1889 im allgemeinen für den Grundbesitz günstig war, wieweil die Entwicklung des Geschäfts keinen einheitlichen Charakter zeigte. Während in der ersten Jahreshälfte das Capital auf dem Hypothekenmarkte reichlich angeboten war und den Grundbesitzern die Deckung ihres Geldbedarfes zu niedrigen Zinsen leicht wurde, machte sich in der zweiten Hälfte des Jahres eine stärkere Nachfrage merklich, welche die Capitalaufnahme erschwerte und den Zinssatz erhöhte. Vielfache Arbeitseinstellungen störten die Bauthätigkeit und verminderten die Neigung zu neuen Unternehmungen. Im Zusammenhang mit der Knappheit und Vertheuerung des Geldes stellte sich ein zunehmendes Angebot der Anlagepapiere ein. Auch für die Certificate der Gesellschaft, deren Verkauf in den ersten sechs Monaten ein sehr befriedigender war, brachte das zweite Halbjahr eine längere Stockung des Absatzes, welche nicht ohne Einfluss auf den Cours und die Gesamt-Umsätze blieb. Aus diesem Grunde konnte man die gegen Jahreschluss sich bietende günstige Gelegenheit, zu vortheilhaften Bedingungen grössere Summen unterzubringen, nicht in vollem Masse ausnutzen. Trotzdem weisen die hypothekarischen Anlagen wie die Emission an Certificaten eine namhafte Steigerung auf. In den wenigen Zwangsversteigerungen, an denen die Gesellschaft theilhaftig war, erlitt sie weder Verluste, noch war sie zum Erwerb von Grundstücken genöthigt. Das Bankgeschäft hat sich im Laufe des Jahres weiter ausgedehnt und die Gesellschaft hat Dank der Lebhaftigkeit des Börsengeschäfts im Allgemeinen einen stattlichen Umsatz erzielt. Die Betriebsergebnisse dürfen als befriedigend bezeichnet werden. Obwohl aus Anlass der im Jahre 1888 zum ersten Male erfolgten Vollenzahlung die Summe des dividendenberechtigten Actien Capitals für das Jahr 1889 von 3 750 000 M., d. h. um 30 pCt. gestiegen ist, kann die Verwahrung doch bei angemessenen Abschreibungen und Rücklagen wieder, wie für das Vorjahr, eine Dividende von 8 pCt. in Vorschlag bringen.

• **Berlin-Charlottenburger Banverein, Actien-Gesellschaft.** Dem 1889er Geschäftsbericht zufolge ist das in der ersten Hälfte des Berichtsjahres flotte Terraingeschäft später unter dem Einflusse des herrschenden Geldmangels erlahmt. Trotzdem schritt die bauliche Entwicklung im Westen Berlins innerhalb der Gemeindebezirke von Charlottenburg, Wilmersdorf, Friedenau und Schmargendorf — meist im Anschluss an die betreffenden Ortschaften — so rüstig vorwärts, dass dadurch der Entwicklung eines nutzbringenden regelmässigen Parzellenverkaufsgeschäfts für das zwischen den gedachten Ortschaften belegene Gesellschaftsareal weiter vorgearbeitet ist. Als besonders förderlich ist in dieser Beziehung die seitens der Kurfürstendamm-Gesellschaft in Angriff genommene Anlage der Colonie „Grunewald“ zu erachten. Maassgebend für das Jahresergebniss war der nach langwierigen Verhandlungen erledigte Verkauf eines 149 526 Quadratmeter grossen Areals am Bahnhof Schmargendorf an die Stadtgemeinde Berlin zur Herstellung einer Gasbereitungsanstalt. Wenn auch der auf 6 Mark pro Quadratmeter vereinbarte Kaufpreis an und für sich nur als ein mässiger

erachtet werden kann, so kommen doch daneben die Vortheile in Betracht, welche voraussichtlich dem benachbarten Areal durch die Heranziehung von allerhand mit der grossartigen städtischen Anlage im Zusammenhang stehenden gewerblichen Unternehmungen erwachsen dürften. Von dem auf 288 733 Mark ermittelten Reingewinn sollen nach Abzug von je 14 429 Mark für die gesetzlich und statutarisch vorgeschriebenen Reserven, sowie der statutarischen Tantiemen 4 pCt. Dividende vertheilt und der Rest mit 3418 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden. Wie bereits gemeldet, sollen 100 Mark auf jede Actie zurückgezahlt und demgemäss das Actiencapital von 5 924 000 Mark auf 4 937 000 Mark herabgesetzt werden.

*** Preussische Hypotheken-Actien-Bank.** Wie wir schon telegraphisch mitgetheilt haben, waren in der am 12. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung 13 Actionäre anwesend, welche 1154400 M. Capital mit 380 Stimmen vertraten. Die Generalversammlung nahm den Geschäfts-Bericht der Direction und den Bericht der Prüfungs-Commission entgegen, genehmigte die mit einem Reingewinne von 437531,18 Mark abschliessende Bilanz und beschloss die Vertheilung einer Dividende von 6 1/2 pCt. (gleich dem Vorjahre), welche von heute ab zur Auszahlung gelangen soll. Die vorgeschlagenen, in Folge der Erhöhung des Actiencapital's nothwendig gewordenen Statutenänderungen wurden einstimmig genehmigt. — Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto per 31. December 1889 befinden sich im Inseratentheil der vorliegenden Nummer.

*** Gogolin-Goraszder Kalk-Actien-Gesellschaft.** Die ordentliche Generalversammlung findet am 19. April a. c., Vormittags 10 Uhr, in Breslau statt. Näheres siehe Inserat.

*** Union-Bank in Wien.** Die ordentliche Generalversammlung findet am 29. März a. c., Vormittags 11 Uhr, in Wien statt. Näheres siehe Inserat.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 13. März. Baarvorrath, Abnahme Gold 425 000, Abnahme Silber 199 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 10 032 000, Gesamtversch. Abn. 2 843 000, Notenumlauf Abn. 25 212 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 30 344 000, laufende Rechnungen der Privaten Abn. 10 803 000.

Londoner Bankausweis vom 13. März.

	12. März.	13. Febr.
Totalreserve	Pfd. Sterl. 16 367 000	16 905 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl. 23 667 000	23 301 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl. 23 584 000	23 756 000
Portefeuille	Pfd. Sterl. 21 177 000	20 590 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl. 22 910 000	23 394 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl. 10 341 000	9 498 000
Notenreserve	Pfd. Sterl. 15 345 000	15 881 000

Submission.

A-z. Schienen-Submission der Eisenbahn-Direction Breslau. In dem Termine am 5. d. M. lagen, ausser den Offerten der beiden schlesischen Werke Laurahütte und Friedrichshütte, die, wie wir bereits mittheilten, per 1000 kg 166 M. ab Werk forderten, noch folgende Angebote vor: Fr. Krupp, Essen, 165 M., Lieferbar October und November; Bochumer Verein 163 M., September und October; Aachener Hütten-Actien-Verein, Rothe Erde, 161 M., 1. October und 1. November; Phoenix, Actien-Gesellschaft, Lehr bei Ruhrort, 162 M., September und October; Gute Hoffnungshütte, Oberhausen, 162 M., August bis Novbr.; Hörder Bergwerks- und Hüttenverein 162,75 M., August bis October; Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Dortmund, 165 M., Septbr. und Octbr., und Bochumer Gesellschaft für Stahl-Industrie 162 M., Juli bis September, ungetheilt. Sämmtliche Preise verstehen sich ab Werk pro To.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. März. Neueste Handelsnachrichten. Die Tendenz auf dem Bergwerksmarkt wurde heute u. a. auch ungünstig beeinflusst durch das Gerücht, dass der Betrag, welchen das Savonaer Werk und der Bochumer Verein in Obligationen ausgeben werden, sich auf 12 Mill. Lire beläuft. Wie weiter verlautet, soll es nunmehr gelungen sein, diese Obligationen zu placiren. — Im Gegensatz zu täglichem Geld, welches sich seit einigen Tagen in grossen Beträgen angeboten zeigt, bleibt Geld für Disconten anhaltend knapp. Es scheint, dass der bevorstehende Quartalwechsel den Geldegebern bezüglich längerer Geldtransaktionen grosse Zurückhaltung auferlegt, während gleichzeitig am 20. d. M. Rückzahlungen im Betrage von 20 Mill. Mark an die Seehandlung fällig werden. — Da in der jüngsten Zeit über die Entwicklung des das Popp'sche Patent auszunutzen den Unternehmern allerhand Gerüchte im Umlauf waren, hat das „B. T.“ sich veranlasst gesehen, über die einschlägigen Verhältnisse Erkundigungen einzuziehen. Danach sind dem Ingenieur Popp zwei Patente erteilt worden; das eine betrifft die Erwärmung der comprimierten Luft, das andere die Einspritzung von Wasser in die erwärmte comprimerte Luft. Diese Patente sind in den Besitz der zur Ausnutzung derselben errichteten Gesellschaft übergegangen, und es ist an zuständiger Stelle durchaus nichts davon bekannt, dass gegen diese Patente Einspruch erhoben worden ist. Auch das an der Börse circulirende Gerücht, wonach das Consortium das Geschäft mit Popp gegen Zahlung eines Reugeldes rückgängig gemacht hätte, wird als vollkommen unbegründet bezeichnet. — Wie stark die Abneigung der beteiligten Industriellen gegen die Einführung des Terminhandels in Kammzug ist, geht am deutlichsten daraus hervor, dass der Vorstand des Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner in der letzten Generalversammlung des Vereins nur unter der Voraussetzung wiedergewählt wurde, dass der Verein als solcher auch fernerhin bei seiner bisherigen ablehnenden Haltung beharrt.

Berlin, 13. März. Fondsbörse. Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung zu ermässigten Coursen für Montanwerthe wie für Banken aus Anlass verschiedener ungünstiger Momente. Wir registriren in erster Linie die Berichte auswärtiger Blätter über die Situation auf den auswärtigen Eisenmärkten, sowie die Meldung eines rheinischen Blattes über die drohende Concurrenz der französischen Eisenindustrie; ferner den Rückgang der Glasgower Warrants; ein Gerücht, dass die Disconto-Gesellschaft von dem Patent Popp zurückgetreten sein solle, und die Befürchtungen der Speculation wegen der Geldverhältnisse. Was das Patent Popp anbelangt, so wurden die bezüglichen Gerüchte von massgebender Seite demittirt. Es vollzogen sich Realisationen, denen sich Blanco-Abgaben zugesellten, welche einen erheblichen Druck auf die Course veranlassten und in dem weiteren Verlaufe des Verkehrs demselben das Gepräge der Mattigkeit verliehen. Am meisten Beeinträchtigung erlitten die Montan- und Kohlenwerthe; Bochumer 194,75—192—193—190—199,75, Nachbörse 191,75, Dortmunder 103,75—100,50—102—100,90, Nachbörse 101, Laura 156,50—156,75—155,10—155,50—155,40, Nachbörse 156, Donnersmarckhütte 88—87,75—88,20, Nachbörse 88, Harpener 237,50—231,50 bis 234, Nachbörse 234,70. Banken nachlassend; Credit 173—173,20 bis 172,50—172,90, Nachbörse 172,90, Commandit 236,50—235,10—236,10, Nachbörse 236. Eisenbahnen schwach und unlustig. Fremde Renten auf Geldknaptheits-Befürchtungen schwächer; 1880er Russen 94,50, Nachbörse 94,50, Russische Noten 222,25—222, Nachbörse 222, 4proc. Ungarn 87,60—87,40—87,50, Nachbörse 87,40. Im weiteren Verlauf gewann die Tendenz keine Erholung. Der Schluss war trotz der Disconto-Herabsetzung der Bank von England schwach. Am Cassamarkt waren deutsche und fremde Eisenbahnwerthe in geringen Beträgen im Verkehr. Das Geschäft in Cassabanken nahm einen schleppenden Verlauf; theilweise bröckelten die Course ab. Unter den Berg- und Hüttenwerken besser: Marienhütte-Kotzenau, König-Wilhelm, Mendener-Schwerte, Glückauf, Bonifacius, Eschweiler, Dortmunder Vorzug und Aplerbecker, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 109,25 bez. u. Gd. Inländische Anlagewerthe konnten den letzten Stand nicht voll aufrecht erhalten; beide Reichsanleihen und beide Consols büsstens je 0,10 Percent ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten ziemlich fest. Russische Prioritäten wenig verändert. Amerikaner wurden lebhaft gehandelt; Arkansas-Texas besser bezahlt. Fremde Wechsel fast genau wie vorgestern; kurz Italien erholte sich um 0,20 pCt.

Berlin, 13. März. Productenbörse. Auch im heutigen Verkehr machte sich der Einfluss des prachtvollen Wetters geltend, obwohl nicht in der erwarteten Weise; denn wenn auch starke Realisationen auf allen Gebieten zur Ausführung kamen, erreichten die Preisrückgänge nicht so grosse Bedeutung, wie vielfach angenommen worden war. — Loco Weizen wenig verändert. Für Termine, wenigstens für die nähe-

ren, waren vielseitige Realisationsordres am Markte, welche auf den Preisstand drückten; für spätere Sichten weniger, und diese konnten sich daher auch behaupten. Am Schlusse war die Tendenz befestigt und etwa die Hälfte des Abschlages naher Termine wurde wieder eingeholt. — Loco Roggen still. Der Terminhandel verlief recht lebhaft. Anfänglich wurden in Folge des wundervollen Wetters und der Amsterdamer Flaue zahlreiche Realisationen zu etwa um 1 M. niedrigeren Preisen vollzogen, allein der Begeh der deckenden Platzspeculation und auch der Importeure erwies sich so nachhaltig, dass der Markt eine festere Haltung annahm und nach umfangreichem Handel merklich erholt, schloss. — Loco Hafer preishaltig. Von Terminen April-Mai behauptet, in anderen Sichten etwa 1/2 Mark niedriger. — Roggenmehl 15 Pf., Mais circa 1 Mark billiger. — Rüböl, unter Schwankungen ziemlich lebhaft, schloss in nahen Terminen fest, per Herbst noch merklich niedriger als gestern. — Spiritus litt durch Realisationen und neue Zusagen auf spätere Termine; die Preise schlossen durchschnittlich 30 Pf. niedriger.

Posen, 13. März. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,60, 70er 33,—, Tendenz: Matt. Wetter: Prachtvoll.

Hamburg, 13. März. Nachmittags. Kaffee. Good average Santos per März 89 1/4, per Mai 89 3/4, per September 88 1/2, per December 84 3/4. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 13. März. Java-Kaffee good ordinary 58.

Mare, 13. März. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee. Good average Santos per März 112,50, per Mai 112,75, per September 112,—. Tendenz: Behauptet.

Zuckermarkt. — Hamburg, 13. März, 8 Uhr 17 Min. Abends. [Telegramm von Arthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,40, Mai 12,60, Juli 12,77, August 12,85, October-Decebr. 12,55. Tendenz: Käufer.

Paris, 13. März. Zuckerbörse. Feiertag.

London, 13. März. Zuckerbörse. 96% Java-Zucker 15 1/4, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12 3/8. Ruhig.

London, 13. März, 12 Uhr — Min. Zuckerbörse. Stetig. Bas. 88% per März 12, 4 1/2, per April 12, 5 1/4, per Mai 12, 6 3/4, per Octbr.-December 12, 6. Käufer.

London, 13. März, 4 Uhr 35 Minuten. Zuckerbörse. Stetig. Bas. 88% per März 12, 4 1/2, per April 12, 6, per Mai 12, 6 3/4, per Octbr.-Decebr. 12, 6.

Newyork, 12. März. Zuckerbörse. Fair refining muscovados 5 1/16. Glasgow, 13. März. Rohreisen. 12. März. 13. März.

(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 50 Sh. 3 D. 50 Sh. 7 D. Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 13. März. [Originaldepesche von Berger & Co. in Leipzig.] Entfernte Termine 4,97 1/2. Verkäufer.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Berlin, 13. März. [Amtliche Schluss-Course.] Besser.			
Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.	
Cours vom 12. 13.		Cours vom 12. 13.	
Galiz. Carl-Ludw. ult.	84 — 83 90	D. Reichs-Anl. 4 ¹ / ₂ %	107 — 106 90
Gotthard-Bahn ult.	169 40 169 —	do. do. 3 ¹ / ₂ %	102 10 102 —
Lübeck-Büchen	177 30 176 70	Posener Pfandbr. 4 ¹ / ₂ %	102 — 102 —
Mainz-Ludwigsb. ult.	123 — 123 —	do. do. 3 ¹ / ₂ %	99 60 99 60
Mecklenburger	168 10 168 30	Preuss. 4 ¹ / ₂ % Cons. Anl.	106 40 106 30
Mitteelberrbahn ult.	107 20 107 37	do. 3 ¹ / ₂ % do.	102 40 102 30
Warschau-Wien ult.	191 50 191 50	do. Pr.-Anl. de 55	160 80 160 80
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		do. 3 ¹ / ₂ % St.-Schldsch.	99 70 99 90
Breslau-Warschau ..	58 50 60 40	Schl. 3 ¹ / ₂ % Pfandbr. L.A.	100 — 100 —
Bank-Actien.		do. Rentenbriefe ..	103 70 103 80
Bresl. Discontobank.	111 50 111 60	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
do. Wechselbank.	107 90 108 —	Oberschl. 3 ¹ / ₂ % Lit. E.	— — — —
Deutsche Bank	171 — 170 —	do. 4 ¹ / ₂ % 1879	— — 101 80
Disc.-Command. ult.	236 40 235 70	R.-O.-U.-Bahn 4 ¹ / ₂ %	101 90 101 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	173 — 172 70	Ausländische Fonds.	
Schies. Bankverein.	127 70 127 70	Egypter 4 ¹ / ₂ %	95 10 — —
Industrie-Gesellschaften.		Italienische Rente ..	92 70 92 70
Archimedes	140 — 142 —	do. Eisenb.-Oblig.	57 70 57 70
Bismarckhütte	217 — 217 —	Mexikaner	96 10 96 —
Bochum-Gussstahl ult.	197 25 192 25	Oest. 4 ¹ / ₂ % Goldrente	94 40 94 30
Brsi. Bierbr. Wiesner	— — — —	do. 4 ¹ / ₂ % Papier ..	— 75 40
do. Eisenb. Wagenb.	170 — 169 70	do. 4 ¹ / ₂ % Silber ..	75 40 75 40
do. Pferdebahn ..	143 10 143 20	do. 1860er Loose ..	121 — 121 30
do. verein. Oelfabr.	92 50 92 60	Poin. 5 ¹ / ₂ % Pfandbr.	66 50 66 50
Donnersmarck ult.	88 80 88 30	do. Ligu.-Pfandbr.	61 10 61 10
Dortm. Union St.-Pr.	104 — 102 60	Rum. 5 ¹ / ₂ % Staats-Obl.	98 — 97 90
Ermannsdorf Spinn.	102 70 104 —	do. 6 ¹ / ₂ % do. do.	104 — 104 —
Fraust. Zuckerfabrik	152 — 153 20	Russ. 1880er Anleihe	94 50 94 50
Gieseler Cement	134 — 136 —	do. 1883er do.	112 50 112 50
Görlitz-Bad. (Lüders)	169 40 169 50	do. 1889er do.	94 50 94 70
Hofm. Wagnonfabrik	171 50 174 —	do. 4 ¹ / ₂ %-Cr.-Pfor.	99 — 98 90
Kattowitz-Bergb.-A.	139 40 139 —	do. Orient-Anl. II.	69 — 69 —
Kramsta Leinen-ind.	— — 142 70	Serb. amort. Rente	83 50 83 50
Laurahütte	156 70 155 80	Türkische Anleihe ..	18 — 18 —
Nobeldyn. Tr.-Cult.	157 87 154 50	do. Loose	78 70 — —
Oeschl. Chamotte-F.	— — — —	do. Tabaks-Actien	122 50 126 —
do. Eisb.-Bed.	110 — 109 20	Ung. 4 ¹ / ₂ % Goldrente	87 50 87 60
do. Eisen-ind. ult.	194 — 192 70	do. Papierrente ..	84 30 84 50
do. Portl.-Cem. ult.	134 — 134 50	Banknoten.	
Oppeln. Portl.-Cem.	117 70 115 20	Oest. Bankn. 100 Fl.	171 50 171 30
Reichenhütte St.-Pr.	123 — 126 —	Russ. Bankn. 100 SR.	222 10 222 10
do. Oblig.	— — — —	Wechsel.	
Schlesischer Cement	165 90 165 20	Amsterdam 8 T.	— — 168 70
do. Dampf.-Comp.	120 — 120 26	London 1 Lstrl. 8 T.	— — 20 41
do. Feuersich. ult.	— — — —	do. 1 — 3 M.	— — 20 26 1/2
do. Zinkh. St.-Act.	186 50 187 20	Paris 100 Frcs. 8 T.	— — 80 85
do. St.-Pr.-A. ult.	186 50 186 70	Wien 100 Fl. 8 T.	171 30 171 10
Tarnowitzer Act.	25 70 26 —	do. 100 Fl. 2 M.	170 35 170 50
do. St.-Pr.	97 50 99 70	Warschau 100SRs T.	221 75 221 80
Privat-Discont. 3 ¹ / ₂ %.			

Berlin, 13. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom 12. 13.			
Berl. Handelsact. ult.		Ostpr. Südb.-Act. ult.	
Disc.-Command. ult.	237 25 235 75	Drum. Union St. Pr. ult.	106 50 101 —
Oesterr. Credit. ult.	173 75 172 75	Franzosen ..	95 — 94 75
Laurahütte ..	158 — 155 37	Galizier ..	84 — 84 —
Warschau-Wien ult.	191 50 192 —	Italiener ..	92 62 92 50
Harpener ..	237 — 235 25	Lombarden ..	56 12 56 —
Lübeck-Büchen ult.	177 — 176 87	Türkenloose ..	78 50 —
Dresdener Bank ult.	162 25 159 87	Mainz-Ludwigsb. ult.	123 12 122 87
Hibernia ..	199 87 199 —	Russ. Banknoten ult.	222 — 222 —
Dux-Bodenbach ult.	216 — 215 25	Ungar. Goldrente ult.	87 50 87 37
Gelsenkirchen ult.	187 25 185 —	Marienh.-Mlawkau.	59 62 59 —

Berlin, 13. März. [Schlussericht.]			
Cours vom 12. 13.		Cours vom 12. 13.	
Weizen p. 1000 Kg.		Rüböl pr. 100 Kgr.	
Matt.		Matter.	
April-Mai ..	195 25 194 25	März ..	68 10 68 —
Juni-Juli ..	193 75 193 —	April-Mai ..	67 10 67 —
Septbr.-October	183 25 183 50	Septbr.-October	57 — 56 20
Roggen p. 1000 Kg.		Spiritus	
Billiger.		pr. 1000 L.-pCt.	
April-Mai ..	169 50 169 —	Flauer.	
Juni-Juli ..	165 25 165 75	Loco ..	70 er 34 30 34 30
Septbr.-October	156 75 156 —	April-Mai ..	70 er 34 30 34 30
Hafer pr. 1000 Kgr.		Juni-Juli ..	70 er 34 70 34 40
April-Mai ..	162 50 162 50	August-Septb.	70 er 35 60 35 30
Septbr.-October	144 25 143 75	Loco ..	50 er 54 30 53 70
Stettin, 13. März. — Unr. — Min.		Cours vom 12. 13.	
Cours vom 12. 13.		Rüböl pr. 100 Kgr.	
Weizen p. 1000 Kg.		Unverändert.	
Unverändert.		März ..	67 — 67 —
April-Mai ..	188 — 186 50	April-Mai ..	66 50 66 50
Juni-Juli ..	190 — 188 50	Spiritus	
Roggen p. 1000 Kg.		pr. 1000 L.-pCt.	
Flau.		Loco ..	50 er 53 70 53 40
April-Mai ..	165 50 164 50	Loco ..	70 er 34 20 33 80
Juni-Juli ..	165 — 164 —	April-Mai ..	70 er 34 30 33 90
Petroleum loco	11 90 11 90	August-Septb.	70 er 35 — 34 80

Liverpool, 13. März. [Baumwollschuss.] Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Wien, 13. März. [Schluss-Course.] Schwach.			
Cours vom 12. 13.		Cours vom 12. 13.	
Credit-Actien ..		Marknoten ..	
St.-Eis.-A.-Cert. 221 25	221 —	4 1/2% ung. Goldrente	102 10 102 30
Lomb. Eisenb. ult.	130 25	Silberrente ..	88 10 88 15
Galizier ..	196 —	London ..	119 40 119 35
Napoleon's d'or ..	9 44	Ungar. Papierrente ..	98 70 98 85
Paris, 13. März. 3 1/2% Rente 88, 62.		Neueste Anleihe 1877	
105, 95. Italiener 92, 62.		Staatsbahn 473, 75.	
Egypter 479, 68. Fest.		Lombarden —, —.	

Paris, 13. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.			
Cours vom 12. 13.		Cours vom 12. 13.	
Sproc. Rente ..		Türken neue cons. ..	
Neue Anl. v. 1886 ..	88 55 88 67	Türkische Loose ..	72 30 75 60
Sproc. Anl. v. 1872 ..	105 87 105 92	Goldrente österr. ..	— — — —
Ital. Sproc. Rente ..	92 60 92 60	do. ungar. ..	87 47 87 56
Oesterr. St.-E.-A. ..	472 50 472 50	Egypter ..	479 68 479 68
Lombard. Eisenb.-A.	293 75 295 —	Compt. d'Esc. neue 600 —	615 —

London, 13. März. Consols 97, 09. 4 1/2% Russen von 1888 Ser. II. 94, 50. Egypter 94, 13. Kalt.

London, 13. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discont 2 1/8 pCt. — Bankinzahlung — Pfund Sterl. Bankauszahlung —. Ruhig.			
Cours vom 12. 13.		Cours vom 12. 13.	
Consols p. October		Silberrente ..	
Preussische Consols	105 — 105 —	Ungar. Goldr. ..	86 3/8 86 3/8
Ital. Sproc. Rente ..	91 1/2 91 3/4	Berlin ..	20 66
Lombarden ..	115 1/8 115 1/8	Hamburg ..	20 66
4 1/2% Russ. II. Ser. 1889	94 1/2 94 1/2	Frankfurt a. M. ..	20 66
Silber ..	— — — —	Wien ..	12 09
Türk. Anl. convert.	184 3/8 179 3/4	Paris ..	25 44
Unificirte Egypter ..	94 3/4 94 3/4	Petersburg ..	25 1/2

Frankfurt a. M., 13. März. Mittags. Credit-Actien 268, 62, Staatsbahn 189, —. Galizier 168, 12. Ungar. Goldrente 87, 50. Egypt

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide fräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht fräufelt, sondern frümmt. Verdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depôt von **G. Henneberg** (R. u. R. Hofst.) Zürich versendet gern Muster von feinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. [042]

Confirmations-Geschenke.

Gedenke Mein! 15 Zeichnungen v. **H. Hofmann**, in Orig.-Mappe M. 25. „**Kommet zu mir**“, 12 Zeichnungen v. **H. Hofmann**, M. 25. „**Folge mir nach**“, 12 Zeichnungen v. **G. Hahn**, M. 25. „**Weckstimmen** aus der heil. Schrift“, v. **Pfannschmidt**, Kupferstiche, Prachtband, M. 24. **Vater Unser in Bildern** v. **Paul Thumann**, M. 12. **Pharus** am Meere des Lebens, Prachtbld., M. 12. **Palmenblätter** v. **Gerok**, Prachtband, M. 15. **Vater Unser in Bildern** v. **Lud. Richter**, M. 6. **Beschauliches und Erbauliches** von **Lud. Richter**, M. 8. **Unser täg. Brod** von **Lud. Richter**, M. 5, empfiehlt

Theodor Lichtenberg, Kunsthdlg.

Heute Abend um 8 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Baron**, von einem fröhlichen Mädchen glücklich entbunden. [3942]
Breslau, den 12. März 1890.
Dr. Oscar Wilda.

Die Geburt eines Mädchens beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen
Rechtsanwalt Groeger II.
und Frau **Clara**, geb. **Treger**.
Dels, den 12. März 1890.

Heute Morgen 6 1/4 Uhr endete ein sanfter Tod nach zehnwöchentlichem Krankenlager das theure Leben unseres heissgeliebten Gatten, Vaters, Schwagers, Onkels und Cousins, des

Rector em. Carl Bruchmann,

Inhaber des Kronenordens IV. Kl., im Alter von 69 Jahren.

Diese Trauernachricht widmet Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme [3933]

Dr. Carl Bruchmann
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. März 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Kohlenstr. 3 aus nach dem Kirchhofe in Oswitz statt.

Gestern Nachmittag 3 3/4 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unsere innig geliebte Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegermutter,

die verw. Frau Amtsgerichtsrath
Freifrau von Schirnding,
geb. **Frein von Lützow.**

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, 13. März 1890.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. März, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause Brüderstrasse 5 aus nach dem Bernhardin-Kirchhof in Rothkretscham statt. [1230]

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft unsere herzensgute, innig geliebte Tante, die verwitwete Frau

Caroline Drieschner,
geb. **Steymann,**

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren 9 Monaten.

Brieg, Breslau, Bralin, Landeshut, Ohlau, Sagan, Ziegenhals, den 12. März 1890. [3338]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. März 1890, Vormittags 11 Uhr, statt.

Heute früh 6 Uhr starb der Kaufmann und Königliche Lotterie-Einnnehmer

Herr Ernst Hirsch

hierselbst. [1226]

Durch seinen Tod hat die hiesige Stadtgemeinde einen hochachteten Bürger, deren Stadtverordneten-Versammlung ein ihr seit 14 Jahren angehöriges, von dem regsten Interesse für das Gemeinwohl erfülltes Mitglied verloren, dessen Andenken stets in Ehren gehalten werden wird.

Leobschütz, den 12. März 1890.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**
Schelenz. **Kaiser.**

Vorträge zu Gunsten der ärztlichen Hilfskasse.

Herr Professor Dr. Magnus:
„**Culturgeschichtliche Bilder aus der Entwicklung des ärztlichen Standes**“
Sonnabend, d. 15. März, Abends 7 Uhr,
im Musiksaal der Universität.

Einzelkarten à 1,50 M. in allen grösseren Buchhandlungen. Karten für Studierende à 50 Pf. in der Buchhandlung von **Preuss & Jünger** und beim **Oberpedell**. [3070]

Das Comité.

Ein berühmtes Heilverfahren!

Kostenfrei für Jedermann hat die Direction der Sanjana-Company zu Egham (England) eine neue Aufl. der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. — Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von ganz wunderbarem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungen- und Bronchitis, chron. Lungenkatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberculöser Erweiterung, Asthma, Emphysem bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmark-Leiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn **Paul Schwerdfeger** zu Leipzig. [1551]

NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden bereits an dieser Stelle veröffentlicht und sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

Nachruf.

Nach schwerer Krankheit verschied heute früh unser langjähriges Vorstands-Mitglied, der Kaufmann und Königl. Lotterei-Einnnehmer,

Herr Ernst Hirsch, hier.

Der Verbliebene war im wahren Sinne des Wortes Kaufmann und hat sich als solcher grosse Verdienste um den Stand und insbesondere um unsern Verein erworben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Leobschütz, 12. März 1890. [1224]

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins
H. Michaelis. C. Magen. A. Roelle. W. Witke.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Grossvater und Schwiegervater, der Transport-Unternehmer

Moritz Metzner.

Dies allen Bekannten statt besonderer Meldung.

Scharley, den 12. März 1890. [3330]

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser hochverehrter Chef,

der Transport-Unternehmer

Herr Moritz Metzner.

Derselbe hinterlässt durch seine hervorragenden Herzeigenschaften und durch seine Güte bei seinen Untergebenen ein unvergessliches Andenken.

Scharley, den 12. März 1890. [3331]

Das Personal
des Moritz Metzner'schen Transport-Betriebes.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief unser hochverehrter Arbeitgeber und Vorsitzender der Betriebs-Krankenkasse,

der Transport-Unternehmer

Herr Moritz Metzner.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Scharley, den 12. März 1890. [3332]

Die Knechte und Arbeiter
des Moritz Metzner'schen Betriebes.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied heute nach langen schweren Leiden unser theurer herzensguter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Königl. Regierungs-Secretariats-Assistent

Eduard Posnansky,

im Alter von 36 1/2 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, an [3351]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Oppeln, Königshuld, den 12. März 1890.

Beerdigung: Sonntag, den 16. März, in Königshuld, vom Bahnhof Oppeln ab 1/2 2 Uhr Nachmittags.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
In zweiter vermehrter Auflage erschien:

Stoll's Obstbaulehre.

Illustrirt. Geheftet 2 Mark. Gebunden 2 Mark 40 Pf.
Für alle Freunde des Obstbaues, namentlich Volksschullehrer, Geistliche und Landwirthe empfehlenswert. [7190]

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Ruß, Carl, Hauswirthschafts-Lexikon. Ein Nachschlagebuch für zahlreiche Vorkommnisse des täglichen Lebens. 8. Geg. in illust. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung geb. Preis 1 M.

Dieses für Hausfrauen äusserst nützliche Buch enthält eine Menge Vorschläge zur billigen Führung einer Haushaltung, und ist ganz besonders bequem, weil es in alphabetischer Ordnung alles Dasjenige behandelt, was sich auf die häusliche Wirthschaft bezieht. Allen jungen und älteren Hausfrauen sei dasselbe bestens empfohlen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Beim Einkaufe von **FAY's** echten Sodener Mineral-Pastillen, gewonnen aus den Säften der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeindegewässern No. III. und XVIII., beachte man, ob die Schachteln mit einer Verschlussmarke versehen sind, die das Facsimile Ph. Herrn Fay trägt. Es existiren Nachahmungen, wer also nicht getäuscht sein will, sei vorsichtig. **Fay's** Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen à 85 Pfg. erhältlich.

Wichtig für Kranke! Wer sich bei Rheumatismus, Nervenleiden, Blutstörungen nach sicherer Hilfe sehnt, der lasse sich die Broschüre von dem internationalen galvanoelektromagnetisch wirkenden Heilapparat kommen. Tausende verdanken diesem Heilapparat ihre volle Gesundheit. Die Broschüre mit Attestabschriften ist kostenlos zu beziehen aus der Fabrik elektro-med. Apparate **Breslau, Zwingerplatz 3, L. Elektrotechniker Biermanns.**

Danksagung.

Bei dem Hinscheiden unseres theuren Gatten und Vaters, des Maschineninspectors

E. Freudenberg,

sind uns von Nah und Fern so überaus zahlreiche Beweise der Theilnahme zugegangen, dass es uns unmöglich ist, Jedem, der unser in diesen schweren Tagen gedacht hat, besonders zu danken. Wir bitten, auf diesem Wege unseren innigen Dank für das uns zu Theil gewordene Beileid entgegen zu nehmen.

Die Familien Freudenberg und Weber.

Lipine, im März 1890. [3325]

C. E. Haupt,

Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstrasse 37,
empfiehlt Blumen-Arrangements jeder Art in hervorragend geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschnittenen Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen.

Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt. [051]
Fernsprechstelle 890.

Preis 2 Mark. Praktisches Nachschlagebuch Preis 2 Mark.

Schlesien

Nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt von

Mit einer Karte. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.
Heinrich Adamy.

Preis 2 Mark. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. Preis 2 Mark.

Portweine,

weiss u. roth, von M. 2.25 bis M. 10 per Flasche
Proben glasweise vom Fass.

BRESLAU, Ecke Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz.

The Continental Bodega Company
Ältestes Specialgeschäft der Branche auf dem Continent.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Stahl-Stachel-Zaundraht
No. 1, echt F. & G., zweidrahtig, per 100 Meter 6,10 Mk.
No. 2, dreidrahtig, per 100 Meter 6,50 Mk.
Garantie gegen Lockerwerden der Stacheln.

Verzinkte Drahtgeflechte,
per Quadrat-Meter von 33 Pfennige an.
Vorrätig in 7 verschiedenen Maschenweiten und mehreren Drahtstärken.

Bei Entnahme grösserer Partien **Rabatt**
je nach Bedarf. [3326]

Herz & Ehrlich, Breslau.

Beginn des Gottesdienstes
In den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 14. März, Abends 6 1/4 Uhr.
Sonntag, d. 15. März, Morgens 8 1/4 Uhr.
Predigt Neue Synagoge „9 3/4“
An den Wochentagen:
Morgens 6 1/2 Uhr, Abends 6 1/4 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag. (Erhöhte Preise: Parquet 4 Mk. u.) Erstes Gastspiel des Fräulein Agnes Sorma vom Deutschen Theater in Berlin. „Das Käthchen von Heilbrunn.“ Historisches Nitterstück in fünf Acten von Heinrich von Kleist. (Käthchen: Fräulein Agnes Sorma.)
Sonntag. (Erhöhte Preise: Parquet 4 Mk. u.) Zweites Gastspiel des Fräulein Agnes Sorma. „Der Hof und Stadt.“ Schauspiel in fünf Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. (Vorle: Fräulein Agnes Sorma.)

Lobe-Theater.

Freitag, Sonntag und Montag. „Das Bild des Signorini.“ Anfang 7 1/4 Uhr.
Sonntag, Nachm. 4 Uhr. „Der Kumpel.“ Lustspiel in 4 Acten v. Labiche. Bei ermäßigten Preisen.

Residenz-Theater.

Freitag und die folgenden Tage: „Verolina.“

Paul Scholtz's Theater.

Heute, Freitag, d. 14. März 1890: Auf vielfältiges Verlangen: „Der Glockenguss zu Breslau im Jahre 1583.“ Historisches Schauspiel in 6 Bildern von Mirand. Hierauf zum Schluss: „Die Bitterthaler in Schlesien.“ Niederpiel in 1 Act von Rehmiller. Jeder Erwachsene hat heute 1 Kind frei.
Nächste Vorstellung: Sonntag, d. 16. März.

Medizinische Section.

Heute Abend 6 Uhr: [3358]
Vortrag der Herren Dr. Hürthle u. Dr. Eger.

Singacademie.

Dinstag, 18. März, Abends 7 Uhr, im Concertsaal:

III. Abonnement-Concert.

Judas Maccabäus, Oratorium von Händel. Bearbeitung von Carl Müller. Soli: Frau Schmitt-Gesäny, Fräul. Stephan, Herr Dierich aus Schwerin und Herr Professor Kühn. Billets zu 3, 2 und 1 Mark sind in der Schletter'schen Buchhandlung zu haben. [3142]

Victoria-Theater

(Simmentaler Garten). [3368] Heute Freitag, d. 14. März cr.: Benefiz- u. Abschieds-Auftritt von Fräul. Ella Jahn, diplomirte Violin-Virtuosin. Vorletztes Auftreten von Ben Abdullah, Eifelthumbesteiger.

Zeltgarten.

Auftreten von Mr. Weston mit seinen dreifürten Sechunden, Sig. Moglia mit seinen dreifürten Affen, Marnitz-Gasch-Troupe, Akrobaten, Herrn Willy Pantzer, Luftvolttigeur, Herren Gehr. Schwarz und Waschinsky, Komiker, Fräulein Erica u. Fritz Werner, Sängerninnen. [3343]
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater

(Simmentaler Garten) [3235] Auftreten von: Isolant-Truppe, Velocip.-Gymnastiker, Krüger, urkomischer musikalischer Clown, Ben Abdullah, Eifelthumbesteiger, Theodor Zierath, Komiker, Fräul. Ada Strauss, Contralstin, Miss Hettown, Verwandlungskünstlerin, Les Killeks, Grotesque-Excentrics, Lilly Belmont, Chansonette.

Liebig's Etablissement.

Heute Freitag, den 14. März cr. Große Soirée der Leipziger Sängern zum Benefiz für den Damen-Gitarator Man de Wirth. Neues reichhaltiges Programm. Sämmtliche Billets haben Gültigkeit. Näheres Plakat. Anfang 8 Uhr. [3233]

In anst. j. Familie find. 2 Mädchen a. Pension. Mädch. i. Hause. Abt. A. T. 9 Exped. der Bresl. Ztg.

Nächste Woche! Montag, den 17. März, bestimmt Ziehung I. Klasse der

Schlossfreiheit-Lotterie.

In derselben kommen, auf 5 Klassen vertheilt, folgende Gewinne zur Verloosung:

1 à	600 000 M.
3 à	500 000 "
3 à	400 000 "
6 à	300 000 "
7 à	200 000 "
6 à	150 000 "
17 à	100 000 "
32 à	50 000 "
15 à	40 000 "
20 à	30 000 "
48 à	25 000 "
90 à	20 000 "
220 à	10 000 "
390 à	5 000 "
400 à	3 000 "
1100 à	2 000 "
2250 à	1 000 "
5384 à	500 "

10 000 Gewinne im Gesamt-betrage von 27 400 000 M.

Sämmtlich baar ohne Abzug zahlbar.

Hierzu empfehle ich zum Planpreis
Originalloose 1/1 M. 52, 1/2 M. 26, 1/4 M. 13, 1/8 M. 6,50.

Die Erneuerung derselben von Klasse zu Klasse geschieht durch mich zum amtlichen Preis.

Antheilloose zum gleichen Preis für alle Klassen

1/8 M. 6, 1/16 M. 3, 1/32 M. 1,50, 1/64 M. 0,75. [967]

Antheil-Vollloose (giltig für alle fünf Klassen)

1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 13,50, 1/32 7,50, 1/64 3,75 M.

Bestellungen erbitte möglichst durch Postanweisung. Porto und Liste 50 Pf.

Prospecte gratis! Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. Teleph.-Amt V 3004. Relohsbank-Giro-Conto.

D. Lewin,

Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Telegraphische Aufträge werden mit Postauftrag oder Nachnahme bestens ausgeführt.

In der I. Klasse kommen zur Verloosung:

1 à	500 000 M.
1 à	400 000 "
1 à	300 000 "
1 à	200 000 "
2 à	150 000 "
3 à	100 000 "
4 à	50 000 "
5 à	40 000 "
10 à	30 000 "
12 à	25 000 "
15 à	20 000 "
40 à	10 000 "
100 à	5 000 "
100 à	3 000 "
200 à	2 000 "
500 à	1 000 "

Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein.

Section Breslau.
Freitag, 21. März 1890, Abds. 8 Uhr, im Buffetzimmer der neuen Börse:
Ausserordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Prof. Dr. Prantl: Ursprung u. Charakter der Alpen-Flora. — Antrag des Vorstandes auf Ergänzung der Statuten durch einen Paragraphen, betreffend die Ernennung von Ehrenmitgliedern, u. Ernennung eines Ehrenmitgliedes.
Der Vorstand.
Michael. [3948]

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag, den 14. März, Abends 8 Uhr,
Versammlung im Concertsaal.
Tagesordnung:
Vortrag des Herrn Dr. Jaehkel. (Schluß). [3363]
Der Vorstand.

Der Verein ehemaliger Kameraden des Feldzuges von 1864 hält Sonntag, 16. März cr., in der Brauerei „zum Balhof“, Schieferwerder-Platz 12/14, beim Kamerad Nitschke eine außerordentliche Versammlung ab, wozu die hiesigen und auswärtigen Mitglieder und alle Kameraden, welche den Feldzug 1864 mitgemacht und dem Vereine noch nicht angehören, hiermit eingeladen werden.

K. K. E. 16. 6.

Synagoge f. d. Jugendgottesd. Sonnenstr. 25. Egl. fr. 6, Ab. 6 1/4 U. Sonntags 3 U.

Arzt = Besuch.

Den vac. H. Kollegen zur Nachricht, daß die Annonce betr. zweite Arztstelle in Dyhernfurth seit vielen Jahren alljährlich wiederkehrt. Wie weit ein Bedürfnis vorliegt, zumal seit 1 Jahre ein Arzt in Nimkau ist, möge man bei den vielen Kollegen, die es verucht haben, sich hier niederzulassen, aber nicht bei solchen Personen, die ein persönliches Interesse daran haben, Erfundigungen einziehen. [3375]
Dr. med. Körner, Dyhernfurth.

Ziehung 8. April. 1. Klasse

Loosantheile kosten pro Klasse
1/64 1/40 1/32 1/20 1/10 1/6
M. 1 1 1/2 2 3 6 12 M

Schlesinger's

Lotteriegeschäft, Breslau, Schweidnitzerstr. 43, n.d. Apoth.

Ein [3361]

elegantes Orchester

für ein Garten-Local, sehr gut erhalten, ist bald zu verkaufen.
Näheres Enderstr. 12, parterre.

Das Pädagogium

zu [1202]

Groß-Lichterfelde

bei Berlin.
Unterrichtsanstalt u. Pensionat für Söhne aus den gebildeten Ständen, hat seit 1873 die Verechtigung, Zeugnisse für den einjährigen Militärdienst auszustellen. Es beschränkt sich auf ca. 50 Pensionäre, für deren individuelle Erziehung und gewissenhafte Aufsicht es sorgt. Großer Garten, schöner Turnplatz, gesunde Luft.
Empfohlen von den Herren Directoren Dr. Baeh, Professor Dr. Büchsenhütz, Prof. Dr. Foss, Prof. Dr. Runge, Prof. Dr. Simon in Berlin und Prof. Dr. Stephan in Groß-Lichterfelde.
Prospecte durch den Vorsteher der Anstalt Dr. Deter.

Tiefbohrungen

auf Kohle, Salz, Erze, Erdöl etc. nach allen Systemen. — Garantie für Kerngewinnung. — Bohrungen bis zu 600 mm Dtr. zur Gewinnung von sehr grossem Wasserbedarf für Städte und Fabriken (p. Bohrung bis zu 3 Mill. Ltr. in 24 Std.). — Ausführung mittelst Hand- u. Dampftrieb mit und ohne Wasserspülung. — Complete Wasserleitungen. — Lieferung von Tiefpumpen. — Anzeigen von Quellen auf Grund geologischer Terrainuntersuchungen. [3365]
Prima-Referenzen.

Paul Horra,

Quellenfinder und Ingenieur, Naumburg a. S.

Für Bandwurmliebende.
Oschatz, Vorwerkstr. 16, pt.

Seirath's Reiche

wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten sofort unter der besten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin S.W. 61. Porto 20 Pf.
Wer discountirt constant Geld? Wechsel? Gest. Offert. unter A. L. 7 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

50- bis 60 000 M.

per 1. April cr. oder später auf ein rentables Dampfmaschinen-Etablissement neuerer bester Construction in weit Breslau zu ersten Stelle à 4 1/2 % gesucht. Darwerth beträgt 128 000 M. Feuer-versicherung in gleicher Höhe. Off. sub H. 21380 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Der Vortrag

des Herrn Geheimrath Professor F. Dahn über

Die Göttinnen der Germanen

findet am 27. März, 7 Uhr Abends, im Musiksaal der hies. Universität statt. [3351]

Der Ertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Einlasskarten verabfolgt Frau Generalin Kieper, Neuo Taschenstrasse 31, II., und die Unterzelohnote.

H. Knittel, Schulvorsteherin, Ohlauerstrasse 44.

Vortrags-Cyclus.

Freitag, den 14. März, Abends 7 Uhr, Musiksaal der Universität: [3178]

Herr Diakonus Jacob:

„Lavaters physiognomische Fragmente.“

Billetverkauf: Buchhandlungen: Halmann, Morgenstern, Schletter u. Abds. a. d. Kasse. Einzelbillet à 1 Mk., Schülerbillet à 50 Pf., Studentenbillet à 50 Pf. b. Oberpedell Büning.

Der Vorstand des Kindergarten-Vereins.

Gesellschaft der Freunde.

Tafelbillets zum 15. cr. werden Freitag, den 14. cr., Abends 6—7 Uhr, ausgegeben.

Die Direction.

Constitutionelle Bürger-Messource.

Freitag, den 14. März 1890, fällt das Concert aus.

Der Vorstand.

Berein christlicher Kaufleute.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet

Sonntag, den 29. März a. c.,

Nachmittags 4 Uhr,

im kleinen Saale der alten Börse statt.

Zur Verhandlung kommen die im § 22 des Statuts vorgesehenen Angelegenheiten. Die Herren Mitglieder werden zu dieser Versammlung hierdurch eingeladen.

Breslau, den 12. März 1890.

Die Aeltesten.

Mollnari, Eichhorn, Schöller.

Robey & Comp., Breslau

empfehlen unter Garantie ihre allgemein als vorzüglich bekannten [3213]

Locomobilen

sowie alle Arten

Dampfmaschinen

(Hochdruck und Compound)

für Ziegeleien, Mühlen aller Art, elektrische Beleuchtung.

Grösste Leistungsfähigkeit, ruhiger Gang, geringster Kohlenverbrauch.

Vorzügliche Referenzen, billigste Preise und günstige Bedingungen auf geü. Anfrage.

Uebernahme completter Einrichtungen für Ziegeleien und Sägemühlen.

Ueber 11 000 unserer Dampfmaschinen sind jetzt im Betriebe.

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.

Von Director Dr. H. Luchs, überarbeitet von Martin Zimmer.

Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.

10. Auflage. Preis 1 Mark.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

200 M. gegen dopp. Sicherh. a 3 Mon. zu leihen gesucht. Offert. unter N. H. 4 Exped. der Bresl. Ztg.

Zur Hauptrevision der Verwaltung des Gaudarmen-Medicinal-Instituts für das Jahr 1889 haben wir einen Termin auf

Sonntag, den 15. März 1890, Nachmittags 3 Uhr, im Sessionszimmer Nr. 1 im Rathhause

anberaumt. Hierzu werden die Herren Patrone des Instituts, sowie alle diejenigen, welche ein Interesse an dem Institut nehmen, ergebenst eingeladen. [2800]

Das Administrations-Collegium des Gaudarmen-Medicinal-Instituts.

Schlesischer Bank-Verein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir

hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der dreizehntägigen ordentlichen Versammlung aller Beteiligten auf

Sonntag, den 12. April d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, pünktlich

im kleinen Saal der Neuen Börse ergebenst ein.

Zur Berathung und Beschlußfassung kommen die im § 23 unseres Gesellschafts-Vertrages bezeichneten Gegenstände, außerdem:

Berichterstattung über die erfolgte Capitalerhöhung; Abänderung des § 55 unseres Statuts dahin, daß die Zeitungen, in welchen unsere Bekanntmachungen zu erfolgen haben, besonders namhaft gemacht werden.

Zur Ausübung des Stimmrechts — § 19 des Gesellschafts-Vertrages — haben die Beteiligten ihre Anttheilscheine spätestens drei Tage vor diesem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserem Wechselcomptoir zu deponiren oder deren Besitz uns glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlasskarten in Empfang zu nehmen. [3327]

Breslau, den 14. März 1890.

Schlesischer Bank-Verein.

Dr. Wachler. C. Fromberg.

Breslauer Consum-Verein.

Auszahlung der Dividenden

Kreuzstraße 28, pt.

Das Nähere darüber ist durch Aushang in den Vereinslagern bekannt gemacht. [1227]

Die Direction.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 9 § 1 des Einführungsgegesetzes zum deutschen Handelsgebuch haben wir an Stelle des verstorbenen Droguenhändlers, Herrn Ernst Goldmann in Reiffe,

Herrn Hauptagent Rudolph Kohnstodt in Reiffe als Probenehmer für den Rohzuckerhandel in unserem Bezirk ernannt.

Diese Ernennung ist von dem Herrn Regierungspräsidenten in Oppeln bestätigt und Herr Kohnstodt als Probenehmer von dem zuständigen Gericht vereidigt worden.

Wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß neben Herrn Kohnstodt der von uns bereits im Jahre 1884 zum Probenehmer ernannte frühere Güterdirector Herr Traugott Müller in Ratibor als solcher nach wie vor fungirt. [1225]

Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln.

Heinrich Doms.

Für den Jahrmarkt!

Das Concurslager von Jacob, bestehend aus Kurz-, Galanterie-, Posamenten-, Eisen- u. Stahlwaaren, sowie viele Wirthschafts-Gegenstände werden zu den billigsten Taxepreisen ausverkauft.

Für Händler besondere Vortheile. [3969]

Neuschestrasse 2.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. **feinster Chocolate.**

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
Überall vorrätig. [3514]



Frische
Rennthier-
Rücken,
Rennthier-
Keulen,
Brüsseler und Böhm.
Poularden,
Capaunen,
Poulets,
junge Hamburger
Gänse u. Enten,
Hamb. Rücken,
Puten,
Perlhühner,
Fasanen,
Waldschnepfen,
Birkhähne,
Schneehühner,
junge Florentiner
Tauben,
frische Ostender
Steinbutte,
Seezungen,
Lachs, Zander,
Hechte,
Schellfische,
Hummern,
Engl. u. Holl.
Austern,
sowie [3359]
schönste frische
Erdbeeren,
Ananasfrüchte,
Waldmeister
empfehlen
Erich & Carl
Schneider,
Schweidnitzerstr. 13—15,
Erich Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Ein unentbehrliches
Hausmittel.
Böttgers Hustentropfen
erfreuen sich be-
sonderer Belieb-
theit aller Husten-
leidenden.
Bestbewährt, seit
langen Jahren mit
sicherstem Erfolg
angewandtes Heil-
mittel geg. Husten
jeder Art. — Unschatzbar bei
Heuchhusten
erprobt bei Heiserkeit und Ver-
schleimung, vortrefflich wirkend
bei chronischen Katarrhen,
Lungenleiden, Hals- und Brust-
affectionen. — Man achte, um
keine Nachahmungen zu erhalten,
auf nebenstehende Schutzmarke. —
Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— er-
hältlich in den meisten Apotheken.

Ein Zweirad,
50", zu verkaufen Ring 17, III.
Zu sprechen 1—2 1/2 u. 6 1/2—8 Nachm.

Gut erhalt. Gastrone,
3- oder 5armig, zu kaufen gef. Off.
u. K. G. 5 Exped. der Bresl. Ztg.

Bier große
Kessel = Reservoir,
je 50 000 Liter Inhalt, mit zu-
gehörigen eisernen Unterlagen, sind
preiswerth [1229]
zu verkaufen.
Näheres Ohlauerstr. 8 bei
Gebrüder Kolker.

Transportfässer,
25 Stück, gebraucht, ca. 700 Liter
Inhalt, offerirt à Hectoliter 250 M.
Schindler, Weingroßhandlung,
Zaichenstraße 2. [3951]

Wald-
schnepfen,
Perlhühner,
Birkhähne, Schneehühner,
Puten, Poularden,
Capaunen, Enten, Hamb.
Hühner, junge Gänse,
Rennthier-
Rücken und Keulen,
Matjes-Heringe,
neue Kartoffeln
empfehlen [3372]
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Lebende
Karpfen,
das Pfund von 50 Pf. an,
Schleien,
kl. Backhechte,
Welse, Aal,
frischen
Zander,
Cabeljau,
Schellfische,
Seezungen,
Steinbutten,
Hummern,
Blei,
Schollen,
Grüne Heringe
empfehlen [3949]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Zu verkaufen
nicht an der Bahn unweit Oppeln
500 Aumtr.
Kies, Scheitholz,
sowie birk. Kuchholz, auch Ma-
schinen-Deicheln. Offerten unter
F. 2881 an Rudolf Mosse,
Breslau, erbeten. [1168]

Heu u. Roggen-Langstroh
wird verkauft.
Schriftliche Anfragen unt. Chiffre
N. N. 86 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

100 Ctr. Polster-Werg
hat zu verkaufen [3929]
L. Vertun sen., Ranslau.

Brauner Wallach, ohne Abzeichen,
5", fehlerfrei, einpännig und
zweispännig gefahren, auch geritten,
für jedes Gewicht und durchaus
fromm, steht wegen Mangel an
Beschäftigung zum Verkauf
Dom. Jawise bei Orzeszka Oe.

Damen finden lieber Aufn.,
nähr. Preise, bei Stadtth. Fr.
Kuznik, Feldstr. 30. [3515]

Stellen-Anerbieten
und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Dame
mit schlanker Figur findet
Stellung. [3362]
Hugo Cohn,
Schweidnitzerstrasse 50.

Für mein Puz- u. Weißwaar-
Geschäft suche eine zweite [3371]
Puz- u. Arbeiterin,
die auch im Verkauf tüchtig ist.
Siegfried Pese,
Saynau i. Schl.

Gewandte Verkäuferinnen
für Puz-, Weißwaaren-, Galanterie-,
Schirm-, Confections- u. Schnittw-
Geschäfte bei hohem Gehalt sucht
für bald oder später Frau Fanni
Markt, Elisabethstraße 7, I.

Für den Detail-Verkauf eines
Destillations-Geschäfts wird per
1. April cr. eine gewandte
Verkäuferin
gesucht.
Offerten unter N. N. 184 an die
Exped. der Bresl. Ztg. mit abschriftl.
Zeugnissen u. Photographie. [3339]
Eine gewandte
Directrice,
die geschmackvoll Damenhüte gar-
niren kann und im Verkauf derselben
tüchtig ist, wird zum sofortigen
Antritt bei hohem Salair gesucht.
Offerten unter B. B. 182 an die
Exped. der Bresl. Ztg.

Suche für mein Puz-Geschäft
eine tüchtige [3234]
erste Arbeiterin.
L. Mehrländer, Konstadt.

Köchin
bei 15 Thaler vierteljährlichem Lohn
per 1. April cr. nach auswärts
gesucht.
Vorzüglicher dauernder Dienst.
Näheres Nicolaistr. Nr. 56 im
Speereigebäude. [3967]
Scheuerfrauen können sich meld.
Neudorfstraße, Neubau. [3964]

Stellen jed. Branche, große Aus-
wahl überall u. in Berlin.
Fordern Sie solche per Karte.
Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Ein Redacteur
wird für eine täglich erscheinende
parteilose Zeitung Niedererschleiens
per 1. April cr. gesucht. Derselbe
muß bereits derartige Stellung be-
kleidet haben, gute Referenzen be-
sitzen und repräsentationsfähig sein.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Baldige Offerten erbittet
L. Fernbach, Bunzlau.

Ein Theologe wünscht eine Haus-
lehrer-Stelle anzunehmen;
musikalisch, eventl. die ersten Stufen
des Englischen und Italienischen.
Arnold Rübner, stud. theol.
et phil., Briesg. R. B. Breslau,
Neumarkt 5. [3367]

Ein tüchtiger
Buchhalter
mit schöner Handschrift wird
von uns per 1. April gesucht.
Offerten mit Gehaltsanfr.
erbitten [3947]
Sachs & Prager,
Liegnitz.

Ein flotter, mit der Weiss-, Woll-
und Kurzwaarenbranche vollständig
vertrauter Buchhalter findet sofort
oder 1. April dauerndes Engagement.
Moritz Cohn, Liegnitz, Ring 20.

Unter günstigen Beding. suche
für mein Colon-Engros-Gesch. per
1. April cr. einen tüchtigen [3937]
Buchhalter.
Offert. sub M. M. 34 Bresl. Ztg.

Eine ältere Cigarren-
Fabrik sucht per 1. April cr.
einen [3374]
Reisenden,
welcher Schlesien mit nach-
weislich gutem Erfolge be-
reist hat. Bewerber, welche
in Cigarren oder Wein
und Spirituosen gereist
sind, werden bevorzugt.
Zeugnis- u. Abschriften mit
Offerten unter A. Z. 186
an die Exped. d. Breslauer
Zeitung.

Für mein Manufacturwaaren-
Geschäft suche ich einen der voll-
ständige tüchtigen [3341]
Commis
per 1. April cr.
Salomon Fischer's Wwe.,
Tarnowitz.

Commis-Gesuch
für mein Herrenkleidergeschäft
per sofort. Derselbe muß tüch-
tiger, flotter Verkäufer dieser
Branchen sein und werden nur
Offerten mit Befugung von
Orig.-Zeugnissen berücksichtigt.
Manufacturwaarenkenntnis er-
wünscht. [3911]
R. Dobriner,
Leipzig.

Ein Maschinen- und Dampf-
kessel-Armaturen-Fabrik der Provinz
Sachsen sucht zu möglichst baldigem
Antritt einen
flotten Correspondenten.
Angebote mit Zeugnis-Abschriften,
nebst Angabe des Alters und der
Gehaltsansprüche, wolle man unter
M. S. 1474 an Haasenstein &
Vogler, N. G., Halle a. S., senden.
Per 1. April suche ich einen gut
polnisch sprechenden, [1205]
äußerst tüchtigen
Verkäufer u. Decorateur
bei hohem Gehalt. Offerten mit
Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an
D. Aschner, Königshütte,
Manufactur, Modewaaren u.
Damen-Confection.

Für mein Modewaaren u.
Damen-Confections-Gesch.
suche zum sofortigen Antritt
oder per 1. April einen jün-
geren [3317]
Verkäufer.
Offerten bitte Zeugnisse und
Photographie beizufügen.
Erdmann Müller,
Forst i. L.

Für mein Manufactur- u. Con-
fections-Geschäft suche ich per
sofort oder 1. April einen durch-
aus tüchtigen Verkäufer; ferner
einen Lehrling mit guter Schulb.
A. Grunpeter, Rosenberg.

Für mein Band-, Weiß- und
Manufacturwaarengeschäft suche
per 1. April cr. einen durchaus
tüchtigen [3364]
Verkäufer,
welcher der poln. Sprache mächtig ist.
J. Dresdner,
Lissa i. P.

Für eine hiesige Weinstube wird
verlangt:
1 Expedient
aus der Branche mit guter Hand-
schrift und Pa.-Referenzen.
Offerten sub D. 2903 befördert
Rudolf Mosse, Breslau. [1217]

Für mein Destillationsgeschäft
suche ich einen tüchtigen [3259]
Destillateur
zum Antritt per 1. April cr.
Stellung angenehm und dauernd.
Gefl. Offerten mit Zeugnisabschr.
sub A. W. 179 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein zuverlässiger solider
junger Mann [1218]
wird für Comptoir und
Lager eines Fabrikgesch.,
mit 60—70 Mark p. Mt.
Anfangsgehalt p. 1. Apr.
g e s u c h t.
Offerten unter Chiffre
C. 2902 an Rudolf
Mosse, Breslau.

Ein junger Mann, als auch ein
Lehrling können sich zum An-
tritt per sofort oder spätestens zum
1. April cr. für mein Tuch- und
Ferrengeradergeschäft. melden.
H. Glücksmann,
Königshütte. [3294]

Ein energischer, durchaus
zuverlässiger, tüchtiger
Grubensteiger
wird unter besten Bedin-
gungen für ein flott be-
triebenes Erzbergwerk in
Schlesien
gesucht.
Solche Bewerber, welche
die Bergschule mit Erfolg
befucht haben, werden be-
vorzugt. Meldungen unt.
Befugung eines kurzen
Lebenslaufs unter Chiffre
A. 2900 befördert. Rudolf
Mosse, Breslau. [1223]

1 junger Ingenieur
sucht für seine freien Stunden
einen Nebenberuf und
empfiehlt sich zur Anfertigung
von Zeichnungen, techn.
Berechnungen, Patentan-
meldungen etc. [3779]
Gefl. Off. erb. u. P. R. 65
an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gin j. Mann, mit der Stroh- u.
Filzbranche vertr., wird per
1. April a. c. zu engag. gef. Gefl.
Off. u. M. E. 11 Exped. d. Bresl. Ztg.

Mediziner, der Gesdmangels w.
Stud. aufz., f. geign. Stell. m. Anfz.
Gefl. Off. postl. E. L. Königshütte.

Ein Schreiber
mit guter Handschrift, zuverlässig,
wird zur Aushilfe gesucht.
Offerten sub M. 185 an die Exped.
der Bresl. Ztg. [1232]

Zeichner.
Ein junger Mann mit einigen
Vorkenntnissen für ein tech-
nisches Bureau [1220]
gesucht.
Anerbieten sind zu richten
an die Wolffsche Buchhand-
lung (Agentur von Rudolf Mosse)
in Beuthen OS. unter A. B. 50.

Für mein Manufactur-, Mode-
waaren- und Damenconfections-
Geschäft suche per sofort event. später
1 Volontair [3252]
und
1 Lehrling.
J. Reichmann, Beuthen OS.

Einen Lehrling
mit höherer Schulbildung sucht per
1. April cr. unter günstigen Be-
dingungen [3938]
Leopold Hellborn Jr.,
Colonialwaaren Engros.

Wir suchen für unsere Schiffe-
fabrik einen [3950]
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und aus
guter Familie.
Mecca & Striemer,
Friedrich-Wilhelmstraße 2b.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft
wird per 1. April cr. ein christl.
Lehrling mit guter Schulbildung u.
Handchrift gesucht. Gefl. Offerten
sub M. G. 8 Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Dampfzägelwerk und
Polzhandlung en gros suche
ich per sofort einen [3353]
Lehrling.
Hermann Capauner,
Cosel, Stadt.

Vermietungen und
Mietgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
3 eleg. möbl. Zim., Cab., Küche,
Entrée, f. a. Oberschl. Bahnh. 43 St.
v. Apr. v. m. Näh. Grünstr. 28a, I. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. März.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. d. Gr. u. d. Meeres-niveau in Millim.	Temperat. in Celsius in Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmore...	753	8	SW 6	Regen.	
Aberdeen...	751	9	SSW 4	wolkig.	
Christiansund...	747	2	WSW 8	Regen.	
Kopenhagen...	763	2	SW 2	bedeckt.	Nebel.
Stockholm...	755	5	WSW 4	heiter.	
Haparanda...	—	—	—	—	—
Petersburg...	—	—	—	—	—
Moskau...	756	2	W 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	759	9	WSW 4	Regen.	
Cherbourg...	765	9	SW 1	bedeckt.	
Heider...	764	5	SSW 2	wolkig.	
Sylt...	762	5	SW 4	Dunst.	
Hamburg...	765	6	S 2	bedeckt.	Nebel.
Swinemünde...	766	6	S 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	766	8	SSW 2	bedeckt.	
Memel...	764	4	WSW 4	bedeckt.	
Paris...	767	7	SO 1	bedeckt.	
Münster...	765	4	WSW 1	bedeckt.	
Karlsruhe...	767	4	still	Nebel.	
Wiesbaden...	767	5	still	bedeckt.	
München...	767	—	W 3	Nebel.	
Chemnitz...	768	0	SO 1	heiter.	Reif.
Berlin...	767	3	SO 2	wolkig.	Nebel.
Wien...	770	1	still	Nebel.	
Breslau...	769	3	SO 4	heiter.	
Isle d'Aix...	766	4	SO 3	h. bedeckt.	
Nizza...	767	7	O 5	heiter.	
Triest...	768	11	ONO 4	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = schwach
4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan

Uebersicht der Witterung.
Während das barometrische Maximum sich nach Südost-Europa ver-
lagert hat, ist nordwestlich von Schottland eine tiefe Depression er-
schieden, welche ostwärts fortschreiten scheint. Bei schwachen, an
der Küste südlichen, im Binnenlande umlaufenden Winden ist das
Wetter in Deutschland kälter, vielfach neblig, ohne messbare Nieder-
schläge, in Sachsen und Süd-Baiern fanden Fröste statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles;
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratenthail: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.

Unabhängige Dame w. ein unabh.
Jim. in d. Nähe der Bohrauerstr.
bald zu mieten. Off. mit Preisang.
i. z. richten an Masch.-Inspector
Hessenmüller, Bohrauerstr. 17.

Zu besserer Lage: Stadigraben,
Neue Schweidnitzer, Kaiser
Wilhelm, R. Taschen, Garten,
Zaunengraben oder Zaun-
grabenplatz I. oder II. Etage
wird ein herrschaftliches
Quartier, 7 bis 8 Zimmer,
Badezimmer und Beigelaß, für
3—4000 Mark per bald oder
später gesucht. [3963]
Off. unter Chiffre J. L. G an
die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Gesucht
als Rechtsanwalts-Bureau per
1. April cr. 2 oder 3 Zimmer (Vor-
derhaus, 1. oder 2. Stock), innere
Stadt. Preis höchstens 700 M.
Offerten unter Chiffre H. G. 183
an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gartenstraße 26/27
Parterrehofung, 6 Zimmer,
Zuli zu vermieten. Garten-
benutzung. [3750]

Martinistraße 6,
nahe am Gneisenauplatz,
Wohnung, 650 Mark. [3935]

Karuthstr. 18 (N. d. Markt Bahnh.)
2 Wohn. im eleg. Hochp. f. 720 u. 620 M.

Trinitasstraße 12
ist eine Part.-Wohn. f. 600 M. zu verm.,
3 Zim., Cabinet, Küche und Beigelaß,
auch 2 Parterre-Wohn. zu 225 und
210 Mark f. zu verm. [3936]

Sadowastraße 67,
2. halbe Etage, 3 Zimmer, Cabinet,
Nebengelaß, 185 Thaler, Ofen.

Alexanderstr. 3 I.
eine Wohnung für 90 Thlr. zu verm.

Sonnenstraße 24
sind zwei mittlere Wohn. zu verm.
Näh. Güntermarkt, Glasgewölbe.

Neuscheststraße 5
ist eine Wohnung, Vorderb. eine
Treppe, bestehend aus 2 Stuben,
Cab., Küche u. Entree, f. 120 Thlr.
jährl. bald oder später zu verm.

Friedr. - Wilhelmstr. 3a, am
Marktpl., f. 650 M. I. Wohn., 4 Zim.,
Bbb., ebenda 1 Laden, günst. Lage.

Lagerkeller,
hell und trocken, zu vermieten
Moskauerstr. 85b (Ede. Feldstr.).
Restaurant verb. mit Conditorei,
in Bromberg, beste Lage, zu verm.
Off. u. R. R. 120 postl. Bromberg.